

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis pro Nummer 10 Pf.,  
 Vierteljahr 3,20 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.  
 Eingetragen in der Post-Verordnungs-  
 Stelle für 1900 unter Nr. 7871.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnen-  
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gesellschaftliche Berichte  
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,  
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,  
 (nur das erste Wort frei). Insetate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.  
 Kreisredakteur: Amt I, Nr. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.  
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonntag, den 19. August 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.  
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

## Internationaler Socialisten-Kongress.

Paris, 8. August 1900.

**Parteilosen!**  
 Der 5. internationale Kongress der Socialdemokratie wird in Paris vom 29.—27. September d. J. stattfinden.  
 Der Kongress wird im Saal Wagram, Avenue Wagram 39, nahe dem Arc de Triomphe de l'Étoile, tagen.

Die Mandate der Delegierten müssen bis spätestens den 15. September an den Sekretär des vorbereitenden Bureaus, Genossen Louis Dubreuilh, Rue Portofoin 18, eingesandt werden.

### Tagesordnung.

Die provisorische Tagesordnung des Kongresses lautet:

1. Ausführung der Beschlüsse der Internationalen Kongresse. Aufsuchung und Anwendung praktischer Methoden für die internationale Verständigung. Organisation und Aktion der Arbeiter und Socialisten.

2. Internationale Gesetzgebung behufs Begrenzung des Arbeitstags. Diskussion über die Möglichkeit eines Mindestlohnes in den verschiedenen Ländern.

3. Notwendige Bedingungen für die Befreiung der Arbeit:  
 a) Organisation und Vertretung des Proletariats als Klassenpartei;  
 b) politische und wirtschaftliche Enteignung der Bourgeoisie; c) Ver-  
 gesellschaftung der Produktionsmittel.

4. Der Völkervertrag, der Militarismus, die Befreiung der  
 stehenden Heere.

5. Die Kolonialpolitik.

6. Organisation der seemannischen Berufe.

7. Der Kampf um das allgemeine Stimmrecht und die direkte  
 Gesetzgebung durch das Volk.

8. Der Socialismus in den Gemeinden.

9. Die Eroberung der staatlichen Macht und die Bündnisse mit  
 bürgerlichen Parteien.

10. Der 1. Mai.

11. Die Trübsal.

Die „socialistische revolutionäre Arbeiterpartei“ hat den übrigen  
 Nationen folgenden Antrag unterbreitet, dessen Einsetzung in die  
 Tagesordnung bereits von 6 Nationen unter 11 gebilligt worden ist:

„Die zunehmende Konzentration des Kapitals, die aus der  
 Konkurrenz entstehende wirtschaftliche Planlosigkeit, die durch  
 politische Mittel nicht beseitigt werden kann, und infolge davon  
 die fortwährende Verschlimmerung der Lage der Arbeiter, führen  
 sie nicht unentwärtlich zu einem unmittelbaren Zusammenstoß  
 zwischen Arbeit und Kapital, der die Gestalt des Generalstreiks  
 annehmen wird?“

Die später beim Bureau eingelaufenen Vorschläge zur Tages-  
 ordnung, die den auf der vorbereitenden Konferenz in Brüssel ver-  
 tretenen Nationen nicht mehr unterbreitet werden konnten, müssen  
 dem Kongress unmittelbar vorgelegt werden, sobald er seine endgültige  
 Tagesordnung aufstellen wird.

### Geschäftsordnung.

Jeder Delegierte kann eine unbegrenzte Anzahl von Mandaten  
 innehaben.

Die Prüfung der Mandate wird durch jede einzelne Nation  
 selbst vorgenommen.

Die Abstimmungen erfolgen nach Nationalitäten, wenn es sich  
 um Prinzipienfragen handelt, sowie bei jeder anderen Frage, sofern  
 diese Abstimmungsart gefordert wird.

(Besondere Beratungskammern werden für die verschiedenen  
 Nationalitäten und die Kommissionen reserviert.)

### Wohnungs-Verhältnisse.

Das Bureau des Kongresses steht den Delegierten zur Ver-  
 fügung für alle Auskünfte hinsichtlich des Wohnungswezens. Die  
 Delegierten werden eruchtet, sich wegen Unterkunft möglichst bald  
 an Genossen Ch. Boutié, Schatzmeister des Generalkomitees, Rue  
 Portofoin 18, zu wenden.

Das Bureau des internationalen Kongresses:  
 Louis Dubreuilh, Sekretär; Ch. Boutié, Schatzmeister; Brade;  
 Albert Richard.

## Conrad contra Paasche.

Es ist oft nicht nur recht lehrreich, sondern auch inter-  
 essant, ältere und neuere Ausgaben socialwissenschaftlicher  
 Werke, besonders encyclopädischer Sammelwerke, miteinander  
 zu vergleichen. Solche Vergleiche zeigen, wie auch  
 die reine professionelle Wissenschaft von den jeweiligen  
 Zeit- und Tagesströmungen getragen und beeinflusst  
 wird und je nach den Umständen ihre Konzeptionen  
 zu machen versteht. Zudem findet man nicht selten allerlei  
 niedliche Beiträge zur Psychologie unfres Professorentums,  
 das sich nicht gern in Widerspruch zu verbreiteten Tages-  
 ansichten setzt, zumal wenn sie in den sogenannten „maß-  
 gebenden Kreisen“ geteilt werden, und das doch andererseits,  
 wenigstens in seinen besseren Elementen, sich nicht dazu ver-  
 stehen mag, seine Erkenntnis diesen Ansichten einfach anzu-  
 passen: ein Widerstreit, der schließlich seine höhere Einheit  
 gewöhnlich in allerlei schönen Verklammerungen findet, in  
 „Einerseits und Andererseits“, in Unterscheidungen zwischen  
 „Besonderem“ und „Allgemeinem“.

Noch interessanter wird die Sache, wenn in den älteren  
 und neueren Ausgaben einzelne Abhandlungen und Kapitel  
 von verschiedenen Autoren verfaßt sind, und der spätere  
 sich bemüht, einen verschiedenen Standpunkt zur Ge-  
 staltung zu bringen. Dann liefert eine Gegenüberstellung

des Veränderten, Reu hinzugefügten und Fortgefallenen häufig  
 die besten Argumente gegen die in der früheren Ausgabe ver-  
 fochtenen Auffassung. Ein Beispiel hierfür bringt der Artikel  
 über das heisse Thema „Getreidezölle“ in der alten und  
 neuen Ausgabe des Conrad'schen „Handwörterbuch  
 der Staatswissenschaften“, von der sechsten der vierte  
 Band erschienen ist. Den betreffenden Artikel in der ersten Aus-  
 gabe, wie auch den Nachtrag im Supplementband hat  
 Professor Dr. S. Paasche geschrieben, bekannt unter  
 dem Namen „Jücker-Paasche“ oder auch der „Heilige Paasche“,  
 den neuen Artikel hat Professor Dr. J. Conrad verfaßt.  
 Beide Aufsätze beginnen nach einer kurzen Uebersicht über  
 die Geschichte der Getreidezoll-Gesetzgebung der verschiedenen  
 Länder mit einer Erörterung der Wirkung der Getreidezölle  
 auf die Getreidepreise.

Paasche hebt hervor, daß der Getreidepreis nicht „unter  
 allen Umständen“ und im „ganzen Inland“  
 um den „vollen Betrag“ des Zolles erhöht wird.  
 „Freilich“, heißt es dann weiter, „wird ein höherer Zoll, der  
 über den Charakter der statistischen Gebühr hinausgeht, nie  
 ohne Einfluß auf den Inlandspreis bleiben können; aber die  
 Wirkung hängt wesentlich davon ab, wie stark im Zoll-  
 geschützten Lande die Nachfrage, wie groß im Auslande  
 der angebotene Ueberschuß und ob anderweitige Gelegenheiten  
 zum Absatz vorhanden ist. Wenn im Zolllande infolge  
 schlechter Ernten der Bedarf groß und dringend ist, wenn das  
 Ausland wenig abzugeben hat und auch von anderer Seite  
 die Vorräte stark in Anspruch genommen werden, so wird  
 der Zoll in voller Höhe vom Importeur gezahlt werden  
 müssen und der Inlandspreis durchschnittlich um den  
 vollen Zollsatz höher sein als der Auslandspreis, auf  
 den dann naturgemäß die starke Nachfrage noch außerdem  
 einen steigenden Einfluß ausüben wird. Umgekehrt kann  
 sehr wohl der Fall eintreten, daß, wenn im Auslande der  
 Bedarf gering ist und das Ausland gleichfalls reiche Ernten  
 eingeheimt hat und seinen Ueberschuß nicht absetzen kann,  
 dann die fremden Lieferanten zu Konzessionen bereit  
 sind, dem Einkäufer billigere Preise zugestehen, einen Teil  
 des Zolles tragen, um nur überhaupt ihre Vorräte  
 in dem bequem gelegenen Absatzgebiet unterzubringen und  
 auf dem Weltmarkt durch verstärktes Angebot den Frei-  
 handelspreis nicht noch mehr zu drücken.“

Die ganze Erklärung ist so unbestimmt wie möglich, ein  
 Ausdruck der Besessenheit, der „Wissenschaft“ nichts zu ver-  
 geben und doch die Forderungen der Agrarier nicht zurück-  
 zuweisen. Was heißt „unter allen Umständen“? Wohlweislich  
 läßt denn auch Paasche die Frage ganz unberücksichtigt, wie  
 denn nun in Deutschland die Getreidezölle tatsächlich auf die  
 Getreidepreise gewirkt haben.

Dagegen heißt es bei Conrad (IV. Band, S. 338):

„Die Wirkung (der Zölle) tritt um so schärfer hervor, je  
 höher der Zoll ist, während er in den Zwischenhänden ver-  
 schwindet und sich wenigstens nicht verfolgen läßt, wenn er  
 niedrig und im Vergleich zu den Frachtpreisen und sonstigen  
 Unkosten bedeutungslos ist. Daraus ergibt sich, daß auch in  
 demselben Lande die Wirkung des Zolles in verschiedenen  
 Jahren ungleich sein kann, ja selbst sich in den  
 einzelnen Landestheilen, je nach der Konjunktur, ver-  
 schieden gestalten wird. Ist zum Beispiel in Deutschland die  
 Ernte eine günstige gewesen und auch im Ausland ein  
 Ueberschuß vorhanden, so werden deutsche Kaufleute im Aus-  
 land nur wenig Nachfrage nach Getreide halten. Dagegen  
 müssen ausländische bestrebt sein, ihr Getreide hier ab-  
 zusetzen und werden zu größeren Preis Konzessionen bereit  
 sein, um das Getreide los zu werden; mit andern  
 Worten, sie werden einen Teil des Zolles auf sich nehmen.  
 Wenn dagegen umgekehrt Deutschland eines bedeutenden  
 Zuschusses vom Auslande bedarf, während auch dort kein  
 Ueberschuß vorhanden ist, so werden die deutschen Händler  
 nicht nur auf dem Weltmarkt die Preise in die Höhe treiben,  
 sondern sie werden auch in der Lage sein, sich den Zoll ganz  
 erziehen zu lassen, ja in ihren Forderungen noch darüber  
 hinausgehen können. Die Preisdifferenz zwischen In- und  
 Ausland wird nicht nur dem Zoll entsprechen, sondern mit-  
 unter noch größer sein.“

Und über die Wirkung des Getreidezolles unter den heutigen  
 deutschen Verhältnissen fügt er (S. 339) hinzu:

„Wo wie jetzt in Deutschland der Bedarf an Getreide  
 zum großen Teil vom Auslande gedeckt werden muß und es  
 wie bei dem Weizen einem großen internationalen Markt  
 gegenüber steht, hat der Handel sich auf dieses Verhältnis  
 eingerichtet, und es liegt für das Ausland kein Grund vor,  
 Deutschland besondere Preis Konzessionen zu machen. Das  
 letztere hat den Zoll in der Hauptsache zu tragen, wenn auch  
 in dem einen Jahre mehr, als in dem andern.“

Prof. Conrad erweist dies treffend durch die Ziffern der  
 deutschen Getreide-Einfuhr, der Anbaufläche und der Ernte-  
 erträge, sowie durch vergleichende Zusammenstellung der  
 Getreidepreise auf den wichtigsten Getreidemärkten, die ihn  
 zu dem Ergebnis führt, daß ein dauernd aufgelegter hoher  
 Zoll die Getreidepreise des Inlands im großen Durchschnitt  
 entsprechend erhöht.“

Daß solche Erhöhung den „Kapitalgewinn“ des Boden-  
 Eigentümers vermehrt, ohne daß für den landwirtschaft-  
 lichen Betrieb „ein nachhaltiger Vorteil“ ent-  
 steht, sieht sich auch Paasche gezwungen, zuzugeben.  
 Aber meint er, wenn auch niedrige Kauf- und Pacht-

preise für ländlichen Grundbesitz „an und für sich kein  
 Unglück für die Volkswirtschaft“ seien (ein köstlicher Satz),  
 so würden doch „die starken Kapitalverluste, welche Eigen-  
 tümer und Hypothekengläubiger zu erleiden hätten, für längere  
 Zeit eine so starke Verminderung der nationalen Kaufkraft zur  
 Folge haben, daß die ganze Volkswirtschaft trotz der billigeren  
 Brotpreise darunter zu leiden hätte“.

„Insofern“, heißt es dann nach einigen weiteren Aus-  
 führungen über den Einhalt solcher Notlage durch Getreide-  
 zölle, „kann ein Schutz Zoll sehr segensreich wirken und bietet  
 zugleich eine Gelegenheit, durch Veränderung der Wirtschafts-  
 weise sich allmählich in die veränderten Verhältnisse hineinzu-  
 leben, wenn die Thatsache offenkundig ist, daß eine Wieder-  
 aufhebung der Zölle in kürzerer oder längerer Zeit  
 eintreten wird.“

Mit andern Worten: Wenn auch der Getreidezoll für den  
 landwirtschaftlichen Betrieb von keinem Vorteil ist, sichert er  
 doch den Großgrundbesitzern und Hypothekengläubigern ihre  
 Kapitalien, folglich kann er segensreich wirken, vorausgesetzt,  
 daß bekannt ist, er werde in „kürzerer oder längerer Zeit“  
 wieder aufgehoben werden. Fraglich bleibt nur, was hier  
 unter „längerer Zeit“ zu verstehen ist. Wahrscheinlich eine  
 Dauer bis zu jenem Zeitpunkt, wo sich die Agrarier selbst  
 gegen Getreidezölle erklären.

Bei Conrad heißt es präziser (S. 340):

„Sind durch den Zoll die Preise in die Höhe gegangen,  
 so ist die entsprechende Wirkung, daß die Pacht in die Höhe  
 geht, der Wert des Grund und Bodens steigt, der sich nach  
 den Getreidepreisen in hohem Maße richtet. Der Grund-  
 besitzer, der im Momente der Auflegung des Zolles den Grund  
 und Boden in der Hand hat, macht also dementsprechenden  
 Gewinn, sein Grundstück hat einen höheren Kapitalwert  
 und diese Steigerung schließt eine Kapitalisierung  
 in sich. Der neue Pächter oder Käufer, der auf Grund  
 der erhöhten Preise mehr Pacht oder eine größere Kauf-  
 summe gezahlt hat, bezieht dann einen entsprechenden  
 Vorteil von dem Zolle nicht mehr. Er wirtschaftet vielmehr  
 unter denselben bedrängten Verhältnissen, wie sein Vorgänger,  
 oder hat er nur ein teilweises, dem Zoll nicht entsprechendes  
 höheres Gebot gemacht, so ist seine Situation allerdings  
 eine günstigere, aber es schwebt über ihm das Damokles-  
 schwert der Beseitigung des Zolles, die er wiederum allein  
 zu tragen hat. Sie schließt für den Besitzer eine Kapital-  
 konfiskation in sich, wie für den früheren Besitzer die Auflegung  
 des Zolles eine Schenkung.“

Und gegenüber dem Paasche'schen Geschwätz von der  
 Schädigung des Nationalvermögens hebt Conrad hervor:  
 „Diese Auffassung ist auf das entschiedenste zu bekämpfen, da  
 sie von durchaus irrigen Voraussetzungen ausgeht. Eine hohe  
 Bewertung des Grund und Bodens liegt durchaus nicht im  
 Interesse der Gesamtheit, sondern nur in dem der Inhaber  
 des Grund und Bodens.“

Indes gesteht Prof. Conrad theoretisch zu: „Die Getreide-  
 zölle können aber die Wirkung haben, den landwirtschaftlichen  
 Betrieb in seiner bisherigen Intensität zu erhalten, oder ihn  
 dazu anzuregen, durch höhere Aufwendung von Arbeit und  
 Kapital die Ernte-Erträge zu steigern.“

Das ist das bekannte „Wenn“ und „Aber“. Die Getreide-  
 zölle können sicherlich solche Wirkung haben; nur haben sie in  
 der Praxis meist eine ganz andre, nämlich die Verhinderung  
 technischer Verbesserungen im Betrieb. Auch Conrad  
 meint hinterher (S. 345): „Man meint, daß eine  
 Steigerung der Preise genügende Anregung bieten  
 würde, um eine weit größere Steigerung der Produktion  
 herbeizuführen. Auch diese Voraussetzung ist eine durchaus  
 willkürliche und entspricht nicht der Erfahrung. Die deutsche  
 Landwirtschaft hat die größten Fortschritte nicht gemacht in  
 der Zeit der hohen Preise, in den sechziger und Anfang der  
 siebziger Jahre, sondern unter dem Druck der niedrigen Preise  
 in den achtziger und neunziger Jahren.“

Dennoch, obgleich Conrad selbst die Schädlichkeit der Ge-  
 treidezölle für den landwirtschaftlichen Betrieb und die In-  
 dustrie, sowie die starke Belastung des Arbeiterhaushalts durch  
 sie nachweist, fordert er doch nicht ihre einfache Abschaffung  
 oder wenigstens Herabsetzung. Ein kleines theoretisches Hinter-  
 thürchen läßt auch er sich offen. Wenn durch einen plötzlichen sehr  
 bedeutenden Preisanstieg, sagt er, eine Ueberschuldung der Landwirte  
 in ihrer wirtschaftlichen Existenz oder ihrer Vermögensstellung be-  
 droht scheinen, dann seien vorübergehende Getreidezölle be-  
 rechtigt. Selber nur schweigt er sich aus, ob schon die heutigen  
 Preise einen solchen Preisanstieg darstellen, oder ob er noch  
 irgend einen andern im Sinne hat.

## Die Einnahme von Peking.

Die Meldung von der Einnahme Peking's ist nunmehr mehrfach  
 amtlich bestätigt worden. Ganz ohne Kampf ist es dabei nicht  
 abgegangen. Die Hauptmasse der chinesischen Truppen war zwar  
 schon vor mehreren Tagen abgezogen, aber eine Verteidigung der  
 Stadt wurde dennoch versucht. Der Angriff geschah hauptsächlich  
 durch russische und japanische Truppen. Die Japaner hatten den  
 größten Anteil am Kampfe und Erfolge.

Nähere Nachrichten über die jüngsten Kämpfe sowie über die  
 Zustände in Peking während der beiden letzten Monate liegen noch  
 immer nicht vor.

### Die amtliche Befestigung.

**Washington, 17. August.** Admiral Meyer telegraphiert aus Tatu von heute früh 1 Uhr: Soeben habe ich aus Tientsin folgendes Telegramm vom 16. August 10 Uhr abends erhalten: „Peking ist am 15. August genommen worden, die Mitglieder der Gesandtschaften sind wohlbehalten.“

**London, 18. August.** Das Marine-Ministerium hat folgende Depesche vom Admiral Bruce empfangen: Peking wurde am 15. August genommen; die Gesandtschaften sind wohlbehalten.

### Japanischer Bericht.

**Tokio, 18. August.** Aus Tientsin wird vom 16. August, 10 Uhr 15 Minuten nachmittags über Tschiu gemeldet:

Folgendes Telegramm vom General Yamaguchi, datiert Peking, 15. August, ist hier eingetroffen:

Am 14. August griffen die alliierten Truppen Peking von der Ostseite an, griffen mit Artillerie. Die Wälle wurden vom Feind harntäckig gehalten. Der Angriff erfolgte durch die japanischen und russischen Truppen auf der Nordseite des Tschongchow-Kanals und durch englische und amerikanische Truppen auf der Südseite des Kanals. Während der Nacht sprengten japanische Truppen zwei Tore auf der Ostseite der Zitadelle und drangen in dieselbe ein. Die englischen und amerikanischen Truppen brachen durch das Tor in die chinesische Stadt ein. Sofort wurden Detachements von beiden Truppen abgetrennt nach den Gesandtschaften dirigiert, wo sie zusammentrafen. Japanischer Verlust über 100, darunter 3 Offiziere, chinesischer Verlust über 400 Tote.

### In spät gekommen.

**Tientsin, 16. August.** Die deutschen Seebataillone sind hier eingetroffen.

### Kämpfe in der Mandschurei.

**Petersburg, 18. August.** Vice-Admiral Algejew meldet dem Kriegsminister aus Port Arthur vom 13. d. M. über Tschiu vom 14. d. M.: Gestern hatte General Plehler mit dem 11. und Teilen des 1. und 3. Schützen-Regiments, 2 Compagnien und 2 Schwadronen der Schutzwache sowie mit 5 Geschützen Haitschen nach einem Kampf genommen. Die Belagerung begann am 10. August von Tschiu-shao aus mit drei Kolonnen. Der Feind nahm sieben Werst nördlich von Tschiu-shao eine Stellung ein und zog sich nach kurzen Kämpfen mit einem Verlust von 100 bis 150 Mann zurück. Am 11. August wurde der Angriff mit 2 Kolonnen fortgesetzt. Der Feind verlor 300-400 Mann, 4 Geschütze und eine Fahne und zog sich nach Haitschen zurück. Die Russen hatten 7 Verwundete; eines der russischen Geschütze wurde demontiert. Am 12. August wurden bei Tagesanbruch die Höhenketten vor Haitschen und die Stadt selbst von den Chinesen geräumt. Es besonderte sich auf Seiten der Chinesen 4000 Mann regulärer Truppen, 1000 Wogez mit 8 Geschützen. Der Feind zog sich nach Kischang zurück. General Prottschitschko erließ in Wladiwostok einen Aufruf, in welchem er in chinesischer und russischer Sprache die Bevölkerung des Küstengebietes aufforderte, sich nicht zu beunruhigen und den täglichen Arbeiten nachzugehen.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 18. August.

### Was nun?

Die Gesandten sind gerettet; ein widerstandsfähiges chinesisches Heer ist nirgends vorhanden; in allen Provinzen des großen Reichs, wo Fremde anständig sind, herrscht Ruhe. Dennoch haben selbst liberale Blätter wie die „Post“, „Fig.“ kein Wort einzuwenden gegen die Fortführung des Kreuzzugs, die Entsendung neuer Regimenter und des Oberkommandeurs, für den es nichts mehr zu kommandieren gibt.

Man hatte sich den Verlauf der Dinge ganz anders gedacht. Die deutschen Fahnen sollten auf den Mauern Pekings flattern und der blutige Ruhm der deutschen Soldaten sollte die Welt erfüllen. Nun ist das Rettungswort vollbracht, ohne daß Waldersee die kaiserliche Gabe des neugefertigten kostbaren Feldherrnstabs benützen durfte, ohne daß „wir“ dabei waren. Die Regierung vermag sich noch nicht in die neue Situation zu finden.

In Wilhelmshöhe gab am Sonnabend der Kaiser ein Fest zu Ehren Franz Josefs von Oesterreich und das Fest war zugleich ein Abschiedsfest für den Oberkommandierenden in Ostasien. Das Depeschen-Bureau meldet aus Wilhelmshöhe:

„Se. Majestät der Kaiser begrüßte das Oberkommando und überreichte dem Grafen Waldersee einen Feldmarschallstab mit einer Ansprache, auf welche Graf Waldersee dankend erwiderte. Der Kaiser brachte während des Mahls einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef aus, der mit drei Hurras schloß. Nach beendeter Mahls begab sich Se. Majestät der Kaiser mit dem Grafen Waldersee zu Wagen nach dem Bahnhof, wo die Fahnenkompagnie des Regiments Nr. 167 aufstellung genommen hatte. Se. Majestät trug ebenso wie General-Feldmarschall Graf Waldersee Manensuniform. Der Abschied war ein überaus herzlicher. Se. Majestät umarmte und küßte den Grafen und küßte der Gräfin Waldersee die Hand.“

Keine Auskunft über China! Die Regierung schweigt, der Kaiser schweigt. Aber — Waldersee wird abreisen! Was soll er noch in China? Niemand vermag eine klare Antwort auf diese Frage zu geben.

Nur in der „Kölnischen Zeitung“ tauchen Aeußerungen über fernere deutsche Pläne in China auf, die, wenn sie aus offizieller Quelle fließen, alle Befürchtungen einer verfehlten Nachpolitik bestätigen und überbieten. Die „Kölnische Zeitung“ sagt:

„Wenn man jemals in China zu annehmbaren Zuständen kommen will, wenn die Wiederholung der Gräueltaten von gestern für die Zukunft ausgeschlossen sein soll, dann ist die Bestimmung der Verantwortung nötig und eine harte, unerbittliche Strafe. Mag man im aufklärten Europa über die Berechtigung der Abschreckungs-Theorie gelehrt streiten: wilden Völkern gegenüber ist sie die einzige, die unmittelbare Wirkung verspricht, und nur nachdem man sie zuerst angewandt hat, wird man daran denken, die milde und belehrende Sprache der Zivilisation zu reden. In unserm Vertrauen auf die Wirkung der Abschreckung hoffen wir jetzt, daß die Unruhen sich nicht über das ganze Reich verbreiten und uns nicht zwingen werden, auch auf andere Kriegsschauplätze den Chinesen die Wucht der europäischen Waffen fühlen zu lassen. Das ändert nichts daran, daß wir auch auf den schlimmsten Fall uns gefaßt machen und so handeln müssen, daß wir jeder chinesischen Auflehnung mit einem genügenden Truppenaufgebot entgegenzutreten können.“

Das ist das offene Bekenntnis zur Robeit und zur Abenteuerlust. Die Abschreckungstheorie wandte Deutschland an, als es die Ermordung zweier Missionare mit der „Pachung“ von Kaufschon führte. Diese Anwendung der Abschreckungstheorie ergab den Haß der chinesischen Bevölkerung und führte zum Aufstand. Vermessen sich nun die deutschen „Gummen“, die Chinesen als „wildes Volk“ zu mißhandeln und von Gewalt zu Gewalt zu schreiben, so bedeutet das einen ausichts- und endlosen Krieg in China führen.

Man nimmt an, die Kaiserin-Mutter und Prinz Tuan fliehen nach Singan, der uralten einstigen Hauptstadt der chinesischen Herrscher über im Innern des Reichs, etwa 1000 Kilometer entfernt von Peking, getrennt von den kaiserlichen Provinzen durch weites Gebirgsland. Will man ihnen dort folgen? Will man sie erreichen, wenn sie die Flucht fortsetzen? Will man alle „Schuldigen“, die sich an den Mäusen beteiligt haben, fassen?

Wir hoffen, daß der Bohmwey einer „militärischen Verhütung“ Chinas aus eripart bleibt. Wenn nicht die Vernunft unserer Staatsmänner, so würde die Unmöglichkeit des Unternehmens und davor bewahren; es fragt sich nur, ob das deutsche Volk zuvor ungeheure Opfer an Gut und Blut bringen soll. Selbst die „Kreuz-Zeitung“ sagt:

„So viel dürfte sicher sein, daß eine Verfolgung der in das Innere des Landes entkommenen chinesischen Würdenträger nicht möglich ist.“

Einige andre Blätter verurteilen die deutsche Draufgängerlust zu ärgern. Die „Köln. Volksztg.“ bezweifelt den weiteren militärischen Zusammenhalt der Mächte und die fernere Notwendigkeit des unter den bisherigen Umständen von ihr geübten kriegerischen Aufwands:

„Werden die andern Mächte dann aber noch Lust zum Niederschmettern haben? Ein Auszug nach dem Willen Amerikas und Japans würde nicht danach ansehn, als habe man den Gegner auf die Knie gezwungen. Japan und Amerika machen halt, und wenn andre Mächte weiter wollen, ist das Konzert zerföhrt und dem Oberbefehl des Grafen Waldersee die Basis genommen; denn dessen Vorbedingung ist die Solidarität des Vorgehens aller beteiligten Mächte.“

Wenn das Deutsche Reich in den ersten Tagen des September weitere 7000 Mann mit kostspieliger Ausrüstung auf die kostspielige Fahrt nach Ostasien schickt, dann ist dafür die Voraussetzung, daß es in Asien noch zu größeren kriegerischen Operationen kommen werde. Nach den Erfolgen, welche die verbündeten Truppen neuerdings gehabt, ist das allerdings nicht wahrscheinlich.

Nach deutscher spricht sich die rechtsnational-liberale „Rhein. Westf. Ztg.“ aus:

„Die größte Aufgabe ist nun gelöst. Was nun? Schwimmen die hunderten Mann etwa nur noch zum Vergnügen auf hoher See, wird Graf Waldersee etwa nur Oberfeldherr der vereinigten Truppen „honoris causa“ (Ehrenhalber) sein? Natürlich wird China die Rechnung begleichen müssen, und die Hauptaufgabe wird in diplomatischen Erörterungen bestehen. Wenn die Chinesen schon so wenig Widerstandskraft gegen die geringen Truppen der Verbündeten geleistet haben, wie viel weniger würden sie sich gegen die ungeheuren unterwegs befindlichen Truppenmassen entgegenzustellen wagen! Damit fallen alle Nachreden ins Wasser, denn gegen Soldaten, die gar nicht kämpfen, kann man doch unmöglich den Grundfay anwenden: Pardou wird nicht gegeben.“

Außer den diplomatischen Verhandlungen über die von China zu zahlenden Entschädigungen — und diese werden so beträchtlich sein, daß man sich fragt, wie China sie wohl bezahlen könnte — handelt es sich um die Einsetzung einer festen verlässlichen Regierung.

Wir begreifen den Schmerz des zu spät kommenden Feldes. Es gleicht einer tragischen Komödie, daß heidnische Japaner den Ruhm des christlichen Kreuzzugs erworben und daß den betenden Kriegern kein armeneliges Lorbeerblatt vergönnt blieb.

(Siehe vierte Seite.)

## Deutsches Reich.

**Geheimhaltung von Kaiserreden.** Die Veröffentlichung der an die Offiziere des ostasiatischen Expeditionscorps gerichteten Kaiserrede hat, wie ein Berliner Blatt erfahren haben will, in maßgebenden Kreisen sehr verstimmt. Generalleutnant v. Vessel ist von dieser Thatsache in Kenntnis gesetzt und veranlaßt worden, eine Untersuchung einzuleiten und den betreffenden Offizier zur dinstlichen Keuehung aufzufordern. Er ist weiter angewiesen worden, den Offizieren und Mannschaften mitzuteilen, daß sie sich in ihren Briefen nach der Heimart jeder Mitteilung über dienstliche Fragen zu enthalten und Aeußerungen des Kaisers nicht weiter zu verbreiten haben.

Der Danisch bürgerlicher Blätter, daß es genug sei, wenn die öffentlichen Ansprachen des Kaisers bekannt gegeben werden, daß aber seine Privatäußerungen und militärisch-dienstlichen Ausführungen der Welt verborgen bleiben mögen, soll also erfüllt werden.

**Süddeutsche China-Begeisterung.** Ein süddeutsches Blatt schreibt unter der Marke „Das verbitterte Süddeutschland“:

„Man gehe hinein mitten in das Volk, man höre die Stimmung des Volks, man höre die Urteile über das China-Unternehmen, über die Richteinberufung des Reichstags, wo es sich doch um Blut und Gut des eignen Volks handelt, und wo ungezählte Millionen verandagt werden müssen. Wo bleibt die Mitbestimmung des Volks über sein eignes Blut, über seinen eignen Geldbeutel? Allenfalls geht nur ein Urteil dahin, was wir Süddeutsche verloren haben und was wir noch zu opfern haben, das verstanden wir den Berliner Zuständen. Die Weltmachtspolitik ist in offenkundigster Weise proklamirt, aber wer ist mit ihr einverstanden? Auch die nicht, welche die Flotte bewilligt haben. Ganz Süddeutschland mit Ausnahme einiger Interessenten und Altsünder steht dieser Politik kühl bis ans Herz hinan gegenüber. Man sagt all das, was uns die Berliner Politik an Blut- und Gutopfern aufzwingt, unter dem Namen „moralische Eroberungen Preußens“ zusammen.“

Also zu lesen im Stuttgarter „Deutschen Volksblatt“, dem Organ der Centrumpartei in Württemberg.

Das Blatt vergißt nur, daß das Centrum gerade, bald durch aktive Förderung, bald durch byzantinisches Geschehenlassen, die Entfesselung der Weltpolitik ermöglicht hat.

**Unfre hoffnungsvollen Kolonien.** Für die Rückwärtsentwicklung Deutsch-Ostafrikas zeugt auch die Verminderung der europäischen Bevölkerungselemente.

Nach der „Deutsch-Ostaf. Ztg.“ waren in Deutsch-Ostafrika am 1. Juli 1899 an europäischer Bevölkerung, bei mehr als 6 Millionen Eingeborenen, 1090, am 1. Januar 1900 nur noch 1078 Seelen vorhanden. Von den 1090 Nichteingeborenen waren 881 Deutsche, von den 1078 waren nur 821 Deutsche. Während die Gesamtzahl also um 12 zurückgegangen ist, hat sich die Zahl der Deutschen um 60 vermindert. Die Zahl der deutschen Frauen und Kinder hat sich vom 1. Juli 1899 bis 1. Januar 1900 nur um 4 Köpfe vermindert, die der männlichen deutschen Bevölkerung um 50! Der größte Teil der männlichen deutschen Bevölkerung besteht aus Beamten, Mitgliedern der Schutztruppe und Missionaren. Die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ zählt am 1. Januar 1900 371 Angehörige des Gouvernements, der Schutztruppe und der Post und 97 Missionare, zusammen 468. Dazu kommen noch 23 Angehörige der Usambarabahn. Der Rückgang der im Abhängigkeitsverhältnis zur Regierung stehenden Personen von 529 auf 492 Köpfe entfällt ausschließlich auf die Missionare, deren Zahl sich um 38 vermindert hat. Die Zahl der Beamten und Mitglieder der Schutztruppe ist unverändert geblieben. Dagegen hat sich die Gesamtzahl der Kaufleute, Händler und Pflanzler

nicht unwesentlich vermindert. Am 1. Juli 1899 wurden deren 184, am 1. Januar 1900 nur noch 163 gezählt. Mitin stellen die Kaufleute, Händler und Pflanzler zu den 60 Köpfen, um die sich die Zahl der Deutschen im Schutzgebiet in der letzten Hälfte des vergangenen Jahres verringert hat, nicht weniger als 21.

Dafür ist Deutsch-Ostafrika nächst Kaufschon auch unsere „energie“ Kolonie, betragen dafür doch die Ausgaben im laufenden Jahre 6 700 000 M.

**Die praktische Anwendung aus ihrer gestrigen Lobeshymne** auf die italienischen Wanderarbeiter zieht heute die „Kreuz-Ztg.“, indem sie der italienischen Regierung wohlgemeinte Ratschläge für eine vernünftige Auswanderungspolitik giebt. Zunächst macht das Blatt den deutschen Gutsbesitzern noch einmal den Mund wässrig mit der Schilderung der Bedürfnislosigkeit dieser ausländischen Proletariats. Der Tageslohn für Landarbeiter schwankt in Südtalien zwischen 53 und 73 Pfennige bei schlechter Kost und Unterkunft. Solche Leute können sich doch nicht allzu plöglich die Unmöglichkeit deutscher Landarbeiter angewöhnen.

Wenn die italienische Regierung nicht im Stande ist, durch innere Reformen, namentlich im Agrarwesen und in der Steuer-gesetzgebung, die starke Auswanderung einzudämmen, dann wird sie zu der Einsicht kommen müssen, daß es für die italienischen Auswanderer entschieden vorteilhafter ist, wenn sie in Länder geleitet werden, wo sie an Leib und Leben sicher sind, und wo ihnen ihr Recht zu teil wird. Barmen sollte daher die italienische Regierung zunächst vor der Auswanderung nach Argentinien, Brasilien und Nordamerika, denn in diesen Ländern sind, wie die Thatsachen nur zu deutlich gelehrt haben, die Italiener vielfach nicht ihres Lebens sicher, nahezu rechtlos und müssen zumeist unter den härtesten Bedingungen kümmerlich ihr Dasein fristen.

Welches Dorado blühe dagegen den Wanderarbeitern in den ostelbischen Gefilden! Zwar sei das abgetretene italienische Ministerium mindestens sehr unvorsichtig gewesen, als es die italienischen Arbeiter vor der Auswanderung nach dem östlichen Preußen gewarnt habe, doch dürfte man inzwischen in den leitenden italienischen Kreisen erlarmt haben, daß man durch antiagerische Tendenzen getäuscht worden sei. Es sei eine Verständigung zwischen der deutschen und italienischen Regierung zwecks Schaffung einer Arbeitsvermittlungso-rganisation dringend zu empfehlen. Und die arbeitslose Gefahr, die drohenden Ausweisungen bei Kaiserbesuchen? —

**Die Anbelung der Protektbewegung gegen den Nachbar-krieg** fordern die Berliner Reichsblätter im Anschluß an den Bericht über die Frauenvereinsammlung, die am Dienstagabend im Gewerkschaftshaus ihren Spruch über die deutsche Chinapolitik gefaßt hatte. Das Krupp-Organ liegt in folgender Form seinem Scharfmacherberuf ob:

Nachdem China-Politik wird also von den „Genossen“ weitergeführt. Hoffentlich duldet die Behörde den öffentlichen, schmählischen Unflug nur bis zu einer gewissen Grenze.

Die schäbige Denunciation wird keinen Erfolg haben, da der Polizei beim besten Willen zum Eingreifen die Handhabe fehlt.

**Eine Verdächtigung der Unparteilichkeit der Gewerbe-gerichte** sucht die „Post“ anzuknüpfen. Der Hinweis des Reichs des Parteivorstands darauf, daß die Gewerbegerichte als Einigungsämter ein wohlthätige Rolle im wirtschaftlichen Klassen-kampfe gespielt und die Arbeiter deshalb Ursache hätten, sich an den Gewerbegerichts-Wahlen und der Agitation für die obligatorische Einführung des Gewerbegerichts rege zu beteiligen, veranlaßt das Scharfmacherorgan zu der Behauptung, daß die Gewerbegerichte vielfach zu Unrecht für die Arbeitnehmer Partei ergriffen hätten. Wir begreifen, daß Unternehmer vom Schlage der Hintermänner der „Post“ ihre absolutistischen Herrschergefühle und Ausbeutungs-maximen durch unparteiliche Gerichte und Einigungsämter schwer bedroht fühlen. Der Fabrikendualismus duldet keine Rechtsinfrage, die auch den wirtschaftlich Schwachen zu deren Recht verhilft.

**Ueber die Ausweisung italienischer Anarchisten** wird gemeldet: Gelegentlich der kürzlich stattgefundenen Kaiserparade in Mainz konnte man beobachten, in welcher Weise der Minister des Innern gegen die Anarchisten vorgeht. Am Freitag vor derselben kam nämlich an die Wiesbadener Polizeidirektion seitens des Ministers der telegraphische Befehl, sofort eine Kontrollliste der bei den Bahnarbeiten dafelbst Verwendung findenden italienischen Arbeiter einzureichen. Dem Befehl wurde sofort Folge geleistet. Die Rationale der betreffenden Personen wurden hierher gelangt und genau geprüft. Die Folge davon war, daß aus „allgemeinen politischen Gründen“ die Arbeiter Carlo Marzetti und Romiro Koffi, beide in Mailand gebürtig, aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen wurden. Polizeikommissarius Heming in Wiesbaden hatte erwiesen, daß diese Personen sich durch aufreizende anarchische Reden und lästige gemacht hatten. In ähnlicher Weise soll noch weiter verfahren werden.

Auffallend ist, daß die beiden Ausgewiesenen bei staatlichen Arbeiten noch in Beschäftigung standen, trotzdem sie sich durch „aufreizende anarchische Reden lästige gemacht hatten“.

**Ein Kulturkampfarmügel** spielt sich anlässlich der Ver-fügung des Kultusministers betreffs des Verbots des polnischen Religionsunterrichts zwischen der ultramontanen und der ministeriellen Presse ab. So erklärt die „Post“ gegenüber den heftigen Angriffen der „Köln. Volkszeitung“ gegen Herrn v. Studt, daß das Verbot gegen die polnische Propaganda des Klerus gerichtet gewesen sei, bei der der polnische Religions-unterricht mißhandelt worden sei:

Wenn selber die Erteilung des Religionsunterrichts in polnischer Sprache zugelassen war, so ist dies nur als ein widerruflicher Ausnahmefall zu Stand gekommen. Die Aufhebung dieses Ausnahmefalles aber wurde für den Kultusminister geradezu eine Pflicht, als die polnische Propaganda des Klerus, die während des Schulunter-richts betrieben wurde, zu seiner Kenntnis kam. Nicht minder fraglos wie seine Berechtigung zum Widerruf ist auch sein Verhalten gegenüber dem Erzbischof. Seine Verfügung berührte materiell das Mitwirkungsrecht der Kirche am Religionsunterricht nicht im geringsten, also verbot sich eine Verständigung mit dem Erzbischof von Stablenowski von selbst, damit nicht durch Präjudicien die kirchlichen Rechte erweitert werden.

Das Blatt fährt dann fort:

Mit der Harangurierung des Staatsministeriums bezweckt übrigens das heimische Centrumsblatt nichts anderes als eine Auf-bausung des Falls. Es soll der Anschein erweckt werden, als handle es sich um eine große Staatsaktion. Das Centrum hat ja allerdings vermöge seiner Hiffer eine starke Position, aber o muni-bote n t ist es göttlich nicht und es wird auch nie so weit kommen, daß es den Staat in Dingen, über die es für ihn keine zweite Meinung giebt, unter seinen Willen beugt. Ein solcher Grund, diese Angelegenheit zum Anlaß einer Kulturkampfs-Episode zu machen, liegt also für das Centrum nicht vor. Wenn es aber doch nach einem Konflikt mit der Regierung lechzt, so beweist es damit lediglich, daß es in nationalen Fragen immer noch nicht die Vorurteile überwinden hat.“

Nicht ganz unecht dürfte die „Post“ mit der Bemerkung haben, daß, sofern es sich bei den Polen um „häreitische“ Elemente gehandelt habe, die Centrumpresse von der Zwangsnationalisierung schwerlich so viel Aufhebens gemacht haben würde.

**Landarbeiterfreuden.** Am 11. d. M. kamen 9 russische Land-arbeiter auf die Redaktion der „Neuen Reform“ in Aralau und er-zählten dort ihre Erlebnisse in der Provinz Polen. Sie waren für die Zeit vom 25. April bis zum Herbst für das Gut Groschowitz bei Pnin engagiert worden. Drei Monate ging alles gut. Als sie aber am 5. dieses Monats ihren Lohn für den Monat Juli forderten, antwortete ihnen der Verwalter, daß sie noch

Gaule fahren könnten. Sie wären viel zu schwach und zu oft krank. Die Arbeiter behaupten, daß nur 2 oder 3 von ihnen wenige Tage krank waren. Als sie sich beim Jünger Landrat beschwerten, wurden sie verhaftet und am nächsten Tag zur Grenze abgeführt. Günstig — und ohne Geldmittel kamen sie in Krakau an.

Die bürgerliche polnische Presse ist gerade so, als ob das der erste Fall der Ausbeutung seitens polnischer Gutsbesitzer wäre! Die Angelegenheit selbst bedarf aber dringend der Aufklärung.

Wie kann ein Landrat dazu kommen, die Arbeiter abzuschleichen, statt ihnen zu ihrem fauer verdienten Lohn zu verhelfen? —

**Wieder großer Hunger!** In Posen wurde vor einiger Zeit ein Verleumdungsmann zu 30 M. Geldstrafe verurteilt, weil er auf seinem Instrument ein polnisches Nationallied gespielt hatte. Die Verurteilung erfolgte unter Bezugnahme auf einen Erlass des Posener Regierungspräsidenten v. Jagow vom 15. Mai 1898, in dem er nicht nur die Verurteilung, sondern auch die Wiedergabe der Melodie von zwei nationalen Liedern mit Strafe bedrohte. Der Verurteilte legte Berufung ein. Die Anklageschrift sprach vom „öffentlichen Vergernis“ der Bewohner des Stadtteils. In der Verhandlung kam man zum Meistat, daß sich nur ein — Polizeikommissar „geärgert“ fühlte! Daraufhin erfolgte die Freisprechung. Der Verteidiger hatte u. a. darauf hingewiesen, daß der Gesang von „Heil dir im Siegerkranz“ in den Berliner Arbeiter-vereinen gewiß genug „Vergernis“ bewirkt. —

**Kulturfortschritt.** Dem Ingenieur R. Kellman in Stockholm ist es, wie von dort geschrieben wird, gelungen, ein ursprünglich von dem Lieutenant Freiberg erfundenes **automatisch wirkendes Gewehr** so zu verbessern, daß es sich bei den auf dem Schießplatz am Kolerberg, unweit von Stockholm, vorgenommenen Versuchen als „durchaus brauchbar“ erwies. Der Leiter dieser Schießübungen, Oberlieutenant Kemken, erklärt, die Waffe entsprache allen Anforderungen, die man betreffs praktischer Anwendbarkeit, Treffsicherheit und Einfachheit des Mechanismus an sie stellen könne, und das Problem des automatisch wirkenden Gewehrs sei als gelöst zu betrachten. Die Handhabung der neuen Waffe soll die denkbar einfachste sein. Wenn das Magazin mit Patronen gefüllt ist, braucht der Soldat nur anzulegen und so oft abzudrücken, wie die Patronen reichen. Die Beförderung der einzelnen Patronen in das Schußrohr wird automatisch bewirkt, während dies bei jedem anderen Magazinengewehr mittels besonderer Handgriffe geschehen muß. Als weiterer Vorteil wird der leichte Stoß beim Abfeuern gerühmt. Dieser leichte Stoß beruht darin, daß ein großer Teil des Stoßes dazu ausgenutzt wird, die Waffe neu zu laden und die Patronen in Schußlage zu bringen. Im Vergleich unterscheidet sich die neue Waffe so gut wie gar nicht von dem in Schweden in Gebrauch befindlichen Mauser-Gewehr, und auch das Kaliber ist dasselbe, so daß die bisherige Munition für das neue Gewehr verwendet werden kann.

## Ausland.

### Frankreich.

#### Schöne Worte.

Präsident Loubet hielt am Samstagabend bei Verteilung der Preise an die Künstler nachfolgende Rede:

„Ich danke allen Mitarbeitern bei der Ausstellung für ihre Beihilfe; ich sehe mit Bedauern die Stunde des Schlußes der Ausstellung herannahen; aber unser Trost ist der Glaube, daß der Geist dieses vergänglichem Werks das Werk selbst überleben werde. Die Ausstellung wird dazu beitragen, zwischen den Regierungen und Völkern die dauerhaftesten Beziehungen und Bande herzustellen. Das Ausland konnte feststellen, daß Frankreich das Land des Friedens und der Arbeit geblieben ist. Die zwischen den Völkern Frankreichs und uns hergestellten Beziehungen sind getragen von dem Vertrauen, das sich auf die Anerkennung des Verdienstes und des Werts der betreffenden Völker gründet. Zahlreiche Kongresse, in welchen über die Probleme einer moralischen und materiellen Verbesserung der Gesellschaften beraten wurde, gestatten festzustellen, daß alle Völker auf die Menschlichkeit des sozialen Fortschritts und des Ideals der Gerechtigkeit und Solidarität hindrängen. Die Ausstellung von 1900 wird der Solidarität eine neue kraftvolle Ausdehnung verleihen. Die Solidarität wird in Zukunft den Triumph der Gewalt verjagen; sie wird zu einer freundschaftlichen Regelung internationaler Konflikte und zu einer Befestigung des Friedens führen. Sie wird nicht alle Uebel und Mängel beseitigen, welche schlechte Leidenschaften zu Tage fördern können, aber sie wird gestalten, aus nächster Nähe das Ziel ins Auge zu fassen, auf welches alle edelmütigen Herzen zustreben, nämlich die Herabminderung des Elends und die Verwirklichung der Brüderlichkeit.“

Der Präsident der französischen Republik spricht von europäischer Solidarität, von Kulturfortschritt und Brüderlichkeit unter den Menschen, während in Wirklichkeit niemals mehr denn in unsern Tagen Gewaltthätigkeit und Roheit die Kultur verhöhnten. —

### Rußland.

Dem Warschauer Kriegsgericht wurden vor einigen Tagen der Arbeiter Konrad Jeziorowski aus Kleuschoan und die Landknechte Alexander Wroził, Joseph Krawczyk, Stanislaw Gliniski, Kuzhik Kuzowski und Josef Karzj übergeben. Der Generalgouverneur Dmochynski hat einen diesbezüglichen Befehl in den Warschauer Blättern veröffentlicht. Die Angeklagten werden beschuldigt, der geheimen Socialistischen Partei Polens, die als Hauptziel den gewaltthätigen Umsturz der bestehenden Staatsordnung hat, angehört zu haben und am 4. November 1899 den Warschauer Januszow in Sieles (Gouvernement Pettau) getödtet zu haben. Nach der Anklageschrift wählten die Angeklagten, daß Karzj der Polizei das Verstecken eines socialistischen Zirkels in dem Bergwerk melden wollte. Karzj wurde mit zerbrochenem Schädel und 15 Messerstichen aufgefunden.

Es ist seit wenigen Wochen der zweite Fall, in denen Arbeiter, die der Bestrafung von Verurteilten durch den Tod beschuldigt werden, vor dem Kriegsgericht gestellt werden. —

### Rumänien.

**Bukarest, 18. August.** Die „Agence Roumaine“ meldet: Die Untersuchung bezüglich der Ermordung des Professors Michailenco hat neue sensationelle Ergebnisse zu Tage gefördert. Bei Alexeff, einem Komplizen des Mörders, wurden mehrere vom Obersten Kopschiff, dem Kommandanten der Garnison von Kustschuk, und andern hervorragenden Persönlichkeiten unterzeichnete Briefe aufgefunden. Die Briefe enthalten einen vollständigen Plan der Ermordung Titoskils und anderer Bulgaren und, wie es heißt, auch gewisser politischer Persönlichkeiten Rumäniens, ferner Anweisungen zur Vergiftung, welche von Trifanoff, dem moralischen Urheber des an Titoskil begangenen Mordes herrühren, welche letzterer wegen seiner vor den rumänischen Gerichten gemachten Enthüllungen zum Tode durch Gift verurteilt worden war. Das Gift, das aus Sofia abgeschickt war, wurde bei Alexeff gefunden. Die Untersuchung förderte ferner einen Plan für die Flucht der Mörder Titoskils aus dem Gefängnis von Bacarenci bei Bukarest zu Tage. Ein Wächter, der im Einverständnis war, wurde verhaftet und der Plan vereitelt.

Die Blätter veröffentlichten zahlreiche Einzelheiten über diese Vorgänge sowie über die revolutionären Umtriebe einer großen Anzahl bulgarischer Mafedonier, die in Kustschuk von bulgarischen Offizieren emerziert und, wie die „Epoca“ behauptet, sogar vom Kriegsblättern veröffentlichte Nachricht über eine angebliche Mobilisierung eines bulgarischen Armeekorps und die Einberufung von 7 Altersklassen und erklärt, es seien lediglich die Wochtposten an der Grenze verpariert worden.

Die Ausweisung mehrerer Bulgaren, deren Beziehungen zum macedonischen Komitee in Sofia erwiesen sind, wird als deminister inspiriert worden. „Epoca“ demontiert die von andern vorstehend angeführte. — Redelhoff, der Mörder des Stepanoff aus Braila, der bedeutungsvolle Enthüllungen machte, wird nach Bukarest gebracht werden, um mit den Urhebern des letzten Mordes konfrontiert zu werden. Die Beweise für den Zusammenhang der beiden Mordthaten sind erbracht. —

### Afrika.

**Vom Boerenkrieg.** De Wets glückliches Entschlafen wird jetzt auch von Lord Roberts durch folgendes Telegramm bestätigt:

„Ich fürchte sehr, daß es De Wets gelungen ist, seinen Verfolgern zu entgehen dadurch, daß er, wie ich glaube, seine Kolonne in kleinere Abteilungen aufstellte. Nach den letzten Nachrichten soll er sich in der Nähe von Rustenburg befinden. Das letzte von Lord Roberts eingegangene und vom 15. d. M. datierte Telegramm besagt, daß er zum Entsatze des Oberlieutenants Hoare vom Südosten heranzöge. Carrington hand gestern in Otoshop, etwas weiter östlich von diesem Orte waren Geomant-Plantschaften mit dem Feinde im Kampfe.“

Weitere Telegramme melden, daß Lord Roberts nach einem gerietten March die Truppe des Oberlieutenants Hoare bei Clands-River entsetzt habe. Es handelt sich um eine Belagerung von 300 Mann, von denen bereits am 10. 67 Mann gefallen waren, die man deshalb bereits völlig verloren gegeben hatte. Ferner war am 16. August General Carrington mit einer kleinen feindlichen Abteilung bei Walmari in einen Kampf verwickelt. Das Feuer hielt mit mehrfachen Unterbrechungen den ganzen Tag über an. Man vermutet, daß der Feind sich jetzt nach Heruif zurückzieht. Die englischen Verluste sind unbedeutend.

Ueber die künftige Entwicklung des Krieges urteilt denn auch der „Standard“ nicht allzu optimistisch:

„Der zerstörende Einfluß de Wets wird sich auch noch weiter fühlbar machen: Könnten wir ihn vernichten, so würden wir nicht nur die großen stehenden britischen Kolonnen frei erhalten, sondern auch die andern Kommandanten, Botha in Ost-Transvaal, Delarey an der Grenze von Betschuanaland und Oskier im Freistaat, überzeugen, daß das Spiel aus sei, und daß es endlich Zeit wäre, Frieden zu schließen. Und wenn De Wets nicht en masse gefaßt werden könnte, so wäre es gut, seine Streitmacht wenigstens in kleine Guerillabanden zu zerlegen. Der Ehr der Regierung soll, wie erzählt wird, übrigens nicht nach Lydenburg verlegt werden, sondern nach Raberton weiter östlich, welches in einem sehr zerstückelten und hügeligen Terrain liegt, das wie geschaffen für die Boeren-Taktik ist. Auch liegt es an der Delagoabahn. Hier erman den letzten Widerstand der Boeren, der nicht zu lange (?) dauern dürfte, wenn Lord Roberts ausschließlich sich dagegen wendet.“

Nichtbedenklicher ist es auch sehr ärgerlich, daß wir wahrscheinlich auch West-Transvaal noch einmal werden unterjochen müssen; General Delarey, mit dem De Wets nun sich zu verbinden trachtet, bringt wieder in diese Gegend mit leider recht harter Streitmacht ein. So ist eine erneute Belagerung von Mafeking möglich, was nach den übertriebenen Siegesfesten, die zum Entsatze dieses Städtchens stattfanden, ein solches Uebermaß von Kühnheit sein würde, daß wir nicht daran zu denken wagen. Trotzdem scheint es nicht unmöglich zu sein.

Ueber ein Komplott gegen Lord Roberts berichtet ein Reuters-Telegramm aus Victoria vom 17. August:

Das Kriegsgericht verhandelte heute gegen den Lieutenant Hans Cardua von der Staatsartillerie, der beschuldigt ist des Bruchs des Ehrenworts und der Teilnahme an einem Komplott gegen Lord Roberts. Der Angeklagte bekannte sich schuldig, erklärte aber, er sei zu dem Komplott durch englische Geheimagenten verleitet worden und bestritt, jemals mit Botha in Verbindung getreten zu sein. Er habe versucht, dies zu thun, doch sei er dabei abgefaßt und zurückgebracht worden. Daraus wurde die Verhandlung vertagt.

## Der Schiffbruch der national-socialen Realpolitik.

Man erinnert sich noch sehr genau des Eindrucks, den jene Wilhelmshavener Rede des Kaisers hervorgerufen hatte, die die nach China abdampenden Truppen anwies, keinen Pardon zu geben. Selbst die konservative Presse, und was noch mehr bedeutet, selbst die „unparteiische“ Presse erklärte es zunächst für völlig angebracht, daß der Kaiser „Pardon wird nicht gegeben“ eine Aufforderung an die deutschen Truppen, keine Gefangenen zu machen, bedeuten könne. Nur das Organ des evangelischen Theologen und national-socialen Führers Pastor Raumann fand in der Rede, so wie sie ohne kanonisches Drogen und Teufeln ihrem floren Wortlaut und Sinn nach verstanden werden mußte, nichts, was irgendwie Veranlassung finden könnte. Dieser politisierende Theologe, der seiner pastoralen Vergangenheit noch immer dadurch seinen Tribut abstattet, daß er für jede Nummer der „Hilfe“ eine Predigt in dem hülber- und gleichbedeutenden Erbauungsstil schreibt, wird von der hirn Idee beherrscht, um jeden Preis Realpolitik sein zu müssen. Da diese Realpolitik, die wir gelegentlich als vphantasische Realpolitik nachgewiesen haben, als auswärtige Politik die Form der brutalen Weltrealpolitik annimmt, so hatte Herr Raumann in sich eine realistische Scheidung zwischen dem Erztheologen und Erklärer einerseits und dem Realpolitiker andererseits, dem nach politischer Jesuitenmoral jedes Mittel zur Erreichung des vermeintlich guten Zweckes recht ist. Einer der Intimen Raumanns, der Redacteur der „Hilfe“, Dr. Maurerbrecher, hat dies famose Zweifelsentum seines Meisters in folgender Weise gekennzeichnet:

„Die Politik ist ihm ganz selbständig geworden, ein Lebensgebiet, das unabhängig von Moral und Religion den Kampf um die Macht nach innen und außen zum Inhalt hat. Die Religion behält ihre Rolle als Seelenkraft und Erziehungsmacht. Die Moral kann höchstens die Form des politischen Kampfes beeinflussen, aber in ihrem Wesen davon unberührt bleibt die Politik, der Kampf der verschiedenen wirtschaftlichen Schichten, die die Nation fällen.“ In diesem Neben-einander selbständiger Lebensgebiete, von denen jedes seine eigenen Gesetze hat, die man achten soll, in dieser „doppelten Buchführung“, wenn man so will, löst sich die frühere Verbindung von Christentum und Socialismus endgültig auf. —

Die Person Raumanns verkörperte dergestalt gewissermaßen das Wesen des historischen Christentums, das seit je dieselbe „doppelte Buchführung“ kannte und die Worte des Stifter des Christentums „Bebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist“ travestierend, in christlichen Phrasen schwelgte, um in weltlichen Dingen die Lehren des Christentums mit Füßen zu treten.

Der Realpolitiker Raumann verlor denn auch flugs die fragliche Kaiserrede mit folgender Glossierung:

„Die Sache liegt doch einfach so, daß unsre ostatischen Truppen gar nicht in der Lage sind, größere Gefangenenbestände aufzunehmen. Was sollen wir machen, wenn es 50 000 Chinesen einfällt, sich uns zu ergeben? Dann bewachen und ernähren wir diese gelben Brüder und sind dadurch kampfunfähig. Ein Expeditionskorps in Barbarienlande kann sich die Last einer Gefangenenversorgung, wie wir sie 1870/71 in vorzüglicher Weise übernommen haben, nicht auf die Schultern legen lassen.“

Dies realpolitische Raisonnement, das den blutigsten Hohn auf alle Gebote christlicher Ethik und moderner Humanität darstellt, war denn doch selbst den realpolitisch geschulten Anhängern Raumanns zu viel. Bei der Redaktion der „Hilfe“ lief eine Flut von Protestschreiben ein, von denen Raumann in der Nr. 33 der „Hilfe“ vier der charakteristischsten abdruckt. Diese Protestschreiben seien im Auszug hier wiedergegeben.

Professor Paulsen-Vorlin schreibt:

„Was sollen wir machen, wenn es 50 000 Chinesen einfällt, sich uns zu ergeben? Ich weiß es nicht; aber das weiß ich, daß wir sie nicht tödlichen sollen und nicht todschlagen werden; es würde keinen deutschen Offizier geben, der solche Wintarbeit beschlehen, und keine deutschen Soldaten, die sie verrichten würden. Und was soll mit den Verwundeten geschehen, die gefangen in die Hände des Siegers fallen? Es wird unmöglich sein, ihnen eine Verpflegung zu teil werden zu lassen, die europäische Heere im Krieg unter sich Feind und Freund unterschiedslos angebeihen lassen. Sollen wir darum zum Grundsatze erheben, daß die Söhne unsres Volks Verwundete, die ihnen in die Hände fallen, umbringen? Ich bin wieder überzeugt, daß der Abscheu vor solcher Blutarbeit selbst dem Befehl Widerstand leisten würde.“

Am wenigsten kann ich verstehen, wie ein Blatt, das an seiner Stirn auch die Worte: Gotteshilfe und Brudershilfe trägt, das in jeder Nummer eine evangelische Betrachtung bringt, sich zu solchen Grundfähen bekennen kann. Sind die Chinesen keine Menschen? Und wenn sie es sind, sind sie dann nicht Brüder und Kinder des einen Vaters, auch sie zum Heil berufen? Mögen sie sich oder mögen einige unter ihnen wie Entartete sich verhalten haben — noch sehen wir ja die Dinge, die sich dort zugetragen haben, nicht klar — sind wir dadurch der Pflicht überhoben, wie Menschen und Christen zu handeln?“

Pfarrer Sie. Traub in Schwäbisch-Hall erklärt:

„... Die bloße Humanitätsgewinnung wird schaudern vor der Antwort, welche die Frage des Artischreibers erwartet: was sollen wir machen, wenn es 50 000 Chinesen einfällt, sich zu ergeben? Es beruhen völlerrechtliche Grundfähe über die Art der Kriegführung, und wir Deutsche haben und lechtn fauer geübt und sind in die Brust geworfen, daß die Engländer solche Grundfähe außer acht gelassen haben. Also — halt Blut!“

In dem Schreiben des Pfarrers Dr. Lehmann-Gombert heißt es:

„Das Vespublikum der „Hilfe“, wenigstens soweit es durch seine national-socialen Vorbezughörigkeit in der „Hilfe“ sein maßgebendes Parteiblatt sieht, ist es sich selbst schuldig, diese Vertheidigung des Kaiserworts ein für allemal abzuweisen.“

Wir möchten der „Hilfe“ eine näher liegende Frage vorlegen: In den eroberten Takforts haben die Russen kein Pardon gegeben; sie haben den dort unterliegenden verwundeten Chinesen mit ihren Köpfen die Schadel eingeschlagen. Wüßte die „Hilfe“ wirklich, daß auch unsre modernen deutschen Soldaten sich in dieser Weise zu Nordkubens degradieren sollen? Den Ruhm, daß noch in 1000 Jahren von ihnen wie von den Horden des Königs Egel gesprochen werden wird, können sie allerdings dabei erlangen; nur konnte ich diesen Ruhm nicht wesentlich höher als den Ruhm eines Herodes oder der heutigen anarchoistischen Mörder einschätzen. Gott behüte unser Vaterland und unser Heer vor diesem Mißfall in hunnisch-Chinesische Barbarei. (1)

Endlich schreibt „ein hochverdienter Freund“ der „Hilfe“ aus München:

„Es freut mich, daß Sie das Verhältnis von Ethik zu jeglicher Art Politik in erneute Erwägung ziehen wollen. Es erscheint mir dies dringend nötig, wenn Sie den erlangten Einfluß auf die Arbeiter nicht verlieren, sondern erweitern wollen. Es geht nicht an, eine doppelte Buchführung für innere und äußere Politik einzurichten, etwa wie jene Juden, welche vortreffliche Ehegatten, Familienväter und Brüder sind, alle übrige Welt aber begauern.“

Wenn ich aber jetzt sehe, wie man in Deutschland sich nicht entsetzt vor der Parole: Pardon wird nicht gegeben! zurückzieht, wie man die Schatten Atillas heraufbeschwört und Egel's Thaten als Muster hinstellt, wie man in demselben Atemzug noch von einer Mission zur Ausbreitung des Christentums spricht, den alten Gott, der noch lebe, als Kriegsgenosse einspannt, und gar noch Reichsbater zur Vernichtung des Feindes aufruft, dann verhalte ich mein Haupt und gebe alle Hoffnung auf, eine Besserung unsrer inneren Verhältnisse noch dämmern zu sehen. Wo solcher Mißfall in die Barbarei ungedacht bingenommen wird, ist es hoffnungslos, die Socialdemokraten zu einer nationalen Partei machen zu wollen.“

Trotz dieser zermalmenen Kritik hat Herr Raumann noch den traurigen Mut, seinen „realpolitischen“ Ergruß zu verteidigen. Freilich, der Gedanke, daß unsre Soldaten ebenwie 50 000 Chinesen kalten Blutes über die Klinge springen lassen sollten, ist auch ihm zu graulich. Eine so große Menge Chinesen werde sich, da sie das sichere Los des Abgeschlachtetwerdens vor Augen habe, gar nicht ergeben, sondern ihr Leben so teuer als möglich verkaufen. Also ein hunnisches Gemetzel in verächtlicher Form, das auch noch einer Menge deutscher Soldaten das Leben kosten würde! Gegen Schlächtereien im Namen Raumanns empört sich zudem das religiöse und sittliche Gefühl des socialpolitischen Expansors nicht. Er besitzt das moralische Fortgefühl jener Kindesmörderin, die keinerlei Schuldbewußtsein verspürte, weil das Kind ja nur ganz klein gewesen sei. Nun konnte aber nur ein Anhänger der Abstraktionstheorie die Verweigerung des Pardongebens billigen, es mühte also ein recht trasses Exempel statuiert werden.

Aber Herr Raumann hat noch ein Argument: Unser deutsche Truppen müssen durch das Abschlagen des Rotes für den Kolonialkrieg erzogen werden! Warum empfindet Herr Raumann da nicht, den Prinzen Arenberg zum Instructor unsrer Kolonialtruppen zu verurteilen?

Enttäuscht aber weiß Raumann die ihm als Christ gemachten moralischen Vorwürfe zurück:

„Die Stellung des Christen zum Krieg ist an sich eine unendlich schwere, weil Jesus mitten im Frieden des römischen Weltreichs (!) gelebt und gelebt hat. Niemand kann wagen, die Frage zu beantworten: Wie würde der Sohn Gottes in einem politisch leistungsfähigen Volk, das um seine politische Zukunft zu kämpfen hat, sich verhalten haben? Würde er in dieser Lage eine unterschiedslose Lehre von internationaler Unterwürdigkeit verkündigt haben? Wir wissen es nicht. Unser Geiland lebte in einer Weltperiode, in der durch den römischen Militarismus der Friede da war (!). An ihm können, dürfen und wollen wir nichts wegstreichen. Gott gab ihm so wie er ist. Nur sollen wir uns des Unterschieds der Zeit und der Lage bewußt bleiben.“

Gegenüber einer solchen Blasphemie verjagen uns die Worte; die Antwort auf diese Verpötlung der eignen Glaubensideale überlassen wir den Raumann nahehestehenden Pastoren. Das historische Unsinntige dieser Auslassung bedarf ebenso wenig der Widerlegung. Eine geradezu beängstigende Konfusion aber verrät die tropige Versicherung Raumanns, in der bisherigen Weise an der

„Schärfsten Ausprägung einer einheitlichen (!) Politik“ weiterarbeiten zu wollen. „Indem wir dieses thun, bleiben wir in der Politik dem Zuge der sittlichen Erfassung (!) des öffentlichen Lebens treu, der uns von Anfang an besetzt hat.“ Die äußerliche doppelte Wuchsführung zwischen dem christlich-immerlichen „Seelentrost“ und der sittlich neutralen politischen Brutalität ist dem Herrn Pastor in seinen Seelennöten also zum Teufel gegangen, der „Realpolitiker“ ist aber geblieben.

Die national-soziale Seite wird diesen Zwischenfall schwerlich überwinden.

## Partei-Nachrichten.

**Ausgewiesen** wurde aus Hamburg der italienische Schweizerbürger Genosse Giovanni Salari, der seit einiger Zeit an dem in Hamburg erscheinenden italienischen Arbeiterblatte „Operario Italiano“ mitarbeitete. Ein Grund für die Ausweisung wurde nicht angegeben. Wo zu auch Gründe!

**Totenliste der Partei.** Ein alter Kämpfer, der Genosse Rudolf Wiemer, ist in Altona gestorben. Er war ein unermüdlicher Streiter, der wenig genannt und wenig genannt, doch ein ganzes Menschenalter für die Sache des Proletariats gekämpft und gelitten hat. Er lebte in den fiebziger Jahren in Altona in seiner Veranmlung und immer war er der Leiter der Leservereinigungen. Nach Erlaß des Sozialistengesetzes setzte er seine Thätigkeit als Geldsammler fort und beteiligte sich auch an der Verbreitung des „Kordische“, „Socialdemokrat“. Als dann der Belagerungszustand über Altona verhängt wurde, war Wiemer einer der ersten Ausgewiesenen. Er ging nach Neuland, wo er ununterbrochen agitierte und ebenso unermüdlich wie früher in der Herbeischaffung von Geldmitteln war. Wenige Abrechnungen wurden im „Socialdemokrat“ veröffentlicht, in welcher nicht eine größere Summe verzeichnet war, die der „Kordische“ eingekassiert hatte. Der „Kordische“ war Wiemer. Schon lange wurde er von ihm geplagt. Lange Jahre hat er treu ausgehalten und trotz seines Leidens jede Arbeit im Dienste der Partei übernommen. Er hat auf seinem Posten ausgehalten, bis er von seinem Leiden niedergeworfen wurde.

**Die Wahlkreis-Konferenz im siebenten badischen Kreise** (Offenburg-Kreis-Oberkirch) fand am 12. August in Offenburg statt und war aus den ländlichen Bezirken gut besucht. Sie gestaltete sich zu einer Trauerfeier für den Soldaten der badischen Freiheitsarmee, wie unser treuer Genosse Liebkecht in der Widmung der Offenburg Socialdemokraten genannt wurde. Seine Ehre erfolgte nach einer weisevollen Ansprache des Abgeordneten Ged.

Die Konferenz beschäftigte sich sehr lebhaft mit der Reichstagswahl vom Mai d. J. und mit den Ursachen des Rückgangs der sozialistischen Stimmzahl. Von keiner Seite wurde dem Wahlkomitee der Vorwurf gemacht, daß ihm ein Verschulden an dem für uns ungünstigen Wahlausfall zugeschrieben werden kann. Die äußerst anomalen Verhältnisse, die außerhalb der Partei lagen, wirkten bei dieser Wahl nachteilig; insbesondere der Umstand, daß der östlichen Zeit wegen die Abhaltung der Versammlungen auf die kurze Frist von acht Tagen beschränkt wurde und Lokalführer schwerlich finden ließen. Zu besagen ist der Stimmrückgang in Offenburg, während ländliche Orte eine hübsche Zunahme verzeichnen. Die Vorwürfe, welche bei Bekanntwerden des Wahlergebnisses im „Vorwärts“ und nach ihm in andern Partei-Organen gegen die Genossen des siebenten Wahlkreises erhoben wurden, erschienen der Konferenz bei genauer Prüfung der Sachlage als zwar wohlgemeinte Rumbegabungen, aber auch als unbegründet.

Die namhaften Kosten der Wahl wurden zum größten Teil von den Genossen des Kreises aufgebracht, und es besteht nach Abzug aller Schulden des Agitationskomitees ein Kassensüberschuß. Zum Delegierten für den Parteitag in Mainz wurde einstimmig der Genosse Adolf Ged gewählt. Die Wahl des Agitationskomitees bleibt der Offenburg Organisation überlassen; die Ernennung eines Vertrauensmanns ruht bis nach dem Mainzer Parteitag.

**Aus Rußland - Polen.** Vor ein paar Tagen hat in Warschau anlässlich der Beerdigung eines Mitglieds der jetzt nicht mehr bestehenden Partei „Das Proletariat“ eine Demonstration christlicher und jüdischer Arbeiter stattgefunden. Sämtliche Teilnehmer an der Demonstration sind verhaftet worden.

Eine Demonstration polnischer und jüdischer Arbeiter hat vor kurzer Zeit auch in Lodz stattgefunden; bei dieser Gelegenheit sind 7 Mann verhaftet worden.

## Polizeiliches, Gerichtliches usw.

**Die Vorstandssitzungen des socialdemokratischen Vereins in Krefeld** werden jetzt von der dortigen Polizeibehörde für Versammlungen erklärt und polizeilich überwacht. Die dortigen Genossen werden sich natürlich bei der Ansicht der Polizei nicht beruhigen.

**Wegen Verteilens von Druckschriften ohne polizeiliche Erlaubnis** wurden in Halle der Parteigenosse Sachs und seine Ehefrau vom Schöffengericht zu je 8 Mark Geldstrafe verurteilt.

## Gewerkchaftliches.

### Berlin und Umgegend.

#### Aufsehn an sämtliche Fliesenleger Berlin und Umgegend.

Unterzeichnete Kommission teilt hierdurch den gesamten Fliesenleger Berlin und Umgegend mit, daß der Ausstand am Donnerstag, den 16. August, aufgehoben worden ist, und hat demzufolge jeder Fliesenleger sich nach dem vereinbarten Tarif zu richten. Betreffs Aufnahme der Arbeit steht in Punkt 10 des Tarifs folgendes: Die Arbeit muß sofort wieder aufgenommen werden und haben die Arbeitnehmer die Arbeit dort wieder aufzunehmen, wo sie dieselben niedergelegt haben, sofern sie nachgewiesenermaßen keine andre Arbeit mit Kündigungsfrist haben.

Sämtliche Arbeiter haben sich bei ihren früheren Arbeitgebern zwecks Wiederaufnahme der Arbeit, aber spätestens bis nächsten Montag, zu melden. Mit Kündigungsfrist verbundene Vertragsabmachungen dürfen in der Zwischenzeit mit andern Arbeitgebern nicht getroffen werden. Allen denen gegenüber, welche sich bis spätestens am nächsten Montag nicht gemeldet haben, gelten die Bestimmungen dieses Vertrags nicht.

Die Lohnkommission der Fliesenleger Berlin und Umgegend.

**Die Tapezierer** werden darauf aufmerksam gemacht, daß wegen der am Montag erfolgenden Wahlen zum Gesellenwettbewerb die öffentlichen Versammlungen am Dienstag ausfallen. Die Kollegen werden dringend ersucht, sich Montagabend 7 Uhr in der Ressource, Reimantantenstraße, einzufinden. Krankentafelbuch legitimiert. Die Verbandsleitung.

### Deutsches Reich.

**Wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen.** Die Innung der Steinsehermeister in Leipzig hatte an den hiesigen Innungsverbands-Vorstand, Obermeister Auhbrodt, geschrieben, daß hier keine Leipziger Steinseher in Arbeit genommen werden sollten. Als Antwort erhielten die Leipziger Zerroristen von Herrn Auhbrodt folgenden vernünftigen Rat:

„Wegnehmend auf . . . teile ich ergebnis mit, daß ich nach den im vorigen Jahr gemachten Erfahrungen über den Streik in Berlin nur dringend anraten kann, sich so rasch wie möglich mit ihrer Gesellenchaft in irgend einer Weise zu

einigen. Die Steinseher-Innung in Berlin hat gesehen, daß es unter keinen Umständen möglich ist, Straßen wochenlang offen liegen zu lassen und den Verkehr der anliegenden Grundbesitzern zu hemmen.

Meine persönliche Meinung geht dahin, daß Sie etwas zulegen und die Gesellenchaft etwas ablassen müßte, worauf die Gesellenchaft gewiß auch eingehen wird.“

Die Antwort der Leipziger Innung auf diesen Vorschlag ist äußerst charakteristisch. Dieselbe schreibt:

„Im Besiz Ihres geschriebenen Schreibens vom 9. Juli gekommen, worin Sie der Leipziger Steinseher-Innung den Vorschlag machen, daß wir uns doch mit den Gesellen vereinigen sollten, worüber wir uns sehr wunderten.

Es muß doch endlich einmal der Humanitätsdusel aus der Welt geschafft werden und die Innungen, welche dem Verbands angehören, sich so organisieren und fest zusammenhalten, wie die Gesellen als Beispiel uns schon vielmals gegeben haben.“

Es ist aber diesmal wieder bei Ausbruch unsres Streiks bewiesen worden, daß die Bestimmungen und Vereinbarungen von den Verbandsmitgliedern nicht gehalten werden, denn selbst die Verleger und Potsdamer Meister . . . haben streikende Gesellen in Arbeit gestellt, welche von Herrn Knoll nach dort berufen worden sind, die Namen der Meister sind Ihnen ja schon mitgeteilt worden. Nun, was sollen dann die andern Verbandsmitglieder thun? Wenn die Berliner und Potsdamer Kollegen aus der Reihe langen.

Die Leipziger Innung . . . fordert deshalb ihre vollen Rechte, welche darin bestehen, daß sämtliche Leipziger Steinseher, welche bei Berliner und Potsdamer Kollegen arbeiten, sofort entlassen werden. Außerdem an sämtliche Innungen Mitteilung ergeben zu lassen, daß keine Leipziger Steinseher in Arbeit genommen werden dürfen, und sollten solche schon in Arbeit stehen, sofort zu entlassen sind. Sollte der Vorstand unsren Wünschen nicht gerecht werden, so sieht sich die Leipziger Steinseher-Innung veranlaßt, aus dem Verband auszutreten.“

Jedenfalls ergibt sich aus diesem Schriftwechsel, daß die Situation für die Ausgeperrten äußerst günstig ist, und so ist es auch bis heute geblieben. Denn trotz des Aufwandes von argstem Terrorismus hat man es doch nicht verhindern können, daß stets von den 200 Mann 140-150 in andrer Arbeit gewesen sind, und zwar zum nicht geringen Teil bei Innungsmeistern.

**Zur Aussperrung der Werftarbeiter.** Mit den Metallarbeitern haben die Werftarbeiter so ziemlich ausgeräumt, jetzt kommen die Holzarbeiter an die Reihe. Bei Plam u. Vogt werden in der Kassehalle, jetzt als Schuppen für die Schiffbrügger eingerichtet, Betten aufgeschlagen. Freitagvormittag verweigerten sieben Fischer die Arbeit, weil man nicht angeden wollte, zu welchem Zweck sie diese Arbeit in der Kassehalle anfertigen sollten. Die Leute sind deshalb entlassen worden. Als dieses die Kollegen erfuhren, stellten etwa 300 Fischer die Arbeit ein. Bei H. Brandenburg haben 14 Schiffbauer die Arbeit niedergelegt, weil sie Streikbrücker Arbeiten verrichten sollten. Eingehends ist ein Schiffbauer beauftragt worden, Arbeiten zu verrichten, die von entlassenen Arbeitern verweigert wurden. An der Werft von H. C. Stülcken Sohn ist der kürzlich von der Firma Celgard u. Thörner angekauft Dampfer „Weißig“ nach den Vorschriften der deutschen Registerrevision hergestellt worden. Die völlige Fertigstellung des Schiffes kann jedoch hier nicht erfolgen, weil man die Metallarbeiter ausgesperrt hat. Freitagmorgen ist der Dampfer im Tau des Schlepddampfers „Louise“ abgehleppt worden und soll durch den Nordsee-Kanal nach Kiel gebracht werden, wo die völlige Fertigstellung des Schiffes erfolgen soll. Die Ausgeperrten haben ihre Kieler Kollegen von dem Sauberhalt in Kenntnis gesetzt.

Die Unternehmer verharren auf ihrem Prohibitivpunkt. Es wird in der hamburgischen Scharfmacherpresse bekannt gemacht:

„In der am Mittwochabend abgehaltenen Sitzung des Verbands der Eisenindustrie wurde über die angebotene Vermittlung des Vorsitzenden des Gewerbegerichts beraten und einstimmig genehmigt, daß der Beschluß der Sitzung vom 7. August, der die Vermittlung Dritter bei Verhandlungen mit den Arbeitern des Verbands ablehnt, bestehen bleiben soll. Maßgebend für die Veranlassung war die Ansicht, daß die Thätigkeit des Gewerbegerichts als Vermittlungsamt in Fällen, wo thätige Arbeiter in Frage kommen, wohl nutzbringend sein möge, daß aber bei großen Streiks, insbesondere wenn sie, wie der Werftarbeiterstreik, eine Mode socialdemokratischer Agitatoren sind, die Vermittlung durch Dritte ausschließlich den socialdemokratischen Systemen zu gute komme.“

Auch diese Herren werden hoffentlich noch anständig werden.

**Zur Konfektionschneider-Aussperrung in München.** Der Unternehmer hat den Ausgeperrten wieder Arbeit angeboten und die Werksstätten wieder gnädig geöffnet. Die Arbeiter und Arbeiterinnen nahmen die Arbeit aber nicht an und verlangen nun, da sie vier Tage lang an ihrer freiwilligen Arbeit gehindert wurden, eine 30-prozentige Lohnerhöhung. Die Unternehmer, die bekanntlich die Lohnkommission der Gebilden nicht anerkennen, haben sich nun eines Besseren bewußten und die Lohnkommission zu einer Sitzung eingeladen, in der die Forderungen unterbreitet und begründet wurden. Heute wurde den Ausgeperrten das Resultat mitgeteilt. Die Unternehmer bewilligen eine zwei-prozentige (!) Lohnerhöhung, die alle halbe Jahre in Form von Prämien nach dem System wie in der Textilindustrie zur Auszahlung gelangen soll! Das Resultat wurde von den Ausgeperrten mit härmlicher Heiterkeit aufgenommen. Selbstverständlich wurde dieses Linsengericht abgelehnt und dauert der Streik unverändert fort. Zugun von Schneidern nach München ist daher nach wie vor fernzuhalten.

**Die Maurer von Dortmund, Dorfeld, Eving und Körne** sind in den allgemeinen Streik eingetreten. Sie fordern zehnstündige Arbeitszeit und 50 Pf. Stundenlohn.

**Streikposten** brachte den Metallarbeitern Vogel und Witte in Halle eine gerichtliche Strafe von je 9 Mark ein, weil sie der Aufforderung eines Polizeibeamten, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet haben sollen.

### Ausland.

**Schwere Strafen** sind über die, welche beim Stockholmer Straßenbahn-Streik sich Ausschreitungen hatten zu Schulden kommen lassen, verhängt. Es waren 17 Personen, die schuldig befunden wurden, an dem „Aufsitz“ teilgenommen zu haben, und ein Arbeiter „des Aufsitzes“ der Gewaltthätigkeit. Dieser wurde zu 2 Jahren und 2 Monaten Zuchthaus verurteilt. Drei andre zu 3 bis 4 Monaten Zuchthaus und die übrigen zu Geldstrafen von 75 bis 750 Kronen oder entsprechende Haft. Dabei war allem die Polizei schuld an diesen Ausschreitungen, indem sie mit gezogenen Säbeln in die nur demonstrierende Menge einhauete.

**Ein dänischer Thelen.** Der dänische Trafikminister Baron Juhl-Kjeller hat seinem Abteilungschef unterlag, mit den Verbänden, denen die streikenden Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten angehören, zu unterhandeln. Es heißt in der Verfügung:

„Man kann sich nicht darauf einlassen, mit dem Hochverband der Staatsbahnarbeiter betreffs Arbeits- und Lohnverhältnisse zu verhandeln.“ Diese Erklärung ist auch dem Schmiede- und Maschinenarbeiter-Verband und dem Maler- und Tapezierer-Verband zugestellt. Ein paar Vermittlern, die sich an ihn persönlich wandten, erklärte er: „Die Arbeiter auf seinem Gut sagten niemals, was sie wollten. Er stellte einen Kontrast auf, den sie unterschrieben. Er gestattete nicht, daß sich Aufsehende in seine und seiner Arbeiter Verhältnisse mischten.“ Das steht im Gegensatz zu dem, was sein Kollege, der Eisenbahnminister Bramsen, im Reichstag ausführte. Er lehnte damals die Aufstellung eines Minimallohns für die Eisenbahn-Arbeiter ab, mit der Begründung, daß der Staat auch

„Arbeitsläufer“ sei und die Arbeit so billig kaufen müsse, wie er sie bekommen kann; „aber“, fuhr er fort, „es ist Sache der Arbeiter und ihrer Organisationen, dafür zu wachen, daß Uebereinkünfte über die Lohnverhältnisse getroffen werden. Einen andern Weg giebt es nicht.“ Der Staat muß auch den Lohn zahlen, den private Arbeitgeber geben, wenn die Arbeiter gemeinsam diese Forderung aufstellen.“ Und er wies darauf hin, daß die „Vereinigten Fachorganisationen“ durch das Schiedsgerichts-Gesetz vom Reichstag und der Regierung als verhandelnde Instanz mit den Arbeitgebern anerkannt seien. Die Arbeiter der Eisenbahn-Werksstätten haben nun die Arbeit eingestellt und die Werksstätten für blockiert erklärt. Der Herr Baron wird wahrscheinlich doch noch mit den Verbänden verhandeln müssen.

**Aus Estrien** wird uns gemeldet: Auf den Diekmünster Goldgruben hat ein Streik stattgefunden, der mit der Bewilligung der meisten Forderungen der Arbeiter beendet worden ist. Eine Zerstückung von Eigentum der Grubenverwaltung hat während dieses Streiks nicht stattgefunden; die Arbeiter verhielten sich vielmehr durchaus ruhig und besonnen.

**In Warschau** findet zur Zeit ein Bäderstreik statt, der bereits vor ein paar Wochen angefangen hat. Unter den Streikenden ist ein Aufsehn verbreitet worden.

## Der Abschied des Grafen Waldersee.

Wilhelmshöhe, 18. August. Se. Majestät der Kaiser und Königin richtete beim Empfang im Residenzschloß zu Kassel an den Feldmarschall Grafen Waldersee und seinen Stab folgende Worte: „Ich begrüße Sie im Moment Ihrer Abfahrt aus dem Vaterlande und gratuliere Ihnen dazu, daß Sie anderwärts worden sind, als Stab unter Führung und Leitung unsres bewährten Feldmarschalls Grafen Waldersee die Campagne in China mitmachen zu können. Lieber Waldersee, ich spreche Ihnen meinen Glückwunsch aus, daß ich Sie nochmals an dem heutigen Tage als Führer der vereinigten Truppen der civilisierten Welt begrüßen darf. Von hoher Bedeutung ist es, daß Ihre Ernennung zum Ausgangspunkt hat die Anregung und den Wunsch Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen, des Mächtigen Herrschers, der weit bis in die ostasiatischen Lande hinein seine Macht fühlen läßt. Es zeigt dies wiederum, wie eng verbunden die alten Traditionen der beiden Kaiserreiche sind, und ich begrüße es mit Freuden, daß auf die Anregung Seiner Majestät hin die gesamte gefittete Welt ohne Unterschied aus freiem Antrieb Eurem Exzellenz nunmehr mit dem Kommando über ihre Truppen betraut. Wir können als preussische Offiziere dankbar und mit Stolz erfüllt sein ob der Aufgabe, die Ihnen zugesallen ist. Denn es wird darin eine einheitliche Anerkennung für unser ganzes militärisches Leben und Wirken ausgesprochen, sowie für das militärische System und für die Ausbildung und Führerschaft unsrer Generale und Offiziere. Zum Zeichen Ihrer Würde überreiche ich Ihnen an dem heutigen Tage den Feldmarschallstab, indem ich hoffe, daß Sie ihn führen werden mit der allgewohnten Frische, mit der Sicherheit, die Sie immer entwickelt haben in wichtigen Augenblicken und vor allen Dingen mit der Unterstützung der Vorsehung, ohne deren Hilfe selbst der beste Soldat nichts zu leisten im Stande ist.“

Ich schließe mit dem Wunsch, daß es Eurer Exzellenz beschieden sein möge, die Aufgaben, welcher Art sie auch sein mögen, ob langwährig, ob schnell, ob blutig oder nicht, so zu leisten, wie Sie es wünschen würden, und wie wir alle ohne Ausnahme es wünschen, die wir Ihnen unsre Truppen anvertraut haben. Im Interesse unsrer Völker wünsche ich, daß unsere gemeinsame Expedition eine feste Bürgschaft gegen seitiger Anerkennung und gegenseitigen Friedens für die europäischen Mächte werden möge, wie das Seine Majestät der Kaiser von Rußland im vorigen Jahre auf andern Gebiete versucht hat. Was uns im Frieden nicht hat beschieden sein können, das ist nun vielleicht mit den Waffen in der Hand zu erreichen.“

Graf Waldersee erwiderte:

„Eure Majestät lege ich meinen innigsten Dank zu Füßen für die überaus gnädigen, mich ebenso ehrennd wie tief bewegenden Worte. Die Reihe von Jahren, die ich die Ehre habe, unter Eurer Majestät Befehl zu stehen, sind gleichbedeutend mit einer Kette von Ehrungen und von Auszeichnungen und Beweisen allerhöchsten Vertrauens. Eure Majestät haben mich zu dem höchsten Range der militärischen Hierarchie aufsteigen lassen. Es ist mir nur ein wenig verlagert geblieben, daß ich meinen Dank in Thaten umsetze. Daß nunmehr Eure Majestät mir die Gelegenheit gegeben haben, dies zu thun, beglückt mich in hohem Maße. Eure Majestät haben diesen wichtigen Moment demütigt, mir auch das äußere Zeichen meines Ranges zu verleihen und dadurch die Bedeutung in hohem Maße gesteigert. Ich bitte Eure Majestät, die Versicherung gnädig anzunehmen, daß, so lange der Arm die Kraft behalten wird, diesen Stab zu halten, ein Befehl zum Rückzug über meine Lippen nicht kommen wird. Ich bitte Eure Majestät zu glauben, und ich darf das im Namen des ausgezeichneten Stabes, den Eure Majestät mir gegeben haben, aussprechen, daß alle Herren mit mir einmütig sind, unser Lehtes daran zu sehen, Eurer Majestät treu zu dienen und den letzten Blutstropfen einzusetzen für Eure Majestät und Deutschlands Ehre.“

Waldersee geht auf die Reise. Was er in China soll, geht weder aus des Kaisers, noch aus seiner Rede klar hervor. Der Kaiser bekundet selbst, daß er nicht in der Lage ist, die Aufgabe des Feldmarschalls jetzt genauer zu bestimmen.

Der Kaiser sieht die Aufgabe der Haager Friedenskonferenz — deren Erfolglosigkeit der Kaiser anerkennt — sich jetzt in der kriegerischen Aktion in China verwirklichen. So ist unsres Wissens der Völkerriede bisher noch niemals aufgefaßt worden. Auch ist zu erinnern, daß an der Haager Konferenz China durch vier Delegierte vertreten war. —

## Lezte Nachrichten und Depeschen.

Rom, 18. August. (V. G.) Bischof Anzer ist gestern nach China auf seinen Posten abgereist.

Paris, 18. August. (W. T. G.) In dem Augenblick, als der Zug des Präsidenten Loubet auf dem Wege nach der Ausstellung den Alma-Platz passierte, durchbrach ein Individuum die begleitende Militär-Eskorte, näherte sich dem Wagen Loubets und warf, nachdem er den Wagenbesitzer ergriffen hatte, einen Briefumschlag in den Wagen. Der Wensch wurde als ein Kassehaus-Kellner festgestellt, welcher betrunken war und erklärte, er habe in den Wagen des Präsidenten einen Briefumschlag geworfen, welcher die Photographie seiner Nichte enthalte. Sein Name ist Jacquemard, er führte keine Waffe bei sich und wurde zur Verfüng der Justizbehörde in den Verwahrsam genommen. Präsident Loubet lehrte um 10 Uhr ins Elisee zurück, auf dem ganzen Weg lebhaft begrüßt. Ein weiterer Zwischenfall ereignete sich nicht.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Freie Volkshöhne. Die Vorstellungen der I. Serie beginnen mit der I. Abteilung am Sonntag, den 2. September, nachmittags 7 1/2 Uhr, im Leistung-Theater. Sie folgen für die II. Abteilung 9. September, III. Abteilung 16. September, IV. Abteilung 23. September, V. Abteilung 30. September, VI. Abteilung 7. Oktober, VII. Abteilung 14. Oktober.

Als Eröffnungsvorstellung wurde Leo Tolstoj's Drama: „Die Macht der Finsternis“ gewählt. Inzwischen wird dieses Stück von Herrn Oberregisseur Witte-Wild, für die II. und III. Serie der Vorstellungen wurde seitens des Ausschusses Björnson's großes Bühnenwerk: „Ueber unsre Kraft“ auf den Spielplan gesetzt. Der I. Teil wird für alle Abteilungen im Oktober-November, der II. Teil im November-Dezember zur Aufführung gelangen. Die artistische Leitung und Inszenierung dieser Vorstellungen hat Herr Oberregisseur Adolf Steiner übernommen. Die Mitglieder werden dringend ersucht, sich ihre neuen Mitgliedskarten aus den Zahlstellen abzuholen, da sie sonst ihre Rechte in ihrer bisherigen Abteilung verlieren.

Neue Mitglieder für die VII. Abteilung können sich täglich in allen Zahlstellen melden.

Sonnabend, den 25. August, im Restaurant Etüder, Dredenecht. 118. Ordnerziehung, 8 1/2 Uhr. Neue Ordner können sich in dieser Sitzung melden.

Der Vorstand. J. A. G. Winkler.

Arbeiter-Bildungsschule. Wir machen die Mitglieder nochmals auf den heute stattfindenden Familienausflug nach Grünau-Karolinenhof aufmerksam. Abfahrt Bahnhof Friedrichstraße 9 Uhr 5 Minuten, Schleißer Bahnhof 9 Uhr 16 Minuten. Ankunft in Grünau 10 Uhr 3 Minuten. Rückzügler werden in Wand's Wirtshaus, Karolinenhof, erwartet. Liebesbücher sind mitzubringen. Um recht zahlreiche Beteiligung von Mitgliedern und Gästen ersucht Das Komitee.

Ein Kinderfest veranstaltet der Wahlverein des vierten Wahlkreises Ostbahnhof am Morgen, Montag bei 10 bis 11 Uhr. Dies seit längeren Jahren von Jung und Alt im Osten gefeierte Fest sollte schon vor einigen Wochen stattfinden, mußte damals jedoch wegen des schlechten Wetters verschoben werden. Wir sind überzeugt, daß die Parteigenossen und Genossinnen mit ihren Kindern nunmehr die Veranstaltung, die der Freude mancherlei bringt, zahlreich besuchen werden.

Schöneberg. Die Versammlung des Socialdemokratischen Vereins findet Montag, den 20. d. M., abends 8 Uhr, bei Obst-Gartenstraße 110, statt. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, pünktlich zu erscheinen. Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Wilmerdors. Die nächste Versammlung des Socialdemokratischen Vereins findet Mittwoch, den 22. August, abends 8 1/2 Uhr im „Vollgarten“, Berlinerstr. 40, statt. Tagesordnung: Diskussion über politische Tagesfragen. Der Vorstand.

Johannisthal. Das Lokal der Witwe Frau, Johannisthal, Poststraße, steht der Arbeiterschaft unter den bekannten Bedingungen wieder zur Verfügung. Die Lokalkommission.

Lokales.

Die Verdringung des Parteigenossen Theodor Kohl, der in so tragischer Weise im Trauerzuge für unsern Genossen Lieblacht vom Tode ereilt wurde, fand am Donnerstag unter großer Teilnahme der Parteifreunde statt. Vom Trauerhause Weidenweg formierte sich die Freiwilrige Kolonne hinauf ein langer Trauerzug, der den Angehörigen bekundete, welche innige Teilnahme das Geschick des Toten in Parteikreisen hervorgerufen hatte. Auf dem Kirchhof in Friedrichsfelde wuchs die Zahl der Teilnehmer noch bedeutend an. Von den vielen Kranzspenden seien erwähnt: Der prächtige Kranz der Familie Lieblacht, ferner Spenden vom IV. Berliner Wahlkreis, von einzelnen Genossen des VI. Berliner Wahlkreises, von den Arbeitern der Firma Vogel, dem Ausschluß Einigkeit II., den Tischlerereien: Schade, E. Wagenrecht, G. Regband, von Mitgliedern dem Arbeiterverein Vorwärts, dem Gastwirt Otto Jand und der Firma Krause u. Simoffel. Der älteste Sohn des Verstorbenen, Musiklehrer Theodor Kohl, dankte für die große Teilnahme mit den Worten: In der Teilnahme liegt die Berechtigung und in der Berechtigung soll unser Trost liegen.

Die Wohnungsfrage hat, wie die Chronik meldet, auch genau vor 100 Jahren, also bei Beginn des 19. Jahrhunderts, den Berlinern viel Kopfzerbrechen bereitet. Auch damals mangelte es bereits an kleinen Wohnungen. Um dem Uebelstand einigermaßen abzuhelfen, ließ Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1800 auf dem alten Holzmarkt-Platz, der jetzigen Holzmarktstraße, etwa da, wo jetzt die Gasanstalt steht und in der Köpenickerstraße große Gebäude zu Arbeiterwohnungen errichteten, welche den Namen Familienhäuser trugen. In solche wurden in der letztgenannten Straße auch alle Kaminen gegenüber der alten Pflafer- und Eisenbahnstraße umgewandelt. Diese Gebäude sollten armenhandwerker, besonders Jungweber, billiges Obdach geben. Der Mietzins für Stuben, Kammer und Küche betrug jährlich, je nach Lage der Wohnung, 6 Thaler, 10 Thaler, und sollte nur dazu dienen, die Reparaturkosten des Hauses zu bestreiten. Der größte Mangel an kleinen und mittleren Wohnungen oder herrschaftlich zu Anfang der vierziger Jahre des vorletzten Jahrhunderts, zur sogenannten „Gründerzeit“. Damals war die Wohnungsnot so entsetzlich, daß im Frühjahr 1872 viele obdachlose Leute sich auf dem zu jener Zeit noch völlig unbebauten Umland und den daran grenzenden Schlachtereien eine richtige Vorstadt anlegten, in der sie mit ihren Habseeligkeiten den ganzen Sommer über hausten.

Die Turnhalle im Humboldtthale, die von drei diesem Partifreundlichen Schulen gemeinschaftlich benützt werden soll, ist jetzt so weit fertig, daß sie noch Ende dieses Monats von der Baudeputation an die Schuldeputation übergeben werden wird. Sie ist größer als die örtlichen Schulturnhallen. Mit Rücksicht auf ihre Lage in einem Park ist darauf Bedacht genommen worden, sie in ihrem Aeußeren bei aller Einfachheit der Architekturformen doch möglichst malerisch zu gestalten. In ihrer grünen Umrahmung bietet sie ein doppelt anziehendes Bild. Die alte Turnhalle auf dem in der Nähe liegenden, sehr beschränkten Sand-Grundstück in der Biesenstraße ist bereits abgebrochen worden. An ihrer Stelle wird ein Lehrerwohnhaus errichtet, damit die bisherige Reformwohnung in dem Schulhause zu Klassenräumen umgebaut werden kann.

Der Oleander, der gerade jetzt seine prächtigen Blüten geöffnet hat, enthält ein heftig wirkendes Gift. Diese Drogensubstanz ist in den Klüften, wo er wild wächst, schon lange bekannt. In Spanien und Italien gilt die Luft oleanderreicher Gegenden als ungesund; in Algier reitet man die Pflanze möglichst aus, und die französischen Soldaten vermeiden es, in der Nähe blühender Oleanderbüsche zu bivouacieren. Unvorläufige Fliegen, die sich von den Blüten anlocken lassen, werden betäubt und sterben, während die Bienen den Blumen trotz ihrer Schönheit aus dem Wege gehen. Getrocknete, zerkleinerte Blätter werden in Süd-Europa als Mattengift und gegen kleineres Ungeziefer angewendet. Das in jüngster Zeit aus den Blüten dargestellte Alkaloid „Oleandrin“ scheint als Herzgift zu wirken. Jedenfalls ist es ratsam, blühende Oleanderbäume aus dem Schlafzimmer zu entfernen.

Mit einer bedeutenden Verminderung des Gasconsums vom 1. Oktober ab wird sowohl in den städtischen als auch in den englischen Gaswerken gerechnet. Durch den mit diesem Termin einsetzenden 9 Uhr-Lichtschluß wird der Bedarf an Leuchtgas um mindestens 30 Proz. gegen das Vorjahr zurückgehen. Noch höher dürfte sich der Rückgang des Gasconsums im kommenden Sommer machen, da die Mehrzahl der Geschäftseigentümer wahrscheinlich überhaupt kein Gas verbrauchen wird, vielmehr die Lokalitäten vorwiegend mit Beginn der um 9 1/2 Uhr abends beginnenden Dämmerung schlechten dürfte. Auch die Elektrizitätswerke rechnen mit der Möglichkeit eines Verlustes an Stromabgabe.

Der Lehrplannachweis im Verein für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend, gegründet 1867, beginnt am 27. August und findet jeden Montag, Mittwoch und Freitag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Schulhause hinter der Garnisonstraße 2, statt. Handwerkermeister und Kaufleute, welche zum 1. Oktober Lehrpläne einzustellen wünschen und sich bereit erklären, den jungen Leuten neben einer gründlichen Ausbildung in ihrem Fach auch die nötige Zeit zum Besuch der Fortbildungsschule zu gewähren, wollen ihre Anträge richten: schriftlich an Lehrer Ottomar Schulz, W. Gleditschstraße 40, oder mündlich an Rektor Dehmann im obengenannten Schulhause.

Die Streichhölzer werden teurer! Ein Preisausschlag für Streichhölzer steht in Aussicht. Etwas neun Zehntel aller deutschen Streichholzfabrikanten haben in ihrer dieser Tage in Berlin abgehaltenen Generalversammlung eine Konvention geschlossen und sich verpflichtet, wegen des Steigens der Löhne, der Preise für die Rohmaterialien und die Preise für ihre Erzeugnisse „notgedrungen“ ebenfalls zu erhöhen und zwar schon von den nächsten Tagen ab. Von einem Steigen der Löhne gerade dieser so schlecht gestellten Arbeiterkategorie ist nichts bekannt; aber man bemerkt zur Veranschaulichung der Preistreibereien sehr gern den Vorwand, daß die Arbeitslöhne gestiegen sind, in Wirklichkeit ist es die Profitgier der Kapitalisten.

In der eigenen Schlinge gefangen hat sich das erst 16 Jahre alte Dienstmädchen Frieda Vidner aus der Wilmerdorsstraße zu Charlottenburg. Dem Milchhändler F. wurde am Mittwoch aus einem erbrochenen Sack die Summe von 360 M. in Gold gestohlen, während das Silbergeld zurückgelassen war. Zum Eintritt in die Wohnung wurde ein geföhlerter Korridor Schlüssel verwendet. Der Verdacht fiel sofort auf die G., die mit der Tochter des Besitzers ab und zu verkehrte. Sie wurde auch von der Polizei verhört, mußte aber aus Mangel an Beweisen wieder entlassen werden. Nun brante aber der jugendliche Dieb das Geld in den Fingern. Sie kaufte in Kaufgeschäften einen Sack für 20 M., eine Ausstattung an Kinderwäsche für 47 M., die für ihre Schwester bestimmt war, obgleich diese kein Kind besitzt, sowie noch andere für sie unbrauchbare Kleinigkeiten, wie z. B. Cigarettenpfeifen. Außerdem zahlte sie ihrer Schneiderin 30 M. ab. Das konnte der Polizei nicht entgehen. Nähere Nachforschungen ergaben nun, daß die G. die eingekauften Waren auf dem Boden, den Rest des Geldes aber unter der Bodenwanne ihrer Herrschaft versteckt hatte. Die Diebin wurde wieder festgenommen und mußte jetzt ein Geständnis ablegen. Die Geschäfte haben die Sachen zurückgenommen und das Geld herausgegeben, so daß der Milchhändler sein Geld bis auf die 30 M., die die Schneiderin erhielt, wieder erlangen konnte.

Durch „Paradescharen“ auf einem Zweirad hat der Verkäufer Feh aus der Wilmerdorsstraße zu Charlottenburg am Freitagabend einen schweren Unfall herbeigeführt. In der gleichen Richtung mit ihm radelte die Schneiderin Warten aus der Rheinstraße zu Friedenau. F. hatte die Lenkstange losgelassen und dadurch die Gewalt über die Maschine verloren. Er legte sich unvermutet vor das Rad der W., die sich überlagert und blutend und besinnungslos liegen blieb. Auf der Reitwache 9, wohin man sie brachte, wurden zwei Stunden auf dem Hinterrumpf verbunden, und ein großer Teil im Gesicht von der Nase bis zum linken Ohr genäht. Die Verletzte wurde in die Wohnung ihres Bruders nach der Engländerstraße gebracht.

Gegen den zum Tode verurteilten Gismörder vom Teufelsberg, Doyter Eugen Jänide, steht am Mittwoch, den 22. August, vor dem Ferien-Strassenrat des Reichsgerichts zu Leipzig Termin zur Verhandlung über seine gegen das Urteil des Potsdamer Schwurgerichts vom 23. Juni e. eingeleitete Revision an. Von der Verteidigung ist hauptsächlich zur Rechtfertigung der Revision geltend gemacht worden, daß der Antrag, den Irrenarzt Prof. Dr. Mendel zur Begutachtung über den Geisteszustand Jänides zu laden, abgelehnt wurde. Professor Mendel hat sich bekanntlich nachträglich in einer Erklärung in einer für Jänide nicht ungünstigen Weise über den Prozeß ausgelassen.

Eine Kindesleiche wurde in dem Stadtbahnzuge gefunden, der am Freitagnachmittag um 2 1/2 Uhr vom Potsdamer Bahnhof auf dem Schleißer angekommen war. Als die Beamtin die Wagen, wie vorgeschrieben ist, nachhoben, wurde in einer Abteilung zweiter Klasse ein in Papier gehülltes Paket gefunden, das die Leiche enthielt.

Feuerbericht. Der Brand eines elektrischen Kabels verursachte Sonnabendmittag eine Klammierung der Feuerwehr nach dem Pflafer Thor. Hier werden neue Hauptrohre für die Gasleitung gelegt, bei welcher Gelegenheit ein Arbeiter mit einer Gasse auf ein elektrisches Kabel fiel. Mehrere Klammern schlugen sofort aus demselben empor und brannten es in einer Länge von einigen Metern total durch. Bevor die alarmierte Feuerwehr eintraf, waren die Klammern durch Aufwerfen von Erde erstickt. Personen sind nicht verletzt. Vorher waren Vorhänge 27, Waldenerstr. 23-24 und Grüner Weg 20 kleine Wohnungsbrände abzulösen. Diebstahl. 23 hatten sich Sägehähne und Rasenmäher 13 Preßböden von selbst entzündet. In der vorhergehenden Nacht brannte Feuerwehr 16 ein Baumhaus. Kurz darauf wurde die Wehr nach Wasserstr. 3 gerufen, wo eine Gaslaterne umgefahren war und das herausströmende Gas sich entzündet hatte.

Im Zoologischen Garten ist aus der Gegend von Merina im südlichen Kleinasien ein Damhirsch eingetroffen, welcher in der Gestalt und Färbung sich wesentlich von unserm deutschen Damhirsch unterscheidet. Er hat eine gelbe Brust und Kehle, einen viel längeren Wibel und ein helleres Geweih, dessen Schaufel weniger breit ist als bei seinem deutschen Verwandten. Von unterseits bis jetzt erst zwei Formen des Damhirsches, den deutschen Cervus dama und den Cervus mesopotamicus aus Mesopotamien. Ob das hier jetzt angekommene Tier zu dieser letzteren Art gehört oder einer noch unbekanntem Form zuzurechnen ist, darüber sind sich unsere Berliner Zoologen noch nicht einig. Jedoch ist der Damhirsch des südlichen Kleinasien von unserm deutschen Damhirsch verschieden.

In der Urania, Lindenstraße, wird der Vortrag „Eine Wanderung durch die Welt-Kunststellung in Paris“ in dieser Woche nachmittags wiederholt werden. Der Vortrag, welcher durch etwa 50 Lichtbilder illustriert wird, gliedert eine genaue Schilderung der Ausstellung.

Treptower Sternwarte. In dieser Woche ist die Beobachtung der Sterne eine besonders günstige, da der Mond erst nach Mitternacht aufgeht. Mit dem Refraktorturm wird aus diesem Grunde während der ganzen Woche in den letzten Abendstunden der Komets Brooks-Sorrell, Saturn und ein Sternhaufen gezeigt. Am Tage wird die Sonne, auf der jetzt eine große Fleckengruppe aufgetreten ist, und die Venus beobachtet. Sonntagsnachmittag 5 Uhr spricht Direktor Archenhold über: „Die Orientierung am Sternennamens“ und um 7 Uhr über: „Sternenhäufen und Nebelwolken“. Beide Vorträge sind mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet.

Aus den Nachbarorten.

Bezüglich der verdächtigen Familie, und zwar der Frau Reide, ihres Sohnes Georg und des seit Jahren bei Frau Reide am Baumgärtchenweg, Behringstr. 48, wohnenden Gerichtsbekleidungs

kann die Mitteilung gemacht werden, daß bisher überhaupt keine Krankheit bei irgend einer dieser Personen festgestellt worden ist. Unter dem Verdacht einer schweren Infektionskrankheit, wie solche im Institut für Infektionskrankheiten wissenschaftlich bearbeitet werden, wurde die Familie durch städtische Krankenträger abgeholt. Nachdem die Wagen, die Begleiter, die Pferde und auch die Wohnung desinfiziert waren, wurden die weitgehendsten Vorkehrungen bezüglich der Verdächtigen getroffen, und zwar unter besonderer Zustimmung des Kultusministeriums. Der Verdacht stützte sich, wie schon mitgeteilt, darauf, daß Hans Reide, der im Institut für Infektionskrankheiten angestellt ist, an einer Krankheit litt und mit den Angehörigen in Verbindung gekommen war. Hans R. wurde sofort in einen Flügel des Instituts in der Höhrerstraße untergebracht und beobachtet. Die anderen drei Personen wurden in eine besondere in Parade VI b der Charité gebildete Quarantänestation übergeführt, die nach draußen ringsum durch eine Leine abgeperrt war. Zutritt hatte nur das Aufsichtspersonal und die Ärzte. Gestern hat nun nochmals eine jezt eingehende Untersuchung der „Patrioten“ durch die Professoren stattgefunden — dabei ergab sich, daß überhaupt keine Infektionskrankheit vorliegt. Ein Bericht wird dem Ministerium sofort zugehen, und die Quarantäne, unter die die verdächtigen Personen der Vorsicht halber gestellt worden mußten, dürfte bald aufgehoben werden.

Schöneberg. Aus Anlaß der im September d. J. stattfindenden Konferenz deutscher Gewerbegerichte sind in einer gemeinschaftlichen Sitzung die Arbeitgeber- wie Arbeitnehmer-Beisitzer einig geworden, an den Magistrat das Ersuchen zu richten, aus der Mitte der Beisitzer je einen aus beiden Gruppen dorthin zu delegieren. Ferner in der Wunsch ausgesprochen, daß vom Magistrat unentgeltlich Gesellschafter sowie das Organ „Das Gewerbegericht“ an die Beisitzer übergeben werden.

Lichtenberg. In der Gemeindevertretung wurde am Donnerstag die von der Regierung geforderte Anstellung von zwei Nestoren aufgegeben. — Eine hier domicillierende Terracingesellschaft hatte bei der Aufsichtsbekanntmachung gegen eine von der Gemeindevertretung ihr auferlegte Anforderung Beschwerde erhoben. Die Gemeinde machte die Anstellung der Pfasterarbeiten für einen Teil der Rummelsburg mit der Pringensallee in Lichtenberg in Verbindung bringenden Friedrichstraße davon abhängig, daß die Gesellschaft die Regulierung der genannten Straße bis zur Pringensallee ausführen sollte. Die spätere Regulierung dieses Straßenteils würde später der Gemeinde nicht unerhebliche Kosten verursachen, während bei dem jetzigen Plan die Terracingesellschaft selbst einen erheblichen Vorteil zu erwarten hätte. Die Gemeindevertretung konnte der Beschwerde nicht stattgeben und bleibt bei ihrer bisherigen Anordnung. Ein weiterer Streit, dem eine Terracingesellschaft Grundbesitz, betraf den Ankauf eines jämaler Streifen Landes, der durch Zuschüttung des Entwässerungsgrabens entstanden ist. Es bewarben sich hierum die zwei anliegenden Interessenten. Die Sache kam noch nicht zur Entscheidung, da auf Antrag Grauer (Soc.) die Angelegenheit dem Gemeindevorstand zur nochmaligen Prüfung überwiesen wurde. Die von dem neuen Straßensprengel verfügte Entlassung von vier Arbeitern, die längere Zeit im Dienst der Gemeinde standen, gab unsern Vertreter Grauer Anlaß, die Anträge zu richten, ob die Entlassung im Einverständnis mit der Streikvereins-Kommission geschehen sei und ob es richtig sei, daß die Entlassung erfolgte, weil angeblich die Leute den Dienst vernachlässigten. Es fragte sich doch, ob es kein anderes Mittel gebe, die Leute zum Dienst anzuhaken, als die sofortige Entlassung von Familienvätern, wenn sie wirklich ein Versehen begangen haben. Die Antwort des Decernenten, Leber, lautete kurz und bündig: „Ja, wer seine Schuldigkeit nicht tut, fliegt hinaus!“ Dieses schneidige Auftreten des Herrn wurde von unsern Vertretern sehr entschieden zurückgewiesen, und selbst der Gemeindevorsteher mußte in einem gelinden Tadel hinzusetzen, daß die Begründung nicht gerade glücklich gewählt sei. Bei der Gelegenheit wurde ferner von unserer Seite angefragt, ob es dem Decernenten bekannt sei, daß bei der Abfuhr des Straßensprengels und der Sprengung der Straßen Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Es wurde Litteraturung der Angelegenheit zugesichert. Die Frage betreffend die Errichtung eines Gewerbegerichts soll nur noch die nächste Sitzung der Gemeindevertretung beschäftigen, obwohl von dem Gemeindevorstand die Verlegung der Sache geplant war, um die Frage bis zur Erlangung der Stadtrechte zu verschleppen.

Adlershof. In der Gemeindevorstellung vom 16. d. M. handelte es sich um Punkt 1 der Tagesordnung um Vergebung von Arbeiten zum Neubau eines Armenhauses. Es hatten sich 5 Bewerber gemeldet; die niedrigste Offerte, 42 500 M. vom Bau-Unternehmer Pfortner, hier, erhielt den Zuschlag. Die Differenz zwischen dem höchsten und niedrigsten Gebot betrug ca. 10 000 M. Der Bau wird sofort in Angriff genommen und damit einem längst schwer empfundenen Bedürfnis entgegengetreten. Die augenblickliche Wohnungsnot, die sich die Hausagrarier, wie allerorts, so auch hier zu mühe machen, schafft für die hiesigen Ordnenen Zustände, denen nur durch den beschlossenen Armenhausbau entgegengetreten werden kann.

Der Gemeindevorsteher wird dann im weiteren bevollmächtigt, zum Bau des Armenhauses und zum Ankauf der in Frage kommenden Grundstücke eine Anleihe von 50 000 M. gegen 5 Proz. Zinsen inkl. Amortisation aufzunehmen.

Zum Geschäftlichen wurde bekannt gegeben, daß die Pflasterung der Arndt- und Feldherrnstraße von der Straßenbaukommission dem Steinmetzmeister Schier in Berlin übertragen ist. Die Pflasterung der Raddestraße, die dem Steinmetzmeister Selchow übertragen war, wird von der Kommission beanstandet, da sie mangelhaft und nicht den Bedingungen entsprechend hergestellt ist; zur Begutachtung und Abnahme soll der Architektmeister Herr Klein hinzugezogen werden.

Dem Geschäft eines Milchhändlers aus Nieder-Schöneberg, seine Warenunter Ausklingeln am Ort nach Vollesheim Münster festzusetzen, wird stattgegeben.

Des weiteren wird bekannt gegeben, daß vom Donnerstag der nächsten Woche ab der ganze Ort sich der Gasgültigkeit-Beleuchtung zu erfreuen haben wird.

Die Anregung, den Maulkorbzwang für Hunde einzuführen, soll im Auge behalten bleiben; für Menschen soll ein derartiger Zwang in Adlershof schon lange bestehen.

Zum Schluß wurde von unserer Seite auf den Mangel einer obligatorischen Leichenschau hingewiesen und auf die Gemeindegültigkeit des jetzigen Zustands aufmerksam gemacht.

Der Gemeindevorsteher bekundete, daß in Ortschaften von über 3000 Einwohnern die öffentliche Leichenschau im Bedarfsfalle eingeführt werden kann; bisher besteht eine Leichenschau nur für Waisenkinder. Die nächste Sitzung wird sich des näheren damit beschäftigen. Hierauf folgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Johannisthal. In der letzten außerordentlichen Sitzung der Gemeindevorstellung wurde zunächst über den geplanten Schulbau beraten. Der amwesende Regierungsvorsteher teilte mit, daß die Regierung es ablehnte, die gewünschte Beihilfe zu gewähren, die Gemeinde Johannisthal vielmehr sämtliche Kosten allein zu tragen habe. Sollte sich die Gemeinde weigern, so würde der Bau auf Kosten der letzteren ausgeführt werden. Mann (Soc.) schlägt nunmehr vor, das Schulgebäude, welches durch verschiedene Anbauten nach einer Reihe von Jahren fertiggestellt werden sollte, jetzt im geplanten Umfang umzubauen. Die vier Klassen, welche jetzt angebaut werden sollten, würden bereits zum April dieses Jahres belegt, ohne daß dadurch die fliegenden Klassen beeinträchtigt würden. Trotzdem der Regierungsvorsteher und auch andere sich dafür erklärten, stand der Schiffs-Anaase auf dem Standpunkt, daß die Gemeinde aus Sparhamkeit nur vier Klassen anbauen könne. Von Mann (Soc.) wurde auf das Falsche dieser

Sparrmethode hingewiesen mit dem Bemerkung, daß selbst der Vert. Schmidt gelegentlich der Besprechung des Baues eines Gemeindehauses die Ausführung gebräutete: Wir Irresien nun schon ein paar Jahre wegen des Baues der vier Klassen. Dieser Zustand soll als erhalten bleiben. Im Anschluß hieran entstand eine erregte Debatte, die zu der Annahme eines Antrags Mann (Soe.) führte, welcher für das alte Schulgebäude einen Anbau für acht Klassen verlangt und bei Bedarf den Bau eines andern Schulgebäudes in andern Teil des Ortes fordert. Bei der nun zum drittenmal erfolgenden Rechnungslegung entstand eine scharfe Auseinandersetzung, in deren weiteren Verlauf der Gemeindevorsteher den Vertreter Mann (Soe.), der eine herbe Kritik an seiner Geschäftsführung übte, das Wort entziehen wollte. Auf den energischen Einspruch seitens des Gemeindevorsteher mußte jedoch der Gemeindevorsteher davon Abstand nehmen. Der Protokollführer erklärte nun, er habe die fraglichen Änderungen im Protokoll vorgenommen, trotzdem er es in der ersten Sitzung entschieden in Abrede gestellt hatte. Da mittlerweile der Vertreter Pette, welcher bisher am meisten gegen eine Debatte-Erteilung opponiert hatte, sonderbarer Weise kurz vor der Abstimmung die Sitzung verließ, erhielt der Vorsteher mit fünf gegen vier Stimmen seine Entlassung. Unter den fünf Stimmen befand sich jedoch keine eigene Stimme, mithin hatte er sich selbst Debatte erteilt. Die Angelegenheit soll durch eine Beschwärbe an das Landratsamt weiter verfolgt werden.

## Soziale Rechtspflege.

**Etwaß von den Aufgaben eines Werkmeisters.** Der Metallarbeitermeister L. war vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit entlassen worden, weil er eines Abends nach 7 Uhr nicht mehr arbeiten wollte. Er verklagte den früheren Arbeitgeber, Herrn Metallwaren-Fabrikanten Vibeau, beim Gewerbeamt und verlangte eine Lohnentschädigung in Höhe von 77 M. Der Beklagte entwickelte vor der Kammer V des Gerichts folgende Aufzählung von den Aufgaben eines Werkmeisters, der einen festen Wochenlohn von 83 M. und somit auch die Feiertage bezahlt erhält. Der Kläger sei Werkmeister, dem Feiertage und Feiertagen nicht abgezogen würden. Er müsse deshalb für den Wochenlohn — hier 83 Mark — alles zusammen machen: Ueberstunden und notwendige Arbeiten am Sonntag würden durch die Pauschalsumme bei einem Werkmeister mitbezahlt. Alle vier Wochen etwa müßten im Betrieb des Beklagten Reisen geplant werden, die Kläger dann gewöhnlich aus dem Ofen genommen habe, wenn sie gut gewesen seien. Diese Arbeit werde mit Rücksicht auf Konstruktion und Anheizung des Ofens abends vorgenommen. Sie dauere von 7 Uhr bis 8 1/2, 9 oder auch 10 Uhr. An jenen Abenden habe sich um Kläger geweigert, die Arbeit zu machen, angeblich weil er etwas vorzöge habe. Für die andern Arbeiter sei um 7 Uhr Feierabend, der Werkmeister müsse aber noch alles in Ordnung halten. Kläger sei auch gewöhnlich länger dagesessen. — L. erwiderte, das Herausnehmen der Reifen aus dem Ofen sei eigentlich gar nicht seine Arbeit gewesen. Das könne jeder Lehrling und Hausknecht machen, dazu bedürfe es nicht eines Werkmeisters. Gemacht habe er ja vielfach diese Arbeit, indessen nur aus freien Stücken, weil der Beklagte ihm auch öfter entgegengekommen sei. Als Gefelle habe er schon um 8 Uhr Feierabend gehabt. Eine Verpflichtung zum Längerarbeiten erkenne er nicht an. — Herr Vibeau wurde nach dem Klage-Antrage verurteilt. Gewerbeamt Dr. Voigt führte zur Begründung an: Es könne nicht anerkannt werden, daß Kläger die ihm nach dem Arbeitsvertrag obliegenden Verpflichtungen beharrlich verweigert habe. Kläger habe allerdings alle vier Wochen etwa die fragliche Arbeit am Ofen geleistet und sei abends dagesessen. Das Gericht sehe jedoch darin eine freiwillige Leistung, die über seine Verpflichtungen hinausging und von ihm jederzeit versagt werden konnte. Es sei falsch, daß alle Werkmeister so lange zu arbeiten hätten, wie es der Arbeitgeber verlange. Es müsse doch ein Maß vorhanden sein. Da nun hier keine besondere Abrede wegen der Arbeitsdauer bestünde, so richte sich die Arbeitszeit des Werkmeisters nach der der übrigen Arbeiter und die ende um 7 Uhr. Länger hätte demzufolge auch L. nicht arbeiten müssen. Was darüber hinauslag, sei freiwillig. Die Entlassung sei also zu n r e c h t vor dem Ablauf der vertragsmäßigen, am 1. Juli endenden Zeit erfolgt.

## Gerichts-Beitrag.

**Wie man in den Verdacht des Taschendiebstahls kommen kann.** Lehrte eine Verhandlung, die gestern vor der 129. Abteilung des Schöffengerichts stattfand. Auf der Anklagebank befanden sich der Student der Chemie Julius Spr. und dessen Mutter, die Witwe Christine Spr., ersterer unter der Beschuldigung des wiederholten versuchten Taschendiebstahls, letztere wegen Beihilfe dazu. Beide Angeklagte versicherten aufs heftigste ihre Unschuld, wiesen auf ihre Stellung und Vermögenslage hin und erklärten, nicht begreifen zu können, wie man ihnen eine so schimpfliche und verbrecherische Handlungswiese zutrauen könne. Es traten drei Kriminalbeamte als Befragungszeugen auf, aus deren Befragungen folgendes zu entnehmen war: Am 3. Mai, als die Feier der Großjährigkeit des Kronprinzen stattfand, war besonders die Straße hinter den Linden von Schaulustigen angefüllt. Es waren viele Kriminalbeamte aufgestellt, um auf Taschendiebe zu achten. Zu einem der Kriminalbeamten trat ein Herr, wie sich später herausstellte, ein Feinweber Salender, mit der Frage heran, ob er nicht Kriminalbeamter sei. Auf die bejahende Antwort meinte Salender: „Dann achten Sie doch mal auf jenen jungen Mann, der dort steht, mir scheint, er geht auf Taschendiebstahl aus.“ Dem Beamten war dieser Hinweis willkommen. Er behielt den Verdächtigen im Auge. Dieser stand im dichtesten Gedränge unmittelbar hinter einer Dame. Er trug einen zugeknöpften Leberrock und steckte die Daumen seiner Hände so in dessen beide Seitentaschen, daß ihm die übrigen vier Finger zu jeder Bewegung freibleiben. Der Beamte bemerkte nun, daß der Angeklagte zunächst mit der rechten Hand von außen gegen die Tasche der neben ihm stehenden Dame drückte, wohl um sich zu überzeugen, ob ein Portemonnaie darin enthalten war. Der Beamte will gesehen haben, daß der Angeklagte dies Manöver auch bei andern Damen wiederholte. Gleich darauf trat der Kriminalbeamte zwei seiner Kollegen, er beauftragte sie, den Verdächtigen im Auge zu behalten und ihn im Betretungsfalle festzunehmen. Die beiden letzten Beamten wollten dieselben Wahrnehmungen gemacht haben. Sie sahen auch, daß eine ältere Dame, die häufig mit dem jungen Mann sprach, sich in mehreren Fällen so stellte, daß sie dessen Handbewegungen beobachtete. Einmal zog der Beobachtete die ältere Dame durch einen Arm an dem Kleide näher zu sich heran. Als der Angeklagte dann zurück trat, fiel es den Beamten auf, daß aus der Kleidertasche einer jungen Dame, die zu Rechten von ihm gestanden hatte, das Taschentuch zum Teil hervorfiel. Nun hielten die Beamten einen Taschendiebstahl für erwiesen und schritten zur Verhaftung beider Angeklagten. Es wurde kein fremdes Gut bei ihnen gefunden. Im Termin blieben die Beamten dabei, daß die Angeklagten sich genau so benommen hätten, wie es Taschendiebe zu thun pflegten. Ihre jahrelange Erfahrung lasse eine Täuschung nicht zu. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten für überführt, er beantragte gegen Spr. 3 Monate, gegen dessen Mutter eine Woche Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Davidsohn, führte an, daß der ganze Verdacht sich auf Zufälligkeiten und Vermutungen gründe. Warum sollte der Angeklagte nicht, wie so viele Personen, die Angewohnheit haben, den Daumen in die Seitentaschen zu stecken? Was sei natürlicher, als daß die Angeklagten sich beim größten Menschenhaufen aufhalten in der Annahme, daß dort etwas zu sehen sei? Warum sollte der Angeklagte nicht seine Mutter durch Zupfen am Rock zu sich heranziehen, um ihr etwas zu zeigen? Keiner der Beamten habe behauptet können, daß das Taschentuch der jungen Dame nicht schon vorher zur Tasche hinübergeragt habe. Die Beamten seien jedenfalls von der vorgelegten Ansicht ausgegangen, daß sie Taschendiebe vor sich hätten und dadurch in ihrer Beobachtungsgabe getrübt worden.

Der Verteidiger hielt es für ausgeschlossen, daß auf Grund des vorhandenen Beweismaterials eine Verurteilung erfolgen könne. Der Gerichtshof trat diesen Ausführungen bei und sprach die Angeklagten frei. Tiefaufnehmend verließen die Schwergesetzten den Saal.

**Die beleidigten Kriegervereine.** 556 Kriegervereinsmitglieder, nicht weniger waren es, die infolge einer vom Genossen Adolf Thiele am 18. Mai 1898 in Leipzig gehaltenen Wahlrede Strafantrag wegen Beleidigung gestellt haben. Die Mitglieder von sechs verschiedenen Kriegervereinen aus Berlin, Leipzig und Umgebung waren auf 29 Seiten in den Akten aufgeführt. Der General der Infanterie z. D. v. Spitz machte als Beleidiger den Anfang und ein Fischer Albin Kleinmiedel bildete den Schluß. Thiele hatte in seiner Verurteilung über das Thema: „Warum sollen auch die Handwerker, Geschäftsleute, Beamte und Kleinrentner socialdemokratisch wählen“, gesprochen und soll nach den Angaben der beiden Beamten, welche die Versammlung überwachten, eine Redewendung gebraucht haben, in der das Kriegervereinswesen als eine Schande für Deutschland bezeichnet wird. Die Anklage kam am 17. August vor dem Landgericht in Rumburg zur Verhandlung. Als Staatsanwalt-Vorsitzender fungierte Landgerichtsrat Viehsen und die Staatsanwaltschaft war durch den Assessor Daxdorf vertreten. Thiele stellte mit aller Entschiedenheit in Abrede, jene Redewendungen wie angegeben, in der Versammlung gethan zu haben. Die Sätze seien aus dem ganzen Zusammenhang herausgerissen. Die Beamten, Polizeikommissar Jakob und Sergeant Kallisch, welche die Versammlung überwacht haben, behaupteten, jene Redewendungen gehört zu haben; sie wußten aber zugeben, aus der Rede nur Auszüge notiert zu haben und wußten sich nicht zu erinnern, weshalb Thiele in so scharfer Weise gegen die Kriegervereine gesprochen haben sollte. Der eine Beamte erklärte sogar, „nur die hauptsächlichsten Punkte“ niedergeschrieben zu haben. Der Staatsanwalt schenkte den beiden Beamten vollen Glauben und beantragte gegen Thiele neun Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte aber die Verhandlung, um zwei andere Versammlungsteilnehmer als Entlastungszeugen zu hören.

**Ein Strafverfahren,** wie es noch nicht vorgekommen, war gegen die Vorstände einer Anzahl Krankenkassen in Trier eingeleitet worden. In Trier sollten Ende vorigen Jahres auf Grund des neuen Invalidenversicherungsgesetzes Vertreter von Arbeitnehmern und Arbeitgebern gewählt werden. Die Allgemeine Ortskasse wollte die Wahl am 2. Dez. vornehmen. Die Vorstände der andern Krankenkassen beschloßen nun, im selben Saal zur selben Zeit die Wahl stattfinden zu lassen, um zu sehen, wie der mit dem neuen Gesetz vertraute Vorstand der Ortskasse die Sache handhaben würde. Die Vertreterwahl ging dann auch glatt von statten. Die erwählten Vorstände, Lohn- und Genossen, wurden demnach beschuldigt, sich gegen das Vereinsgesetz vergangen zu haben. Man warf ihnen vor, sie hätten ohne die vorgeschriebene polizeiliche Anmeldung eine Versammlung veranstaltet, in der öffentliche Angelegenheiten hätten erörtert werden sollen. Das Landgericht als Berufungsinstanz sprach jedoch die Angeklagten frei und führte an, daß bei einer Zusammenkunft, wo nur gewählt werden sollte, nicht von einer Versammlung die Rede sein könne, die bestimmt gewesen sei, öffentliche Angelegenheiten zu erörtern. Nur solche Versammlungen unterliegen aber der Anzeigepflicht. Die Staatsanwaltschaft legte noch Revision ein, der Strafsenat des Kammergerichts verwarf indessen das Rechtsmittel aus den Gründen des Vorrichters.

## Socials.

**Zur Lage der Landwirtschaft in Preußen.** Die neueste Arbeit über die Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke, veröffentlicht in der Zeitschrift des Königlich preussischen statistischen Bureau's, wirft ein interessantes Licht auf die Lage der Landwirtschaft. Es ergibt sich nämlich daraus, daß die Zwangsversteigerungen sowohl der Zahl der Betriebe noch als auch nach der Menge der betroffenen Fläche seit dem Jahre 1886 in beständiger Abnahme begriffen ist. Es ist zwar eine Unterscheidung zu machen, indem die Linie des Abgangs in dem ganzen Zeitraum nicht gleichmäßig verläuft, vielmehr 1892 eine Wendung erfährt, doch läßt dies die Versicherung in den Verhältnissen der Landwirtschaft keineswegs unangenehm erscheinen. Die Zahl der Zwangsversteigerungen (für Betriebe von 2 Hektar und eher) verminderte sich von 1886 zu 1898 um 1167, die betragte Bodenfläche sank um 76 806 Hektar. Es weist zwar das Jahr 1892 eine Steigerung auf gegen 1391 in der Zahl der Zwangsversteigerungen als auch in der Menge der betroffenen Bodenfläche und es ist dann der Abgang in der Zahl der Versteigerungen in der Periode 1892-98 geringer wie der in der Periode 1886-91; dagegen ist der Abgang der betroffenen Fläche in der neuesten Periode viel größer wie in der älteren. Es sank die versteigerte Fläche von 109 190 Hektar im Jahre 1886 auf 61 926 Hektar im Jahre 1891, stieg 1892 auf 88 706 Hektar und fiel dann auf 32 885 Hektar im Jahre 1898. Das bedeutet, daß namentlich die großen Betriebe immer weniger Anteil an der Zwangsversteigerung haben. Das wird auch besonders seit 1891, seit welcher Zeit die Unterscheidung der Größenklassen weiter durchgeführt ist, recht deutlich nachgewiesen. Es erfährt nämlich in den Größenklassen von 2 bis 50 Hektar die Menge der zwangsweise versteigerten Fläche von 1891 zu 1898 fast gar keine Abnahme, in der Klasse von 50 bis 100 Hektar sogar noch eine Zunahme von 4807 auf 5289 Hektar; dagegen sank die Fläche bei der Klasse 100 bis 200 Hektar von 7276 auf 4766 Hektar und in der Klasse 200 Hektar und darüber von 87 870 auf 10 218 Hektar.

Auf ein Steigen der „Kostlage“ der Junger läßt das nicht schließen. **Der Segen der Fabrik-Krankenkassen.** Die Firma Düsseldorf Eisenbahndampfer in Düsseldorf hatte in Reicholz eine zweite Fabrik gebaut. Es sollten nun auf Wunsch der Fabrikleitung die Arbeiter der neuen Fabrik der Betriebs-Krankenkasse der alten Fabrik zugeteilt werden. Eine Generalversammlung wurde einberufen und der Antrag vorgelegt. Nachdem verschiedene Arbeiter gegen den Antrag gesprochen, wurde er abgelehnt. Da wurde der Direktor aber heuer und Flamme und erklärte, einen derartigen Widerspruch sei er seit 18 Jahren nicht gewohnt, er werde sich die Leute merken, und dann seine Maßregeln ergreifen. Er ließ ihnen eine Bedenkzeit von zehn Minuten, und siehe da, bei der nachmaligen Abstimmung wurde der Antrag angenommen. Die Rede hatte geschloßen. **Der Vorgang** ist ein hübscher Beweis dafür, daß das System der Betriebs-Krankenkassen die Arbeiter jeder wirtschaftlichen Mitwirkung bei der Verwaltung der Kassen beraubt. Die gesetzlich geordnete Vertretung ist nur Dekoration; die Arbeiter müssen sich doch dem Willen der Unternehmer fügen.

**Junungs-Schmerzen.** Im Handelskammerbezirk Düsseldorf ist es nach einer Statistik mit der Junungsorganisation recht schlecht bestellt. So sind in dem Bezirk nur reichlich 20 000 Meister teils in freien, teils in Zwangsinnungen und teils in Gewerbevereinen organisiert. Dagegen gehören ca. 24 000 Meister keiner Organisation an. Außerdem wird noch stets von Aufführungen der Innungen berichtet. Der Schmerz darüber, daß in ganzen Kreisen nicht eine einzige Innung besteht, wie zum Beispiel im Kreise Gredendrois, ist natürlich groß. Große Erfolge werden auf die Abteilung Arfeld gehalten, weil dort 47 Prozent aller Meister in den Innungen organisiert sind. Ein schlechter Trost, denn nachdem die Antreiber- und Säugmacher-Innungen schon aufgelöst sind, gehen die Uhrmacher-, die Tischler- und die Feinweber-Innungen ihrer Auflösung entgegen, die Anträge sind schon gestellt.

## Verfassungen.

**Neuorganisation des Tapezierer-Verbands.** In der am 15. August im Luisenstädtischen Konzerthaus abgehaltenen kombinierten Versammlung des Verbands der Tapezierer beschäftigte man sich mit der Neuorganisation des Verbands in Berlin und der Wahl eines Verbandsbeamten. Ueber die Neuorganisation referierte Leo Schmidt. Der Redner begründete ausführlich die folgenden von

der Ortsverwaltung und den Werkstellen-Vertrauensmännern gemachte Vorschläge: 1. Aufhebung der jetzt bestehenden beiden Filialen und Schaffung einer Ortsverwaltungsstelle. 2. Einrichtung von 10 Jahrgängen in den verschiedenen Stadtteilen. 3. Vom 1. Oktober ab sollen monatlich drei Mitgliederversammlungen stattfinden, mit zwar im Norden am ersten Dienstag, im Osten am zweiten Dienstag und im Süden am dritten Dienstag nach dem Ersten. Die letzte Woche des Monats bleibt für Extraversammlungen frei. 4. Die Vertrauensmänner werden verpflichtet, innerhalb 4 Wochen über das ihnen eingehängte Material abzurechnen. 5. Es wird im Gewerkschaftshaus ein Bureau am gemietet, der Arbeitsnachweis bleibt jedoch in der Beuthstraße. Sämtliche Punkte wurden ohne Diskussion von der Versammlung angenommen. Zum Punkt Beamtenwahl schlug Ebner im Auftrage der Ortsverwaltung und der Vertrauensleute die Kollegen Leo Schmidt und Otto Bönick als Kandidaten vor. Ueber die Personenfrage fand eine lange, teils sehr erregte Debatte statt; bei der Abstimmung wurde Leo Schmidt mit einem Anfangsgehalt von 1600 M. ein Jahr zum Verbandsbeamten gewählt.

**Lichtenberg-Wilhelmsberg.** Am 18. August fand in Wilhelmsberg eine Volksversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung Liebfredrichs Andeuten in der üblichen Weise. An Stelle des Reichstags-Abgeordneten Hofmann hielt Gemeindevorsteher D. Grauer ein Referat über die praktische Thätigkeit der Socialdemokratie in den Kommunen. Der Redner führte eingangs seiner Rede etwa folgendes aus: Nach einer mehrjährigen Pause haben sich die Lichtenberger Parteigenossen im März dieses Jahres wieder mit großem Erfolg an der Kommunalwahl beteiligt. Im Herbst dieses Jahres findet eine vollständige Neuwahl der Gemeindevertretung und des Gemeindevorstands statt. Wollen wir nicht auf halbem Wege stehen bleiben, so müssen wir diesmal in allen Bezirken Kandidaten aufstellen. Aufgabe eines jeden Wilhelmsberger Genossen ist es, in seinem Bezirk den Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Hierauf erläuterte der Referent unser Kommunal- und Wahlprogramm. In der Diskussion kamen verschiedene örtliche Mißstände zur Sprache.

## Marktpreise von Berlin am 17. August 1900

Waren	Qualität	Preis	Waren	Qualität	Preis		
Weggen	gut	14,35	Roßfleisch, neue, D-Str.	7-	4-		
	mittel	14,35	Hindfleisch, Junke 1 kg	1,60	1,20		
	gering	14,35	"    "    "    "    "    "    "	1,20	1-		
Weggen	gut	14,35	"    "    "    "    "    "    "	1,60	1,10		
	mittel	14,35	"    "    "    "    "    "    "	1,60	1,20		
	gering	14,35	"    "    "    "    "    "    "	2,80	2-		
Weggen	gut	14,35	Fier	60 Stüd	3,80	2,40	
	mittel	14,35	Kartoffeln	1 kg	2,40	1,40	
	gering	14,35	Kale		2,80	1,40	
Weggen	gut	14,35	Hander		2,60	1,20	
	mittel	14,35	Berete		2,40	1,20	
	gering	14,35	Berete		1,80	0,80	
Kartoffeln		6,32	5,82	Berete		2,50	1,20
Hen		7-	5-	Werte		1,40	0,80
Erbsen		40-	28-	Rechte	per Schock	20,00	2,50
Erbsen		45-	25-				
Erbsen		70-	30-				

\* ab Bahn. † frei Wagen und ab Bahn. **Produktionsmarkt vom 18. August.** Am Frühmarkt entwickelte sich für Weizen und Roggen schwache Tendenz unter dem Einfluß der rückläufigen Preisbewegung an den amerikanischen Märkten und infolge der Andauer des günstigen Gewinners. Am Mittagsmarkt trat Befestigung ein, als bei den Kommissionsären Ladungen abends eingingen und auch der Weg nach mehr Kauflust zeigte, besonders für Roggen. Das inländische Angebot in diesem Artikel war knapp, nordrussische Partien waren williger, so daß einige Händler gehandelt wurde. Weizen schloß 0,50 M. niedriger, Roggen wie gewöhnlich. Getreide war still und behauptet, neue Ware war zu 148 Mark offeriert. Rindfleisch veränderte sich nur wenig.

**Städtischer Schlachtviehmarkt.** Berlin, 18. August 1900. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf fanden: 4835 Rinder, 1517 Kühe, 18 241 Schafe, 8771 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (beziehungsweise für 1 Pfund oder 0,5 kg): a) vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtgewicht, höchstens 7 Jahre alt 65-68; b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 60-64; c) mäßig genährte Junge und gut genährte ältere 55-57; d) gering genährte Junge 50-53. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtgewicht 60-64; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55-59; c) gering genährte 46-49. — Färren und Kühe: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewicht 60-60; b) vollfleischige, ausgewählte Mähe höchsten Schlachtgewicht bis zu 7 Jahren 52-54; c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 50-51; d) mäßig genährte Kühe und Färren 44-46; e) gering genährte Kühe und Färren 38-42. — Kälber: a) fleische Mastfäher (Schlammfäher) und beste Sangfäher 62-65; b) mittlere Mastfäher und gute Sangfäher 58-60; c) geringe Sangfäher 50-54; d) ältere, gering genährte (Fleischer) 35-47. — Schafe: a) Mastschaf und jüngere Mastschaf 64-68; b) ältere Mastschaf 55-60; c) mäßig genährte Dammel und Schafe (Wirtschaft) 48-53; d) fleischer Fledermaus (Lebendgewicht) 26-33. — Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 60-64; b) Kühe 60-60; c) fleischige 51-53; d) gering entwickelte 47-50; e) Sauen 48-49.

**Verkauf und Tendenz.** Das Rindergeschäft wickelte sich sehr langsam und schleppend ab; es bleibt großer Ueberhang. Der Mäherhandel war sehr gedrückt und matt; auch bleibt bedeutender Ueberhang. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, Schlachtware und Roggenvieh ziemlichlichen großen Ueberhang. Der Schweinemarkt verlief langsam, zum Schluß verkaufte das Geschäft, es wird nichts verkauft.

## Vermischtes.

**Breidverteilungen auf der Pariser Weltausstellung.** Es haben ferner den großen Preis erhalten: **Filzer und Brautechnische Maschinenfabrik,** Aktiengesellschaft vorm. Geyinger-Worms und Gewerkschaft schlesische Nidelwerke, Goldene Medaillen erhielten: Richard Lehmann-Dresden, Hermann Baumeister-Altona-Ottensen, Brauindustrie des Mühlendamm-Anstalt Kanne, Gielede u. Koenig Brunnichweg, J. D. Schuler-Damburg. Silberne Medaillen: Maschinenfabrik Germania-Chemnitz, L. H. Kiedinger-Kugsburg, Gesellschaft für Lindes Eismaschinen, Westphalen, Ferdinand Gotthard-Wilhelm a. A., Vereinigte Sterilisationswerke Messmann u. Co.-Berlin, W. Schmidt-Bratten-Baden. Von den Mitarbeitern erhielten goldene Medaillen: Konig Gewerkschaft schlesische Nidelwerke; silberne Medaillen: J. Aruemark (Gewerkschaft schlesische Nidelwerke), Friedr. Bob u. Paul Kohler (Werner u. Pfeiderer), Alfred Schneider (Stimmeler u. Lehmann), Kasse 83 Großer Preis (Sammelausstellung der Bernsteinindustrie) goldene Medaillen: Ehrhardt u. Scherer-Saarbrücken, Fricmann u. Wolf-Zwickau, Siemens u. Halske-Berlin. Von Mitarbeitern erhielten: goldene Medaillen: Nidler (Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft), Lind (Sammel-Ausstellung der Bernsteinindustrie), Reher (Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft), Garsche (Gewerkschaft schlesische Nidelwerke).

**Von einer Löwin gebissen.** Im „Teatro-circo de Colon“ zu Madrid tritt seit einiger Zeit eine Dame, die sich geheimnisvoll „Gräfin X“ nennt, als Tierdämonier mit vier Löwen auf; die angebliche Gräfin trägt während der Vorstellung stets eine Gesichtsmaske, um von ihren Freunden in der Madrider Gesellschaft nicht erkannt zu werden. So heißt es wenigstens auf dem Flammzetteln, die auf der Straße und im Circus verteilt werden. Montag (18. August) abends zeigte sich eine Löwin von Beginn der Vorstellung an sehr unruhig. Die Tierdämonierin trat aber trotzdem in den Käfig ein; zwei- oder dreimal mußte sie ihre Pöglinge, die ihren Befehlen nicht gehorchen wollten, mit der Peitsche bestrafen. Als sie dann aber einem Kampfe, der in einem Winkel des Käfigs zwischen zwei Löwinen entstanden war, ein Ende machen wollte, erhielt sie plötzlich von einer von diesen einen Biß, der ihr den linken Arm zerfleischte. Die Gräfin schrie vor Schmerz laut auf und der Zuschauer bemächtigte sich eine furchtbare Panik. Der Dämonierin gelang es, sich unter großer Gefahr und mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit aus dem Käfig zurückzuziehen; dann aber drach sie, von dem Blutverlust erschöpft, ohnmächtig zusammen und wurde von einigen Herren aus dem Publikum in ein Krankenhaus gebracht. Die Löwinen, die sie erlitten, sollen nicht gefährlich sein.

**Socialdemokratischer Wahlverein f. den 4. Berliner Reichst.-Wahlkreis (Südost).**  
**Todes-Anzeige.**  
 Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß am Donnerstag un. 1. Mitglied, der Gürtler  
**Emil Schulz,**  
 verstorben ist.  
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. d. M., nach 4 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofs in der Hermannstraße aus statt.  
 243/9  
**Der Vorstand.**

**Todes-Anzeige.**  
 Den Sangesbrüdern zur Nachricht, daß unser Sangesbruder  
**Leonhard Nalikowsky**  
 am 17. d. Mts. nach schweren Leiden verschied.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause in Kydorf, Reuterstr. 26, aus statt.  
**Gesangverein „Wiederhall“**  
 M. d. H. S. B.

Am Freitag, abends 8 Uhr, verschied nach kurzen, aber schweren Leiden unsere liebe Tochter und Schwester  
**Anna.**  
 Um stille Beileid bitte  
**Joh. Zilian**  
 nebst Frau und Töchter.  
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Kramlerstraße 25 aus nach dem Himmelstempel-Kirchhof in Nieder-Schönhausen statt.

**Dankfagung.**  
 Den Vereingenen, Freunden und Bekannten sprechen wir hierdurch für die große Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung unser lieben Vaters, Bruders und Großvaters, des Bildhauers **Theodor Kohl**, unseren herzlichsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen.

**Dankfagung.**  
 Für die große Beteiligung und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau und unser guter Mutter sprechen wir hiermit allen unsern besten Dank aus.  
**J. Zynda** nebst Kindern.

**Zur Erinnerung**  
 an 52822\*  
**Wilh. Tiebknecht.**  
 Porträt mit und ohne Rahmen in allen Größen und Preislagen empfiehlt die Glaserei und Bilderrahmenfabrik von

**Carl Scholz,**  
 110 Wrangelstrasse 110.  
**Wilh. Liebknecht**  
 Porträt, feine Aufnahme, prachtvolles Bild. Größe 46 : 32 cm. Preis 30 Pf. Zu haben bei  
**Jean Holze, Drehbahn 45, Hamburg.** (130/11\*)

Von der Reise zurück  
 30/16 **Dr. A. Freudenberg.**  
 Ran der Reife zurück (5272)  
**Dr. med. C. S. Engel.**  
 Laboratorium: Friedrichstraße 125.  
 Von der Reise zurück

**Dr. Swarsensky,**  
 52802\* Wrangelstr. 49.  
**A. Würger,**  
 Königsbergerstrasse 5/6.  
 Fertige Wäsche jeder Art. Beste Stoffe, saubere Arbeit. (52592\*)  
 Nur eigne Fabrikation.

**Für 30 Mark**  
 fertige hochfeine Wäsche und Valetots nach Maß, prima Stoff und guter Stg.  
**Riesensstofflager** 51652\*  
**Krausenstr. 14, I** (sein Laden).

**Berlins größtes Specialhaus**  
**Teppiche**  
 Salongröße a 5, 8, 10-300 M. Preis Gelegenheitsläufe in Teppich, Gardinen, Vorhängen, Möbelstoffen, Tischdecken etc. ca. 400 Abbildungen, gratis und franco.  
**Pracht-Katalog**  
**Emil Lesèvre, Berlin S.**  
 Teppich-Specialhaus **Oranienstr. 158.**

**Roh-Tabak**  
 zu den allerbilligsten Preisen.  
**G. Orbe, Berlin O.**  
 Auguststr. 36, Hof parterre.

**Roh-Tabak**  
 billige Preise (49772\*)  
**Max Jacoby**  
 Strellitzerstrasse Nr. 52.

**Rohtabak.**  
**A. Goldschmidt,**  
 Oranienburgerstr. 2,  
 am Gadeschen Markt.  
 Alte und neue Formen in allen Facies. (49782\*)

**Rohtabak.**  
 Größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorsichtige Qualität.  
 Sämtliche (49792\*)  
**Fabrikations-Utenilien.**  
 Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.  
**Heinrich Franck,**  
 185. Brunnenstr. 185.

**Sehenke Loomk.**  
 Größte Auswahl - Billigste Preise. Guter Brand! Vorsichtige Qualität.  
 Sämtliche (49792\*)  
**Fabrikations-Utenilien.**  
 Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.  
**Heinrich Franck,**  
 185. Brunnenstr. 185.

**Zahn-Klinik Vr. Bellebige.**  
**Frau Olga Jacobson, Dent.**  
 84/2\* Anwaltsenstr. 145.

**Cigarren** (50432\*)  
 gut und kräftig a Stück 5 und 6 Pf. empfiehlt Freunden und Bekannten  
**M. Könkow,**  
 Danzigerstr. 97.

**!Pluschneiden!**  
**Gültig 4 Wk.!**  
 Künstl. Zähne von 3.- 20. M. an in tollerster Ausführung. (50822\*)  
**Guckel, Lanjuter Platz 2.**

Größtes Lager aller  
**Arten Uhren und Goldwaren,** sowie  
**Hochzeits-**  
 u. Paten-Geschenke in Silber u. Platin von den einfachsten bis zu den elegantesten. Regulatoren und Freischwinger mit Schlagwerk von 14 M. an. Remonturühren von 5 M. an. Goldene Ringe von 1,25 M. an.  
**Rudolf Plunz,**  
 Brunnenstr. 112,  
 5 Minuten v. Bahnh. Gesundbrunnen.  
 (49622\*)

Teilhahung gestattet  
**Teilhahung gestattet**  
**Kinderwagen-Gesetz August Götz,**  
 Brunnenstr. 145, Ecke Heinebergstr. **Wienau** in Kinder-, Puppen-, Sport-, Kisten- und Leiterwagen, Kinderbetten, Kinderstühle und Klappstühle. (49632\*)

Gegen  
**Wanzen**  
 hilft nur die altbewährte Chemische Zunderhauf'sche **Wanzen-Vertilgung - Flüssigkeit „Furodol“** (geis. gef.). Erfolg garantiert, in Fl. a 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00 M. Seht nur bei **Paul Zunderhauf & Co., Gr. Braunsburgerstr. 89,** ebenso sicherste Schutz- und Abhilfsmittel gegen Motten, Schwaben, Flöhe, Ameisen a 0,30 bis 1,00 M. sonst nirgends.

**Steppdecken**  
 kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik  
**E. Strohmangel, Berlin S., 72, Wall-Strasse 72.**  
 wo auch alle Decken aufgearbeitet werden. (51782\*)

Wochen- Spielplan.	Samstag 19.	Montag 20.	Dienstag 21.	Mittwoch 22.	Donnerstag 23.	Freitag 24.	Sonnabend 25.	Sonntag 26.
Opernhaus	Rignon	Bajazzo Bergheiminacht	Die Stimme von Vortici	Tannhäuser	Ein Maßenball	Die lustigen Weiber von Winibor	Fidelio	Margarethe
Schauspiel- haus	Geschlossen	Geschlossen	Wilhelm Tell	Die Journalisten	Rafhan der Weise	Die lustigen Weiber von Winibor	Auf Strafurlaub	Die Jungfrau von Orleans
Neue Oper (Kroll)	Milada	Die Fiedermans	Milado	Die Fiedermans	Milado	Die Fiedermans	Milado	Die Fiedermans
Deutsches Theater	Nam: Die verfunfene Glode Ab.: Der Probe- landbat	Die Weber	Der Probefandbat	Die verfunfene Glode	Der Probefandbat	Die Weber	Der Probefandbat	Nm.: Fiedermans Ab.: Der Probe- landbat
Schiller- Theater	Trompeter von Säckingen	Der Troubadour	Urbine	Die weiße Dame	Die Fäbhn	Alexandro Strabello Rühberg, Puppe	Opern- Vorstellung	Die lustigen Weiber von Winibor
Theater des Westens	Die schöne Helena	Die schöne Helena	Die schöne Helena	Die Gelfha	Die Gelfha	Die Gelfha	Orpheus in der Unterwelt	Orpheus in der Unterwelt

Ständiges Repertoire: Residenz-Theater, Die Dame von Maxim. - Neues Theater, Der weiße Hirsch, Das Interieur. - Central-Theater, Berlin nach Ost. - Vulkan-Theater, Der Damentag. - Bellealliance-Theater, Pension Schöller. - Metropol-Theater, Der Zauberer am Nil. - Apollo-Theater, Venus auf Erden.

**Welt-Etablissement „Schloss Weissensee“.**  
**!! Grosses Schwimm-Fest!!**  
 des Arbeiter-Schwimmvereins „Neptun-Weissensee“.  
**Grosses Elite-Konzert**  
 und (5037L)  
**gr. Sommernachts-Ball.**  
 Alles weitere die Programme und Plakate. Rudolf Schenk.

**Restaurant Alt-Landsberg, inb. A. Diez,**  
 Landsberger Allee 76/77, vis-a-vis der Ringbahnstation.  
 Elektrische Bahnanbindungen nach allen Stadtgegenden. (49232\*)  
 Großer schattiger Garten, ca. 2000 Sitzplätze.  
 Sonntag: **Frei-Konzert. Grosser Ball.**  
 2 Regelbahnen, Kaffeefische sowie Voltäbefeuchtungen aller Art.

Parteilgenosse, 24 Jahr alt, früh b. Rechtsanw., arb. sich spät im Buchhandel (Verlag u. Sortiment) ein, zur Zeit in Kunonen-Expedition tätig, sucht, geführt auf gute Zeugnisse, Stellung bei Rechtsanw. oder in Zeitung-Expedition etc. Derselbe ist auch geeignet als Berufs-Berichtshalter für Zeitung-Redaktion, da er gelegentlich als Berichtshalter fungiert hat. (52472\*)  
 Gefällige Angebote erbeten unter K. 6 an die Expedition des „Vorwärts“.

**Ernst Höflich „Schwarzer Adler“**  
 Konzert-Garten und Spezialitäten-Theater.  
 Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.  
 Jeden Sonntag: **Gr. Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Im Königsaal: **Gr. Ball.** - Anfang 4 Uhr. - Eintritt 20 Pf.  
 Jeden Mittwoch: **Frei-Konzert.** (48832\*)  
 Drei verderte Regelbahnen. Volks- und Kinderbelustigungen aller Art. - Den berecht. Vereinen halbe Preise. Saale und Bierdramm bestend empfohlen.  
**Ernst Höflich.**

**Frankes Speisehalle**  
 Neue Grünstraße 39 (zw. Kommandanten- und Seydelstr.)  
 Jeden Tag 12 verschiedene Gerichte | Speiszeit ununterbrochen von vor-  
 zum Preise von 10-30 Pf. | mittags 11/2-10 Uhr abends.  
 Bier 1/2, 10 Pf., 3/4, 5 Pf. Kaffee 5 Pf. Milch 5 Pf.

**Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg**  
 General-Vertreter: **Udo Stangenberg**  
 Verkaufsstelle: (5215L\*)  
**Berlin SO., Kottbuser Damm 99,**  
 en gros und en détail.  
 Verkaufsstelle II: **Cöpenick, Franz Weber, Grünauerstr. 1.**  
 III: **Steglitz, Karl Schneider, Marksteinstr. 12.**

**Saal mit kompletter Bühne, Müllerstr. 7.**  
 Am Wedding-  
 platz. **Inh. Gustav Milbrodt.** Am Wedding-  
 platz.  
 Sonnabende frei unter constanten Bedingungen. (50412\*)

**! Naturheilbad „Fortuna“ !**  
**40 Rosenthalerstrasse 40**  
 am Hackeschen Markt.  
 Dampf-, Heißluft-, Wannen- sowie alle medizinischen Bäder mit Massage. - Sprechstunden täglich 9-10 Uhr vorm. und 6-7 Uhr nachm. unter Leitung des Herrn **Dr. med. J. Gros** (in Jüdisch promov.).  
 Dienstag und Freitag Sprechstunden unentgeltlich.  
 Behandlung aller Krankheiten. Spezielle Herzvibrations-Massage.  
**Lieferung an sämtliche Krankenkassen.**

**J. Baer,**  
 BERLIN N. (40652\*)  
 nur Gesundbrunnen  
**26, Badstraße 26,**  
 Ecke Prinzen-Allee.  
 empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten **streng festen Preisen:**  
**Herren- u. Knaben-Garderobe.**  
 Arbeitssachen.  
**= Grosses Stofflager =**  
 zur Anfertigung nach Mass.

**Treptow.** **Restaurant Karpfenteich,**  
 1 an der Rüpenders Landstraße  
 Jeden Sonntag: **Frei-Konzert.** Im Saale Tanz. (5) **Lossow**

**Künstl. Zähne** von 3 M. an, vorzüglich. Zähne plombieren schmerzlos  
 Schmerzlöses Zahnziehen. Goldstein, Oranienstr. 123. (\*  
**Möbel und Polsterwaren.** Grobes Lager  
 Arbeit, äußerst billige Preise, empfiehlt  
**A. Schulz,**  
 Reichenbergerstr. 5. Kauf Teilzahlung! (\*

**Bad Landsberg.** (40672\*)  
 Dampf-, elektrische Licht-, Wannen- und alle med. Bäder  
**Landsbergerstrasse 107.**  
 Inhaber: **H. Kallsch,** Hautlich gepr. Masseur und Heilgehilfe.

**Echte Kornbranntweine aus reinem Roggen und Malz gebrannt.**  
 Bistlicher Viter 65 Pf., Nichtenberger 95 Pf., Rühnerländer 1,10 M., Breslauer 1,25 M., Biehnäger, Doornkat, Kanavot etc. in Originalfällung.  
 Cognac in großer Auswahl, Fl. 1,10-25,00 M. **Ginbeerjast** sinner  
 Weisung Nr. 1.- 2. M. Feinste in- und ausländische Liqueure, Ungar-  
 weine etc. empfiehlt  
**F. Willumeit,** Alexanderstr. 62, Potsdamerstr. 48 (Eingang Kur-  
 fürstenthr.) u. **Stallstr. 135.** Fernspr. VII A 7186

**Zahnärztliches Institut,** Alexanderplatz 1. Zähne 2 M., Plomben von  
 1,50 an, Zahnziehen 75 Pf. Teilzahl. Spr. 8-8.  
**Kinderwagen,** Puppen-, Sport-  
 und Ziegenbockwagen, Kinderkapselstühle, sämtl. Korb-  
 waren etc., Krankenwagen für Erwachsene u. Kinder.  
 Grosses Lager in Kinderbettstellen. (4963L\*)  
 (Fernspr. Amt III, 1767.) **A. W. Schulz, Brunnen-  
 Teilzahlung gestattet.**  
 vis-a-vis Humboldtth., am Bahnh. Gesundbrunnen.  
**Kein Laden.** Verkaufsräume auf dem II. Hof in  
 dem aus vier Etagen bestehend. Fabrikgeb. Musterb. grat. u. franco.

**Mir hat's geholfen!**

**Für Magenleidende!**  
**GEORG POHL**  
**Appetits-Kräuter-Magen-Bitter-Liqueur**  
 genannt **des Lebensretter.**  
 Tausendfach erprobt und anerkannt. Gesund, wohlthunend und an-  
 regend. Nervenstärkend und blutbildend. Beseitigt Magenkatarrh,  
 Magenkrampf, Magenschmerzen, Verdauungsstörungen und Ver-  
 schleimung, Stahlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen,  
 Hämorrhoidalleiden, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung,  
 Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen. Dank u. Anerkennungs-schreiben  
 liegen aus. Preis per 1/2 Liter-Flasche **1,50 Mk.,** erhältlich nur  
 direkt durch Fabrikanten (4970L\*)  
 Berlin N., Brunnenstrasse 157  
**Drogist GEORG POHL,** Berliner Sanitäts-Droguerie  
 sonst nirgends weiter!  
 Sage mir, ob Du krank bist, und ich werde Dir sagen, was mir geholfen hat

**Arbeits-Bekleidung**  
 für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlichter, Konditoren, Friseur.  
 En gros - Detail. (5001L\*)  
**D. Wurzel & Co.,**  
 Wrangel-Strasse 17, Ecke Mantuffel-Strasse.  
 Neu eröffnet! (42802\*) **Neu eröffnet!**

**Zähne 2 M.** 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahn-  
 ziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilz. wöchentlich 1 M.  
**Zahnarzt Wolf,** Leipzigerstr. 130, Sprechst. 9-7.

**Wichtig für Schneidermeister!**  
**Räumungs-Ausverkauf**  
 von **Tuchen, Buckskins, Kammgarn**  
 wegen Geschäftsverlegung nach Spandauerstrasse  
**Max Friedländer jr.**  
 Poststrasse, Ecke Holkenmarkt.

**Bähne** v. 2 M. an, garantiert gut.  
 Reparaturen in 2 Stunden.  
 Plombieren. Nervtöte u.  
 Zahnziehen schmerzlos!  
 Sprechst. 8-8, Sonntags 8-4.  
**H. Lange,** Ede Raststr. 25.

**Kinderwagen-Bazar**  
**Max Brinner,**  
 Jerusalemstr. 42  
 Brunnenstr. 6.  
 Grobartige Auswahl  
 von Kinder-, Sport-  
 u. Puppenwagen, best.  
 Fabrikat, billigst.  
 zeitigung gestattet. (50842\*)

**Holzbaum-Möbel,**  
 g. Einrichtungen, darunter Teppiche,  
 Portieren, Gardinen, Stores, Zu-  
 menur, Tischgarnituren, Paneele, Sofas,  
 Planinos, Musikinstrumente, veredelte  
 Gegenstände, alles spotbillig  
 beim **Auktionator Wöckernier, 157,**  
 nachmittags 2-8 Uhr. (52572\*)

**Bettfedernreinigung**  
 elektrischer Betrieb,  
 Grüner Weg 3. (49002\*)  
**Hauschild & Kettitz.**

**Anker-Briketts**  
 sind zu haben bei (30/13\*)  
**Friedr. Daniel u. Co.**  
 Berlin W. S., Leipzigerstr. 29.

**Einsegnungs-Geschenke in grösster Auswahl!**

**Goldwaren-Industrie Belmonte & Cie., Königstrasse 46.**  
 Anerkannt billigste Bezugsquelle für Juwelen, Goldene  
 Ringe, Ketten, Taschenuhren, Stand- u. Wand-  
 uhren, Silberne und Alfenide-Schmuck- u. Tafel-  
 geräte, Gelegenheits-Geschenke, sowie sämtl. in die  
 Gold-, Silber- und Uhren-Branche fallenden Artikel.  
 Alt Gold und Silber wird zu Kurspreisen in Zahlung genommen.  
 Fabrik mit elektrischem Kraftbetrieb.  
 Ein gros. Export-Versand nach allen  
 Ländern. - Für den Einzelverkauf sind  
 die Eingänge A und B reserviert.  
**Sonntag von 8-10 und 12-2 Uhr**  
**geöffnet.** (52382\*)

(Aufbewahren!)

(Aufbewahren!)

Nur aus gesundem Blute entsteht ein gesunder Körper!!!

Ein Heilmittel ohne Gleichen, sehr oft wirksamer, als die theuren Badereisen, ist der von mir präparirte

# Berliner Stahlbrunnen

(Goldene Medaille Berlin 1896)

Inest  
in ferro  
aliquid  
divini!  
Dr. Boerhave.

Im Eisen  
ist etwas  
Göttliches  
enthalten.

mit hohem, garantirtem Gehalte an nicht ausfcheidendem, sondern unverändert gelöst und wirksam bleibendem Eisenoxydul, während die aus den Badorten verdauten natürlichen Brunnen fast ausnahmslos das Eisen als Oxyd abgeben und damit ihre Wirkung verloren haben.

Die vielseitig günstige Wirkung des „Berliner Stahlbrunnen“ beruht darauf, daß derselbe besten Appetit erzeugt, den Stoffwechsel, die Verdauung und den Stuhlgang fördert, die Verwitterung der Speisen verbessert, mit seinem reichen Eisengehalte die Blutbildung mehrt, das Blut selbst verbessert und dies bei seiner steten Circulation den leidenden Organen gesunde Zufuhr bringt, wodurch dieselben allmählich regenerirt, gesund werden.

Aus diesem Grunde bewirkt sich derselbe ganz besonders gegen **Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden aller Art, Schwäche, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Magen-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Darm- und Blasenleiden** selbst aller Art, **Schwäche, Kopfweh, Abmagerung, Hals-, Kehlkopf- und Luftröhren-Verengung, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Scropheln, Drüsenanschwellungen, leichten Lungenkatarrh, Athembeschwerden (Asthma), Schlaflosigkeit, Nasenbluten, Lähmungen, Rückenmarkleiden, unreines Blut, Flechten, Fettleibigkeit, Herzverfettung, Sterilität, Unterleibsleiden aller Art, Leiden der Wechseljahre, Hysterie, Hypochondrie, Epilepsie, lymphatische Affektionen, Schwächezustände, Schwäche nach Malariafieber, Herzschwäche.**

Die Trinkeur kann jederzeit, auch im Winter, ohne Berufshörung, ohne strenge Diät und ohne besondere Brunnenpromenade vorgenommen werden.  
**Preis für Berlin:** Füllung von 30 Fl. **M. 10** prän. (abonnementsweise). Fortsetzung im Anschluß **M. 8**. Für 2 Personen in einer Familie 60 Fl. **M. 18**. Fortsetzung im Anschluß **M. 15**. Zustellung der Flaschen einzeln stets frisch präparirt frei ins Haus, volle Flasche hin, leere zurück. Nach den Vororten liefert zu demselben Preise frei Haus gleich 30 Fl. zuzüglich 10 Fl. Fracht von Platte. Nach auswärtigen Orten mit 30 Flaschen frei zur Bahn **M. 15**,-, 2 Körten zugleich **M. 28**,-, gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages. Bei Fortsetzung im Anschluß 1 Kiste **M. 13**,-, Kiste und Flaschen, frankirt zurückgeschickt, werden mit **M. 4**,- angenommen.

## A. W. Kumbier, approbirter vereidigter Apotheker, Berlin NW., Marienstr. 30.

### Älteste und Dankschreiben.

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Es ist bei meinem Magen-, Leber-, Gallenstein- und Hämorrhoidalleiden mit dem Gefühl steten Vollens und arger Nervosität in Folge schlechter Blutversorgung bei dem Stahlbrunnen bessere Erfolge erzielt als mit zweimaliger Kur in Karlsbad, so daß ich wiederum ein Zufahren von 30 Fl. gleichfalls mit dem Stahlbrunnen, dem Bekannten, denen ich Ihren Stahlbrunnen empfohlen, ebenfalls guten Erfolg gehabt habe.  
Gedächtnisprot. Jul. Scheide, Special-Schloffer.  
Britz, d. Heide, den 10. 2. 1900 (früher Berlin).

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Vor ungefähr 3 Jahren litt meine Frau an Blatarmuth, schlechter Verdauung und nervösen Kopfschmerzen. Ich habe nicht unterlassen, dieselbe zu behandeln, aber durch das viele Bekümmern bekam sie noch größere Magenbeschwerden und der Stuhlgang blieb sogar tagelang aus. Als ich dann eine Flasche über Ihren „Berliner Stahlbrunnen“ zu lesen bekam, rief ich meine Frau, mit demselben noch zu versuchen und siehe da, schon nach der dritten Flasche stellte sich regelmäßiger Stuhlgang ein, sie wurde allmählich immer wohler, und nachdem sie 60 Flaschen getrunken, sah sie sehr wohl aus und hatte wieder frischen Lebensmut. So nun meine Frau Ihren Stahlbrunnen immer sehr geschätzt, auch ich bin im nächsten Frühjahre denselben wieder trinken und diese zweite Kur hat meiner Frau so gut bekommen, sie hat so stark gewonnen, daß alle Bekannten, die sie von früher her in ihrem leidenden Zustande kannten, sich wundern; sie hat an 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen und befindet sich seitdem sehr wohl. Da der Brunnen aber auch einen angenehmen Geschmack hat, will meine Frau denselben im nächsten Frühjahre wieder trinken, umal sie weiß, daß er ihr so gut bekommt. Ich kann daher allen ähnlich leidenden Menschen Ihren Stahlbrunnen nur empfehlen, da noch dazu der Preis für denselben im Gegensatz zu anderen Heilmitteln sehr billig ist.  
Es grüßt Sie herzlich  
Berlin, Unter den Linden 23a, den 9. 2. 1900. G. Rodmowski, Uhrmacher, u. Frau.

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Seit 4 Jahren litt ich an einem schweren Nerven- und Magenleiden, das sich in letzter Zeit derart verschlimmerte, daß ich weder essen noch trinken, noch schlafen konnte und dabei körperlich herunterkam, sehr abmagerte. Nach Empfehlung Bekannter ergriff ich dann 60 Fl. von Ihrem Berliner Stahlbrunnen, der mir so gut bekam, daß ich schon nach einiger Zeit Appetit und Schlaf bekam, auch an Körpergewicht wieder zunahm und das Nervenleiden sich verlor. Ich fühle mich jetzt wieder ganz kräftig und gesund und spreche Ihnen hiermit meinen besten Dank aus für die mir durch Ihren Brunnen geschehene Heilung.  
Nach die ich gern bereit, allen denen, die an ähnlichen Uebeln leiden, mündliche Auskunft zu geben.  
Gedächtnisprot.  
Berlin, Unter den Linden 23a, den 14. 2. 1900. Otto Voth, Schneider.

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Sie werden verstehen, daß ich Ihnen nicht schon längst über den Erfolg Ihres Berliner Stahlbrunnen bei meinem inneren Leiden Mitteilung gemacht habe. Ich bin, Gott sei Dank! in der glücklichsten Lage, Ihnen berichten zu können. Ich bin durch Ihren Stahlbrunnen meine so lange ererbte Gesundheit wieder erlangt. Vor 21 Jahren litt ich seit meinem 14. Jahre an Blatarmuth und Bleichsucht, welche ich trotz aller angewandten Mittel nicht heilen konnte. Ein ärztlicher Rath wurde mir mitgetheilt, daß Blatarmuth und Bleichsucht nach Jahren entweder in Lungen- oder Nierenleiden oder sonst in einem langen schweren Leiden ihren Ausgang nehmen. Im Jahre 1897 nahm die Krankheit einen so bedenklichen Charakter an, daß ich 3 Monate im Krankenhaus lag, wobei alle Behandlungen und Mittel trotz ständiger Besuche wenig Erfolg hatten. Die Krankheit hatte sich in eine schwere Blatarmuth-Verdauung, verbunden mit Darmdrüsenanschwellung und Darmverengung, umgewandelt. Ich hatte schreckliche Schmerzen im Leibe, wodurch mir die geringste Nahrung zur Unmöglichkeit wurde; ich hatte keinen Appetit, keinen Stuhlgang und konnte nur dünnflüssige Speisen genießen, zuweilen stellten sich Ohnmachtsfälle ein, ich war im höchsten Grade unglücklich und sah den Tod nur als einen Erlöser an. — Doch, „wenn die Noth am grössten, ist Gottes Hilfe am nächsten!“ Dies Wort bewohnte mich auch an mir. Ich las in der Zeitung von dem Sonntagstheil von Ihrem Stahlbrunnen, er sah den Zweck derselben, daß viele Schwerleidende, mit den verschiedenartigsten Krankheiten befallen, durch Ihren Stahlbrunnen ihre Gesundheit wiedererlangt haben, und Hoffungsfröhenheit zog wieder in meine Seele ein. Ich beschloß, einen Versuch zu machen, und begab im April 1899 eine Flasche mit 30 Fl. von Ihrem Stahlbrunnen. Nach dem Gebrauch der ersten Flaschen verschlimmerte sich mein Zustand aber immer mehr, so daß ich schon dachte, auch drei Mittel sei vergeblich, doch nach etwa 12 Flaschen verspürte ich Besserung, mir wurde aus von Tag zu Tag wohl, nach Verbrauch von 30 Flaschen hatte ich bereits guten Appetit, der Stuhlgang wurde regelmäßiger, die Schmerzen im Leibe verloren sich und ich konnte wieder leichte Arbeit verrichten. Im März 1900 war ich glücklich zu demselben, denn ich sah einen Menschen von Ihnen und nachdem ich 30 Flaschen getrunken, befand ich mich jetzt wohl und gesund, so daß ich jede Arbeit ohne irgend welche nachtheilige Folgen verrichten kann. Ich habe Ihre Beschriftung genau befolgt, indem ich 1/2 Tasse 4/5, 1/2 Tasse auf den ganzen Tag vertheilt, dann auf den Vermittler vertheilt getrunken habe.  
Wichtig ist, daß ich nur Ihren Stahlbrunnen meine Gesundheit zu verdanken und werde nicht unterlassen, denselben allen Leidenden auf ähnliche Weise zu empfehlen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Ihre  
Bruno, Sr. Gehl., den 1. 2. 1900. Johann Klotz, (Dr.)

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Zunächst ist mir Ihr Stahlbrunnen meine Gesundheit zu verdanken und werde nicht unterlassen, denselben allen Leidenden auf ähnliche Weise zu empfehlen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Ihre  
Bruno, Sr. Gehl., den 1. 2. 1900. Johann Klotz, (Dr.)

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Zunächst ist mir Ihr Stahlbrunnen meine Gesundheit zu verdanken und werde nicht unterlassen, denselben allen Leidenden auf ähnliche Weise zu empfehlen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Ihre  
Bruno, Sr. Gehl., den 1. 2. 1900. Johann Klotz, (Dr.)

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Zunächst ist mir Ihr Stahlbrunnen meine Gesundheit zu verdanken und werde nicht unterlassen, denselben allen Leidenden auf ähnliche Weise zu empfehlen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Ihre  
Bruno, Sr. Gehl., den 1. 2. 1900. Johann Klotz, (Dr.)

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Zunächst ist mir Ihr Stahlbrunnen meine Gesundheit zu verdanken und werde nicht unterlassen, denselben allen Leidenden auf ähnliche Weise zu empfehlen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Ihre  
Bruno, Sr. Gehl., den 1. 2. 1900. Johann Klotz, (Dr.)

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Zunächst ist mir Ihr Stahlbrunnen meine Gesundheit zu verdanken und werde nicht unterlassen, denselben allen Leidenden auf ähnliche Weise zu empfehlen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Ihre  
Bruno, Sr. Gehl., den 1. 2. 1900. Johann Klotz, (Dr.)

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Meine Hoffnung, daß der liebe Gott mich endlich noch gesund werden lasse, wurde immer größer. Ich blieb zunächst etwas im Bette, dann nach kurzer Zeit mehrere Wochen und fühle mich jetzt munter und gesund, kann thätig essen, schlafte gut und besorge meine Wirtschaft wieder mit der grössten Freundschaft. Die nervöse weibliche Stimmung hat sich verloren, ich bin wieder heiter und guter Dinge; auch die unangenehme Qual mit dem Stuhlgang hat sich zum Guten gewendet. Und so preise ich den lieben Gott für die mir durch Ihren Stahlbrunnen geschehene Heilung und spreche auch Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank aus und will den lieben Gott bitten, daß bei allen Leidenden, welche Ihren Stahlbrunnen gebrauchen, die Wirkung eine gleiche sein möge, wie bei mir. Zugleich sende ich Ihnen unter stilles Gebet freundlichen Grüßen auch einen herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr und Jahrestag 1900.  
Berlin, Marienstr. 30, den 2. 1. 1900. Ihre dankbare G. J. Büchtemann a. Spruce, (Asterie) Frau C. D. Köpcke u. Mann u. Kind.

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Allen der glücklichen Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“ verdanke ich es, daß meine Frau, welche seit mehreren Jahren an Gallensteinen litt, vollständig wieder hergestellt ist, nachdem alle andern angewendeten Mittel und Medicamente sich als erfolglos erwiesen hatten. Die Nerze verlor damals meiner Frau zu einer Operation, welcher ich jedoch ablehnte, weil ich nicht wollte, sie so zu gefährden, als ich letzten Herbst Ihren Stahlbrunnen zu trinken, wodurch meine gewünschte Wirkung auch nicht ausblieb.  
Uebrig wurde mein Sohn von heftigen und anhaltenden Nasenbluten und meine Tochter von der Bleichsucht durch Ihren Stahlbrunnen geheilt. Ich kann daher nur allen Leidenden Ihr Produkt auf das wärmste empfehlen.  
Gedächtnisprot.  
Berlin, Unter den Linden 23, den 21. 11. 99. H. Wittmer.

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Nachdem ich nunmehr 3 Monate Ihren Stahlbrunnen getrunken habe, fühle ich mich sehr befreit. Ihnen für die ausserordentliche Wirkung, denselben meinen Dank auszusprechen.  
Vor 4 Jahren litt ich vor 4 Jahren im Winter vor dem Stuhl von einem nervösen Leiden befallen, das von Tag zu Tag schlimmer wurde, ich bekam furchtbare Brust- und Rückenbeschwerden, ein Stechen und Bohren, als wenn ein Krebs in meinem Rücken läge, und nachdem ich mehrere Heilge und Mittel in Rath gegeben, wurde ich endlich von einem Professor für Rückenmarkleiden erlöst. Die angewendeten Mittel halfen nicht, vielmehr hatten sie meine Kopf- und Nervenbeschwerden, gänzliche Schlaflosigkeit, gänzliche Appetitlosigkeit, Verstopfung, Athembeschwerden, Herzklopfen etc. und ich wurde so schwach, daß ich kaum gehen konnte, bei der geringsten Anstrengung bekam ich ein Zittern am ganzen Körper und eine Angst, als wenn ich etwas Grosses verbrochen hätte, so daß ich oft zu meinem Knechte sagte, wenn ich nicht die 5 kleinen Kinder bedächte, hätte ich mir schon ein Bein angehauen; nirgends fand ich Ruhe, um die Wirthschaft konnte ich mich gar nicht mehr kümmern, die kleinsten Kinder mußte mein Mann in Pflege geben, des Nachts sprang ich aus dem Bette und rannte herum, um Ruhe zu suchen, immer bei ich den lieben Gott, mich nicht auf schlechte Gedanken kommen zu lassen, daß ich noch etwas begehe, und ich dachte immer, ich werde in einer Irrenanstalt sterben.  
Tausendmal ich weiter furchtbare Schmerzen im Halse und Kehlkopf ein, ich bekam einen heftigen Husten und beim Husten lief mir das Blut aus dem Munde, so daß ich täglich eine Halsklinik besuchen mußte, wo die Aerzte chronischen Magenkatarrh und Magenbluten constatirten. Gütig ließ ich aber auch das nicht. In diesen Jahren lebte ich ganz in ein Hämmern und Hämorrhoidalleiden, das so schlimm wurde, daß ich eine Hämorrhoidal- oder Mastdarmpolypen bekam, ich wurde so schwach, daß ich das Bett nicht mehr verlassen konnte, ich hatte schreckliche Schmerzen im Leibe und in den Seiten, das ich hätte Wände reißen können, das ich mir vor Angst Hände und Gesicht zerkratzt habe. Ich dachte immer, ich müßte verbrannt, wie schon mehrere Heilge zu mir, aber von ihnen erfuhr ich, daß ich ohne Operation nicht gesund werde, weil mir der Stuhlgang immer aus der Fiste kam, zur Operation wurde ich aber schon zu schwach, nachdem ich schon zweimal an einem Tage einen Blutsturz bekommen.  
Ich legte mich endlich wieder mit dem Stahlbrunnen an, von dem ich auch immer nur ein Schmelzstückchen von trinken konnte. Nach Verbrauch von 30 Flaschen verloren sich die Schmerzen im Leibe, ich bekam leichten, weichen Stuhlgang und nach Verbrauch von 60 Fl. war ich Magenbluten und Husten los, ich bekam guten Appetit, auch das Bohren im Rücken Hess nach, ich bekam ganz andere Lebensmut und wurde allmählich ganz gesund. Nachdem ich nunmehr 90 Fl. verbraucht habe, ist auch zu meiner grössten Freude und Erstaunen meine Hämorrhoidal- und Mastdarmpolypen geheilt, verschwunden. Während ich früher nicht ein Glied am ganzen Körper hatte, das mir nicht weh that, bin ich jetzt, Gott sei Dank, von allen Schmerzen befreit, und wenn ich meine alten Leiden befehlen würde, würde dies zu viel werden. Ihren Stahlbrunnen nicht ohne Verdanke in meine Heilung von meinem schweren Leiden, wir haben den hohen Preis Ihres Brunnen keinen Bedenken; ich und mein Mann wären nicht, wie vor Jahren danken Ihnen. Nehmen Sie daher, geehrter Herr Kumbier, diese wahrheitsgemässen Mittheilungen über die wunderbare Wirkung Ihres Stahlbrunnen zu Ihrer freien Verfügung.  
Ihre  
Mit dankenswerthen Dank  
Berlin, Unter den Linden 23, den 2. 1. 1900. Frau Anna Müller.

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Ich litt in Folge des Blutwechsels an überaus grosser Körperschwäche, verlor ein Knie und Hämocin in den Gliedern, verbunden mit Schlaf- und Appetitlosigkeit, so daß ich fürchten mußte, ein Herzschlag würde meinem Leben ein schnelles Ende bereiten. Vergeblich wurde mir ganz vergebens Ihre rühmliche Empfehlung aber hat sich bei mir vorzüglich bewährt; ich bin wie neugeboren und danke Ihnen, geehrter Herr, dafür von ganzem Herzen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Gedächtnisprot. und ergebene  
Berlin, Unter den Linden 23, den 2. 1. 1900. Frau C. Köpcke.

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Nachdem sowohl ich wie auch meine Frau und mein Sohn Ihren sehr berühmten Stahlbrunnen getrunken, will ich nicht unterlassen, Ihnen über die gute Wirkung denselben bei uns zu berichten.  
Ich litt schon länger Zeit an Magen- und Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit und sehr schmerzhaftem Gliederschmerzen und starkem Husten, so daß viele Leute mit schon Jahren, ich hätte die Schwindsucht. Ich habe dagegen mehrere Heilge versucht, aber keine konnte helfen; endlich habe ich endlich Ihren Stahlbrunnen probirt, und siehe da, nach dem ersten Trinken wurde ich wieder heiter und guter Dinge; auch die unangenehme Qual mit dem Stuhlgang hat sich zum Guten gewendet. Und so preise ich den lieben Gott für die mir durch Ihren Stahlbrunnen geschehene Heilung und spreche auch Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank aus und will den lieben Gott bitten, daß bei allen Leidenden, welche Ihren Stahlbrunnen gebrauchen, die Wirkung eine gleiche sein möge, wie bei mir. Zugleich sende ich Ihnen unter stilles Gebet freundlichen Grüßen auch einen herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr und Jahrestag 1900.  
Berlin, Unter den Linden 23, den 2. 1. 1900. Ihre dankbare G. J. Büchtemann a. Spruce, (Asterie) Frau C. D. Köpcke u. Mann u. Kind.

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Allen der glücklichen Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“ verdanke ich es, daß meine Frau, welche seit mehreren Jahren an Gallensteinen litt, vollständig wieder hergestellt ist, nachdem alle andern angewendeten Mittel und Medicamente sich als erfolglos erwiesen hatten. Die Nerze verlor damals meiner Frau zu einer Operation, welcher ich jedoch ablehnte, weil ich nicht wollte, sie so zu gefährden, als ich letzten Herbst Ihren Stahlbrunnen zu trinken, wodurch meine gewünschte Wirkung auch nicht ausblieb.  
Uebrig wurde mein Sohn von heftigen und anhaltenden Nasenbluten und meine Tochter von der Bleichsucht durch Ihren Stahlbrunnen geheilt. Ich kann daher nur allen Leidenden Ihr Produkt auf das wärmste empfehlen.  
Gedächtnisprot.  
Berlin, Unter den Linden 23, den 21. 11. 99. H. Wittmer.

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Nachdem ich nunmehr 3 Monate Ihren Stahlbrunnen getrunken habe, fühle ich mich sehr befreit. Ihnen für die ausserordentliche Wirkung, denselben meinen Dank auszusprechen.  
Vor 4 Jahren litt ich vor 4 Jahren im Winter vor dem Stuhl von einem nervösen Leiden befallen, das von Tag zu Tag schlimmer wurde, ich bekam furchtbare Brust- und Rückenbeschwerden, ein Stechen und Bohren, als wenn ein Krebs in meinem Rücken läge, und nachdem ich mehrere Heilge und Mittel in Rath gegeben, wurde ich endlich von einem Professor für Rückenmarkleiden erlöst. Die angewendeten Mittel halfen nicht, vielmehr hatten sie meine Kopf- und Nervenbeschwerden, gänzliche Schlaflosigkeit, gänzliche Appetitlosigkeit, Verstopfung, Athembeschwerden, Herzklopfen etc. und ich wurde so schwach, daß ich kaum gehen konnte, bei der geringsten Anstrengung bekam ich ein Zittern am ganzen Körper und eine Angst, als wenn ich etwas Grosses verbrochen hätte, so daß ich oft zu meinem Knechte sagte, wenn ich nicht die 5 kleinen Kinder bedächte, hätte ich mir schon ein Bein angehauen; nirgends fand ich Ruhe, um die Wirthschaft konnte ich mich gar nicht mehr kümmern, die kleinsten Kinder mußte mein Mann in Pflege geben, des Nachts sprang ich aus dem Bette und rannte herum, um Ruhe zu suchen, immer bei ich den lieben Gott, mich nicht auf schlechte Gedanken kommen zu lassen, daß ich noch etwas begehe, und ich dachte immer, ich werde in einer Irrenanstalt sterben.  
Tausendmal ich weiter furchtbare Schmerzen im Halse und Kehlkopf ein, ich bekam einen heftigen Husten und beim Husten lief mir das Blut aus dem Munde, so daß ich täglich eine Halsklinik besuchen mußte, wo die Aerzte chronischen Magenkatarrh und Magenbluten constatirten. Gütig ließ ich aber auch das nicht. In diesen Jahren lebte ich ganz in ein Hämmern und Hämorrhoidalleiden, das so schlimm wurde, daß ich eine Hämorrhoidal- oder Mastdarmpolypen bekam, ich wurde so schwach, daß ich das Bett nicht mehr verlassen konnte, ich hatte schreckliche Schmerzen im Leibe und in den Seiten, das ich hätte Wände reißen können, das ich mir vor Angst Hände und Gesicht zerkratzt habe. Ich dachte immer, ich müßte verbrannt, wie schon mehrere Heilge zu mir, aber von ihnen erfuhr ich, daß ich ohne Operation nicht gesund werde, weil mir der Stuhlgang immer aus der Fiste kam, zur Operation wurde ich aber schon zu schwach, nachdem ich schon zweimal an einem Tage einen Blutsturz bekommen.  
Ich legte mich endlich wieder mit dem Stahlbrunnen an, von dem ich auch immer nur ein Schmelzstückchen von trinken konnte. Nach Verbrauch von 30 Flaschen verloren sich die Schmerzen im Leibe, ich bekam leichten, weichen Stuhlgang und nach Verbrauch von 60 Fl. war ich Magenbluten und Husten los, ich bekam guten Appetit, auch das Bohren im Rücken Hess nach, ich bekam ganz andere Lebensmut und wurde allmählich ganz gesund. Nachdem ich nunmehr 90 Fl. verbraucht habe, ist auch zu meiner grössten Freude und Erstaunen meine Hämorrhoidal- und Mastdarmpolypen geheilt, verschwunden. Während ich früher nicht ein Glied am ganzen Körper hatte, das mir nicht weh that, bin ich jetzt, Gott sei Dank, von allen Schmerzen befreit, und wenn ich meine alten Leiden befehlen würde, würde dies zu viel werden. Ihren Stahlbrunnen nicht ohne Verdanke in meine Heilung von meinem schweren Leiden, wir haben den hohen Preis Ihres Brunnen keinen Bedenken; ich und mein Mann wären nicht, wie vor Jahren danken Ihnen. Nehmen Sie daher, geehrter Herr Kumbier, diese wahrheitsgemässen Mittheilungen über die wunderbare Wirkung Ihres Stahlbrunnen zu Ihrer freien Verfügung.  
Ihre  
Mit dankenswerthen Dank  
Berlin, Unter den Linden 23, den 2. 1. 1900. Frau Anna Müller.

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Ich litt in Folge des Blutwechsels an überaus grosser Körperschwäche, verlor ein Knie und Hämocin in den Gliedern, verbunden mit Schlaf- und Appetitlosigkeit, so daß ich fürchten mußte, ein Herzschlag würde meinem Leben ein schnelles Ende bereiten. Vergeblich wurde mir ganz vergebens Ihre rühmliche Empfehlung aber hat sich bei mir vorzüglich bewährt; ich bin wie neugeboren und danke Ihnen, geehrter Herr, dafür von ganzem Herzen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Gedächtnisprot. und ergebene  
Berlin, Unter den Linden 23, den 2. 1. 1900. Frau C. Köpcke.

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Zunächst ist mir Ihr Stahlbrunnen meine Gesundheit zu verdanken und werde nicht unterlassen, denselben allen Leidenden auf ähnliche Weise zu empfehlen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Ihre  
Bruno, Sr. Gehl., den 1. 2. 1900. Johann Klotz, (Dr.)

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Zunächst ist mir Ihr Stahlbrunnen meine Gesundheit zu verdanken und werde nicht unterlassen, denselben allen Leidenden auf ähnliche Weise zu empfehlen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Ihre  
Bruno, Sr. Gehl., den 1. 2. 1900. Johann Klotz, (Dr.)

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Neben der Wirkung Ihres Stahlbrunnen bei meiner Frau kann ich Ihnen mittheilen, daß wir mit denselben sehr zufrieden sind, denn der Brunnen ist der Gesundheit für die Gesundheit meiner Frau gewesen.  
Jetzt in guten Jahren, kann meine Frau seit Ihrer Krankheit leiden und was die Ursache für Ihren Leiden Blutarmuth. Der Brunnen wirkt so, daß wir mit demselben alle Krankheiten, die wir an Nervenleiden, Schwäche, Appetitlosigkeit, Mattigkeit und grosser nervöser Reizbarkeit, die bei uns zu Hause sind, werden alle ausblieben, es war ein Nervensystem schwerster Art, so dass vor dem Gebrauche Ihres Stahlbrunnen seitens mit Jemand bei ihr sein musste, da das Nervenleiden seitens mit Stahlbrunnen ummachtet verbunden war. Die Wirkung Ihres Stahlbrunnen war überraschend, denn schon nach 12 Tagen arbeitete das Blut so, dass die Adern an den Händen hervorsprangen, was wir vorher noch als Zeichen hatten, und nach mehreren Wochen des Trankens wurde sie immer besser und fester in ihren Gliedern, die Ermüdung wie vorher konnte wir nicht mehr. Meine Frau wurde nach und nach immer kräftiger, so daß sie sich darauf ein sehr gefährliches Operation unterziehen konnte. Nervenleiden wegen immer verschlechterten gefährlichen Operation unterziehen konnte. Sie ist jetzt gesund und hat nachher, auch 16 Wochen an Gewicht zugenommen. Dem Brunnen für ihr bestes Befinden über hat Ihr Stahlbrunnen gegeben, für den wir Ihnen meinen herzlichsten Dank aussprechen.  
Berlin, Unter den Linden 23, den 14. 2. 1900. Aug. Treidel, Schloffer.

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Allen der glücklichen Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnen“ verdanke ich es, daß meine Frau, welche seit 3 Monaten an hysterisch-nervösen Anfällen, Kopfschwindel, Flimmern vor den Augen, Herzklopfen, Angstgefühl, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Mattigkeit und grosser nervöser Reizbarkeit litt, dabei immer bleicher im Gesicht wurde und an Gewicht erheblich abnahm, wieder wohl ist. Ich hatte 3 Heilge in Rath genommen, keine konnte helfen. Da wurden wir durch Herrn Gehl. in Rummelsburg, die bei Rummelsburg ein sehr gutes Mittel hat, auf denselben aufmerksam gemacht. Ich habe es so, nach dem Verbrauch derselben zeigte sich keine Anfälle mehr. Meine Frau ist jetzt gesund und kräftig und hat 14 Pfund an Gewicht zugenommen.  
Indem ich und meine Frau Ihnen meinen herzlichsten Dank sagen, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Berlin, Unter den Linden 23, den 19. 1. 99. Emil Sattler, Tischlermeister, und Frau.

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Vor 5-6 Jahren wurde meine Frau lange Zeit sehr krank. Sie litt an einem schwachen Magen mit Erbrechen, Appetitlosigkeit, schlechtem Stuhlgang, furchtbaren Rückenbeschwerden und Schwindel im Kopfe. Ich habe Berliner und Heilge in Rath genommen, aber keine konnte helfen. Endlich verfiel ich auf den Stahlbrunnen, der mir so gut bekam, daß ich schon nach einiger Zeit Appetit und Schlaf bekam, auch an Körpergewicht wieder zunahm und das Nervenleiden sich verlor. Ich fühle mich jetzt wieder ganz kräftig und gesund und spreche Ihnen hiermit meinen besten Dank aus für die mir durch Ihren Brunnen geschehene Heilung.  
Nach die ich gern bereit, allen denen, die an ähnlichen Uebeln leiden, mündliche Auskunft zu geben.  
Gedächtnisprot.  
Berlin, Unter den Linden 23a, den 14. 2. 1900. Otto Voth, Schneider.

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Vor 4 Jahren litt ich an einem schweren Nerven- und Magenleiden, das sich in letzter Zeit derart verschlimmerte, daß ich weder essen noch trinken, noch schlafen konnte und dabei körperlich herunterkam, sehr abmagerte. Nach Empfehlung Bekannter ergriff ich dann 60 Fl. von Ihrem Berliner Stahlbrunnen, der mir so gut bekam, daß ich schon nach einiger Zeit Appetit und Schlaf bekam, auch an Körpergewicht wieder zunahm und das Nervenleiden sich verlor. Ich fühle mich jetzt wieder ganz kräftig und gesund und spreche Ihnen hiermit meinen besten Dank aus für die mir durch Ihren Brunnen geschehene Heilung.  
Nach die ich gern bereit, allen denen, die an ähnlichen Uebeln leiden, mündliche Auskunft zu geben.  
Gedächtnisprot.  
Berlin, Unter den Linden 23a, den 14. 2. 1900. Otto Voth, Schneider.

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Zunächst ist mir Ihr Stahlbrunnen meine Gesundheit zu verdanken und werde nicht unterlassen, denselben allen Leidenden auf ähnliche Weise zu empfehlen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Ihre  
Bruno, Sr. Gehl., den 1. 2. 1900. Johann Klotz, (Dr.)

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Zunächst ist mir Ihr Stahlbrunnen meine Gesundheit zu verdanken und werde nicht unterlassen, denselben allen Leidenden auf ähnliche Weise zu empfehlen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Ihre  
Bruno, Sr. Gehl., den 1. 2. 1900. Johann Klotz, (Dr.)

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Zunächst ist mir Ihr Stahlbrunnen meine Gesundheit zu verdanken und werde nicht unterlassen, denselben allen Leidenden auf ähnliche Weise zu empfehlen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Ihre  
Bruno, Sr. Gehl., den 1. 2. 1900. Johann Klotz, (Dr.)

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Zunächst ist mir Ihr Stahlbrunnen meine Gesundheit zu verdanken und werde nicht unterlassen, denselben allen Leidenden auf ähnliche Weise zu empfehlen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Ihre  
Bruno, Sr. Gehl., den 1. 2. 1900. Johann Klotz, (Dr.)

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Zunächst ist mir Ihr Stahlbrunnen meine Gesundheit zu verdanken und werde nicht unterlassen, denselben allen Leidenden auf ähnliche Weise zu empfehlen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Ihre  
Bruno, Sr. Gehl., den 1. 2. 1900. Johann Klotz, (Dr.)

**Sehr geehrter Herr Kumbier!**  
Zunächst ist mir Ihr Stahlbrunnen meine Gesundheit zu verdanken und werde nicht unterlassen, denselben allen Leidenden auf ähnliche Weise zu empfehlen.  
Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche, verbleibe ich in dankbarer Verehrung  
Ihre  
Bruno, Sr. Gehl., den 1. 2. 1900. Johann Klotz, (Dr.)



Zur Kritik der Wohlfahrtseinrichtungen.

Essen, den 18. August 1900.

Als Wohlfahrtseinrichtungen findet man in den Unternehmernorganen gewöhnlich solche Institutionen gepieken, die seitens Großindustrieller angeblich im Interesse der Arbeiter ins Leben gerufen wurden, die in Wahrheit aber nicht dem Allgemeininteresse, sondern dem Interesse des Unternehmers dienen. Unter diesem Gesichtswinkel werden solche Institutionen von den Kommiss des Unternehmertums allerdings mit Recht Wohlfahrtseinrichtungen genannt. Sieht man nun einige Ausnahmen ab, dann kann ruhig behauptet werden, jene Einrichtungen sind nach dem System aufgebaut, auf Kosten vieler Institutionen zu schaffen, welche alle Tätigkeitsrichtungen durch den Ausbau auf event. zu gewöhnliche Vorteile oder Vorenthaltung derselben, zu willkürlichen Lohnsenkungen herabwürdigten. Das trifft in erster Linie zu in Bezug auf die Fabrik-Pensionskassen. In Rheinland-Westfalen bestehen eine ganze Anzahl derselben, die meist nach denselben Grundfäden eingerichtet sind. Die bekannteste und reichhaltigste ist die Krupp'sche in Essen. Zudem wird im nachfolgenden das Wesen dieser Kasse beleuchtet, geben wir gleichzeitig eine Kritik der meisten sonst noch bestehenden Fabrik-Pensionskassen und damit hoffentlich Anregung, daß diese Kassen sowohl in der Arbeiterwelt als auch den gesetzgebenden Körperschaften mehr Beachtung wie bisher geschenkt wird.

Die Krupp'sche Pensionskasse wurde bereits im Jahre 1838 gegründet und war bis zum Oktober 1894, wo dieselbe auf Grund des Krankenversicherungs-Gesetzes vom 15. Juni 1893 zu einer selbständigen Kasse umgewandelt wurde, der Kranken- und Sterbekasse der Krupp'schen Fabrik angeschlossen. Nach dem neuen Statut ist jede bei der Firma gegen Lohn oder Gehalt beschäftigte Person, die Mitglied der Krankenkasse ist, auch verpflichtet, der Pensionskasse anzugehören. Die Mitgliedschaft ist also obligatorisch. Ein Beitrag für die Kasse sind zu leisten: a) ein Einmalbeitrag in Höhe des 1/2-jährigen Tagesdurchschnittsverdienstes, soweit derselbe 4 Mark nicht übersteigt, b) laufende Beiträge und zwar seit 1895 2 1/2 Prozent des Gesamt-Arbeitsverdienstes bis zu 2/3 Mark pro Arbeitstag. Bis zum 1. April 1895 wurden 1,8 Prozent erhoben.

Diesen Leistungen stehen folgende der Kasse gegenüber: Arbeiter, welche 20 Jahre, bei besonders schwerer Arbeit mindestens 15 Jahre ununterbrochen im Dienste der Firma beschäftigt waren, erhalten eine Pension, wenn zwei Ärzte übereinstimmend die vollständige Arbeitsunfähigkeit des Pension-Rückzahlenden attestieren.

Bei der Dienstalterberechnung bleibt unberücksichtigt die vor Eintritt in das 18. Lebensjahr erlangte Dienstzeit, die Zeit, welche ein Mitglied krank ist, wenn diese Zeit im Laufe des Jahres 13 Wochen übersteigt und die Zeit, in der das Mitglied als Halbinvalid beschäftigt wird.

Die Firma, in Verbindung mit dem Kassenvorstand, kann auch eine Teilpension gewähren, wenn ein Arbeiter nach Erlangung des angegebenen Dienstalters zwar nicht vollständig arbeitsunfähig erklärt wird, aber seine bisherige Berufsarbeit nicht mehr ausüben kann. — Die betreffenden werden dann als Portiers, Wächter oder in der Invalidenverwaltung mit Vorkenntnissen, Säcken etc. beschäftigt. — Ferner erhalten Pensionen Witwen und eheliche Kinder solcher Kassamitglieder, welche bei ihrem Tode bereits pensionberechtigt waren. Die Pensionen werden nach dem Modus berechnet, daß bei 20jähriger Dienstzeit 40 Prozent des der Beitragszahlung zu Grunde gelegten Arbeitsverdienstes als Pension gezahlt wird. Für jedes der 20jährigen Dienstalter übersteigende Dienstjahr erhöht sich die Pension um 1/2 Prozent. Witwen erhalten 80 Prozent, Kinder 10 Prozent der Pension des verstorbenen Pensionempfängers.

Überflüssig beurteilt, nach den vorstehenden Grundfäden, gewährt die Pensionskasse den Krupp'schen Arbeitern rosiges Aussehen auf die Zukunft. Aber es sind auch nur Aussehen. Zunächst kommt da in Betracht die Bestimmung, daß der Arbeiter nach Erlangung des Dienstalters vollständig arbeitsunfähig sein muß, wenn er in den Genuß einer Pension kommen will. So lange er noch Arbeit leisten kann, muß er weiter arbeiten und zahlen. Wer also so „glücklich“ sein will, Rentempfang zu werden, muß mindestens mit einem Fuße schon im Grabe stehen. Erst nach 40jähriger Dienstzeit hat ein Mitglied unbedingt Anspruch auf Pension, selbst wenn er sich noch „jugendlicher Gesundheit“ erfreut. — Einen solchen Pensionär kennen zu lernen, hatten wir noch nicht das Vergnügen. — Wer vor Erreichung des erforderlichen Dienstalters stirbt, geht natürlich für sich, aber auch für seinen Hinterbliebenen des Anspruchs auf Rente verlustig. Die Ansicht, Rentempfang zu werden, ist aber aus dem Grunde für fast alle Mitglieder der Kasse illusorisch, weil mit dem Austritt aus dem Dienste der Firma Krupp jeder Anspruch auf die Kasse erlischt! Ob das Mitglied freiwillig das Arbeitsverhältnis löst oder ihm dasselbe seitens der Firma gekündigt wird, ist ganz gleichgültig!

Mit dieser Bestimmung sinkt der Wert der Pensionskasse für die Gesamtheit der Mitglieder auf das Niveau der Arbeitsunfähigkeit herab, was die Verpflichtung schwerer Leistungen für die Kasse. Mag der Arbeiter 10 oder 20 Jahre Beiträge gezahlt haben, ganz gleich, zieht er sich die Lagnade des Meisters zu, wird er demüthigt und aus diesem oder irgend einem andern Grunde gekündigt, er ist ohne Rechte, die er durch die Beitragszahlung erworben hat, erlaubt und von den eingezahlten Geldern erhält er nicht einen Pfennig zurück.

Daß unter solchen Bedingungen die Arbeiter, welche durch jahrelange Beitragszahlung Ansprüche an die Leistungen der Kasse erworben haben, alles thun, um sich das „Wohlfühlen“ der Vorgesetzten und damit die Anwartschaft auf spätere Kapitalgewinne zu erhalten, muß jedem einleuchten, fand aber auch, daß bei solchem Verhalten dem moralischen Verkommen Ehrer und Thor geöffnet ist. Die Menschenvorliebe verloren geht. Das Prinzip, durch die Pensionskasse den Arbeiter an das Werk zu fesseln, kommt im Resultat nicht gleich unverändert zum Ausdruck. Am 3. 10. desselben heißt es, daß die ehemaligen Mitglieder der Kasse beim Wiedereintritt in den Dienst der Firma die Anerkennung der früheren Dienstzeit innerhalb 4 Wochen beantragen können, dies Recht aber verloren geht, wenn der Betreffende einer Anforderung zum Wiedereintritt nicht innerhalb zweier Monate entspricht. Diese Bestimmung gilt aber nur für solche Mitglieder, die gegen ihren Willen und ohne andern Grund, als Mangel an Arbeit entlassen sind!

Auf Grund mehrerer Geschäftsberichte der Kasse ist im nachfolgenden das Resultat obiger Bestimmungen illustriert. Es betrug:

Table with 4 columns: Jahr, Die Zahl der Mitglieder, Beiträge derselben, Eintrittsgeld. Rows for years 1894, 1895, 1896, 1898, 1899.

Es zahlten mithin im Durchschnitt die Mitglieder pro Kopf Beiträge:

Table with 5 columns: Jahr, 1894, 1895, 1896, 1898, 1899. Rows for Mark 16,00, 26,94, 31,12, 33,47, 35,85.

Die hohen Leistungen, oft jahrelang geopfert, bedeuten für manchen Arbeiter fortwährend fortgeworfenes Geld. Obwohl in den letzten Jahren die Industrie außerordentlich prosperierte, zählen die alljährlich Abgeführten doch nach Tausenden.

Die vorstehenden Angaben erfordern, wenn auch nicht absolut sichere, zur Beurteilung der Verhältnisse aber ausreichende Berechnung.

\*) Der Bericht pro 1897 liegt uns nicht vor.

Das Jahr 1899 lassen wir, da in diesem die Beitragserhebung nicht einheitlich war, zunächst unberücksichtigt. Im Jahre 1894 kamen zur Erhebung 1,8 Proz. des Arbeitsverdienstes, für die übrigen Jahre 2,5 Proz. Bei Umrechnung der von den Mitgliedern geleisteten Beiträge ergibt sich folgendes Resultat: der Tagesdurchschnittsverdienst betrug in 1899 4,77 M., in 1898 4,48 M., in 1896 4,15 M. und in 1894 4,01 M. Um keine falschen Vorstellungen über die bei Krupp verdienten Löhne hervorzurufen, sei dazu folgendes bemerkt. Trotz des bekannten, besonders in den letzten Jahren stark forcierten Ueberstiegen-Lohnverweises, sind nur 300 Arbeitsschichten in Antrag gebracht — 350 absolvierte jeder Krupp'sche Arbeiter durchschnittlich mindestens in den letzten Jahren. In den Lohnsummen ist ferner enthalten das Gehalt sämtlicher der Pensionskasse angehörender Beamten; von denen die mehr als 2000 M. Gehalt beziehen, ist daselbe bis zu dieser Summe eingerechnet. Wir rechneten absichtlich einen recht hohen Tagesverdienst heraus, um die Zahl der jährlichen Entlassungen, die nur auf Grund des Tages-Durchschnittsverdienstes ermittelt werden kann, nicht zu hoch zu berechnen. Der Leser wird bestätigen, daß trotzdem die Zahl unheimlich groß ist. Wie eingangs angeführt, hat jedes neu eintretende Mitglied ein Einschreibegeld in Höhe des 1/2-jährigen Tages-Durchschnittsverdienstes zu zahlen. Berücksichtigen wir nun, daß in der ersten Lohnperiode von den neu eingestellten der entsprechende Bruchteil des Jahresdurchschnittsverdienstes fast ausnahmslos nicht erreicht wird, ziehen ferner in Betracht die bereits angeführten Umsätze, dann ist mit der Inanspruchnahme eines Tages-Durchschnittsverdienstes von 4 M. für die erste Lohnperiode eines jeden neuen Mitgliedes sichtlich nicht zu tief gegriffen. Damit wäre die Durchschnittshöhe des Einschreibegeldes gefunden, nämlich 6 M. Für das Jahr 1898 mit 48 912,91 M. Einschreibegeld ergäbe das 7818 Reueinsparungen. Ermittelt man auf dieselbe Weise das Resultat in den übrigen Jahren, dann ergibt sich, sieht man dazu weiter in Vergleich die thätigliche Mitgliedschaft, folgendes Bild:

Table with 5 columns: Jahr, Mitgliederzahl, Reueinsparungen, Thätigliche Steigerung der Mitgliederzahl gegen das Vorjahr, Mithin Abgang. Rows for years 1894, 1895, 1896, 1898, 1899.

Alle diese Tausende haben die hohen Beiträge für die Kasse zahlen müssen, manche sind darunter, die auf diese Weise viele Hundert Mark geopfert haben, aber nichts bleibt ihnen dafür, kein Anrecht an die Kasse, keine Rückzahlung der eingezahlten Gelder. Und wie er es bei Krupp verstanden hat, so findet es gar mancher an anderer Stelle wieder, muß auf diese Weise zu den verschiedensten Kosten steuern und wenn es mit ihm zu Ende geht — für ihn giebt es trotzdem keine Wohlfahrtseinrichtung. Noch größere Bedeutung gewinnen obige Zahlen, wenn man berücksichtigt, daß dies das Ergebnis der Jahre reichster Prosperität ist. Wie werden die Arbeiter „fliegen“ und um ihre „wohlverwahrten“ Rechte betrogen sein, wenn der wirtschaftliche Niedergang, der sich schon überall bemerkbar macht, hereinbricht?

Es bezogen Pensionen:

Table with 11 columns: Männer, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899. Rows for Männer, Frauen, Waisen.

Das Vermögen der Kasse betrug am Jahresabschluss 9 657 339,49 M. Am 31. März 1900 betrug das Vermögen 10 000 000 M. Die Generalversammlung der Krankenkasse kann in Bezug auf die Pensionskasse wohl Wünsche äußern, die Entschädigung trifft thätiglich zunächst nur der Vorstand und in letzter Linie immer die Firma. Die Berechtigten seit 1894 sind, daß entweder das Obligatorium aufgehoben oder den Mitgliedern im Fall der Entlassung, die eingezahlten Beiträge zurückgezahlt werden.

Die wohlverstandene Verwaltungspraxis, Wohlfahrtseinrichtungen so zu gestalten, daß zu denselben viele steuern müssen, der Firma aber das Recht bleibt, Einzelnen nach Ermessen besondere Vorteile zuzuwenden, findet man auch bei der Krupp'schen Kranken-Unterstützungskasse wieder. Da nach dem Krankenlohn-Geiz die Leistungen aus der Krankenkasse für sämtliche Mitglieder gleich sein müssen, wurde die bis zum Erlaß dieses Gesetzes mit der Krankenkasse gemeinsam verwaltete Kranken-Unterstützungskasse von jener abgelöst und besteht nun als selbständige Wohlfahrtseinrichtung. Der Zweck dieser Kasse wird in den Geschäftsberichten folgendermaßen figurirt: „Die Kranken-Unterstützungskasse ist zu dem Zweck gegründet, diejenigen „Wohltäter“, welche die Krankenkasse nach dem früheren Statut versicherten Mitgliederkategorien zuzuwenden konnte und welche zu verallgemeinern nicht (1) zugemessen war, aus besonderen hierzu geeigneten Mitteln zu — bewilligen (2). Da haben wir das Prinzip Krupp und klar ausgesprochen — Kapitalverdienst! „Wohltäter“ verallgemeinern, hält man nicht für zweckmäßig — wohl aber hält man es für richtig, alle für Wohltäter, die man einzelnen Arbeiterkategorien — bewilligt, Beiträge zahlen zu lassen. Die Mitgliedschaft ist nämlich auch obligatorisch. In Beiträgen hat jedes Mitglied 0,40 Proz. des Arbeitsverdienstes bis zu 4 M. zu zahlen. — Seit 1898 werden nur noch 0,35 Proz. erhoben. Die Firma zahlt die Hälfte der Mitgliedsbeiträge. — Aus der Kasse wird zunächst ein Zusatzkontingent als sog. Kindergeld gezahlt. Solche Mitglieder, die keine eigene Familie haben, oft aber trotzdem wirtschaftlich schlecht gestellt sind, weil sie vielleicht alte Eltern oder umminstige Geldwörter ernähren müssen, denen ein Zusatzkontingent aber nicht gezahlt wird, werden durch den angeführten Modus seltener geschädigt. Sie müssen zahlen, ohne die besondere Vergünstigung der Krankheit zu erlangen. Noch schlimmer ergelbt es denen, deren Angehörige auswärtig wohnen. Sie werden bei Krankheiten der Krankenhauspflanze überwachen und die Angehörigen erhalten nur die Hälfte des Krankengeldes. Diejenigen Unverheirateten, die nicht bei Angehörigen wohnen und nicht alimentationspflichtig sind, erhalten nur einen Bruchteil des Krankengeldes, im Höchstfalle 40 Pfennig pro Tag, natürlich außerdem Krankenhauspflege, nicht im Krupp'schen Krankenhaus. Neben diesen allgemeinen, — nach verschiedenen Arbeiterkategorien festgesetzten Zuwendungen kann der Vorstand der Kasse — der natürlich nur nach dem Willen der Firma handelt, da diese sonst die Beiträge zur Kasse demüthigen würde — nach seinem Ermessen noch besondere Unterstützungen — bewilligen. Nach den vorliegenden Berichten zeigt die Kasse folgende Entwicklung:

(Der Bestand vom 1. Januar 1894 betrug 25 246,92 M.)

Table with 5 columns: Jahr, Einnahme, Ausgabe, Kassabestand am Jahresabschluss. Rows for years 1894, 1895, 1896, 1898, 1899.

Das Vermögen der Kasse ist bei der Firma Krupp angelegt und wird zu 4 Proz. verzinst. Wie bei der Pensionskasse, tritt auch hier das Bestreben der Kapitalanlage hervor. Die guten finanziellen Ergebnisse konnten auf günstige Verhältnisse, speziell des Gesundheitszustandes der Krupp'schen Arbeiter schließen lassen; daß solche Schlüsse aber verfehlt sind, weisen die Berichte der Krankenkasse aus. Die Krankenkasse, bei der keine besonderen Zuwendungen für einzelne Personen möglich sind, wo sich die Wohlfahrt nach Gunst und Gabe nicht einführen läßt, ersucht sich niemals besonderer Zuwendungen seitens der Firma, obwohl gerade diese Kasse, die bei den gesetzlichen Minimalleistungen finanziell doch schlecht prosperiert, infolge des schlechten Gesundheitszustandes der Mitglieder, sehr gut Zuwendungen gebrauchen könnte.

Die Kasse gewährt bei Erkrankungsfällen mit Arbeitsunfähigkeit, vom 4. Tage an, ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des zur Berechnung der Beiträge maßgebenden Lohnes, es beträgt mithin im Höchstfalle 2 M. pro Arbeitstag auf die Dauer von 26 Wochen. Außerdem, wie allgemein, Gewährung von Heilmitteln und ärztliche Behandlung. — Seit 1898 ist die Zahlung eines Krankengeldes für den dritten Arbeitstag und bei mehr als zweiwöchiger Krankheitsdauer für alle drei Arbeitstage verhältnismäßig eingeführt. Was aber besonders beachtet werden muß, trägt die dadurch entstehenden Lasten die Unterstützungs-kasse. Die Krankenkasse ist dazu und dem bereits angeführten Grunde finanziell nicht fähig. Nachfolgende Tabelle giebt zunächst ein Bild des finanziellen Standes der Kasse.

In den Einnahmen ist jedesmal der Kassabestand am Jahresanfang enthalten. Die Ausgabebestimmen stellen nur solche der direkten Krankenpflege ohne besondere Aufwendungen dar, es sind darin keine Ueberweisungen an den Reservefonds enthalten. Derselbe besteht seit 1894 aus 4 Prozentigen Kontos mit einem Reinerwert von 497 000 M. und einem Aufwandswert von 525 295 M. Der Reservefonds hat am Jahresabschluss 1899 nur infoweit eine Verminderung erfahren, als die mit einem Reinerwert von 407 000 M. zu Ende stehenden Kontos einen Verlust des Reinerwertes darstellten. Der Reinerwert betrug am 31. Dezember 1899 nämlich nur 486 563 M., also gegenüber dem Anfangsstand ein Verlust von 39 062 M. Während im Jahre 1894 der Reservefonds die gezielte Höhe noch übertraf, betrug er am Jahresabschluss 1899 10 460 M. zu wenig. Nach den Resultaten der letzten Jahre müßten im laufenden Jahre mindestens 130 000 M. dem Reservefonds überwiesen werden, um das Gleichgewicht gegen das Jahr 1896 wieder herzustellen. Die unglücklichen finanziellen Ergebnisse sind wie bereits betont, auf den schlechten Gesundheitszustand der Krupp'schen Arbeiter zurückzuführen. Durch nachfolgende Tabelle wird dies bestätigt. Die Kasse hatte zu verzeichnen:

Table with 4 columns: Jahr, Zahl der Mitglieder, Erkrankungsfälle insgesamt, pro 100 Mitglieder. Rows for years 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899.

Interessant ist hier zunächst die Konstatierung der Thatsache, daß mit Aufhebung des dritten und befristeter Aufhebung aller Krankengelder die entscheidungsgewaltigen Krankenkasse eine Verminderung erfahren haben. Dann aber zeigt das Bild eine auf-fallend hohe Erkrankungsziffer. Derselbe tritt erst deutlich hervor unter Berücksichtigung der Ergebnisse der übrigen Krankenkassen. Es verzeichneten nämlich durchschnittlich auf 100 Mitglieder Erkrankungsfälle:

Table with 4 columns: Jahr, Zahl der Mitglieder, Erkrankungsfälle insgesamt, pro 100 Mitglieder. Rows for years 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899.

Interessant ist hier zunächst die Konstatierung der Thatsache, daß mit Aufhebung des dritten und befristeter Aufhebung aller Krankengelder die entscheidungsgewaltigen Krankenkasse eine Verminderung erfahren haben. Dann aber zeigt das Bild eine auf-fallend hohe Erkrankungsziffer. Derselbe tritt erst deutlich hervor unter Berücksichtigung der Ergebnisse der übrigen Krankenkassen. Es verzeichneten nämlich durchschnittlich auf 100 Mitglieder Erkrankungsfälle:

aus. Die Krankenkasse, bei der keine besonderen Zuwendungen für einzelne Personen möglich sind, wo sich die Wohlfahrt nach Gunst und Gabe nicht einführen läßt, ersucht sich niemals besonderer Zuwendungen seitens der Firma, obwohl gerade diese Kasse, die bei den gesetzlichen Minimalleistungen finanziell doch schlecht prosperiert, infolge des schlechten Gesundheitszustandes der Mitglieder, sehr gut Zuwendungen gebrauchen könnte.

Die Kasse gewährt bei Erkrankungsfällen mit Arbeitsunfähigkeit, vom 4. Tage an, ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des zur Berechnung der Beiträge maßgebenden Lohnes, es beträgt mithin im Höchstfalle 2 M. pro Arbeitstag auf die Dauer von 26 Wochen. Außerdem, wie allgemein, Gewährung von Heilmitteln und ärztliche Behandlung. — Seit 1898 ist die Zahlung eines Krankengeldes für den dritten Arbeitstag und bei mehr als zweiwöchiger Krankheitsdauer für alle drei Arbeitstage verhältnismäßig eingeführt. Was aber besonders beachtet werden muß, trägt die dadurch entstehenden Lasten die Unterstützungs-kasse. Die Krankenkasse ist dazu und dem bereits angeführten Grunde finanziell nicht fähig. Nachfolgende Tabelle giebt zunächst ein Bild des finanziellen Standes der Kasse.

Table with 5 columns: Jahr, Einnahme, Ausgabe, Kassabestand am Jahresabschluss. Rows for years 1894, 1895, 1896, 1898, 1899.

In den Einnahmen ist jedesmal der Kassabestand am Jahresanfang enthalten. Die Ausgabebestimmen stellen nur solche der direkten Krankenpflege ohne besondere Aufwendungen dar, es sind darin keine Ueberweisungen an den Reservefonds enthalten. Derselbe besteht seit 1894 aus 4 Prozentigen Kontos mit einem Reinerwert von 497 000 M. und einem Aufwandswert von 525 295 M. Der Reservefonds hat am Jahresabschluss 1899 nur infoweit eine Verminderung erfahren, als die mit einem Reinerwert von 407 000 M. zu Ende stehenden Kontos einen Verlust des Reinerwertes darstellten. Der Reinerwert betrug am 31. Dezember 1899 nämlich nur 486 563 M., also gegenüber dem Anfangsstand ein Verlust von 39 062 M. Während im Jahre 1894 der Reservefonds die gezielte Höhe noch übertraf, betrug er am Jahresabschluss 1899 10 460 M. zu wenig. Nach den Resultaten der letzten Jahre müßten im laufenden Jahre mindestens 130 000 M. dem Reservefonds überwiesen werden, um das Gleichgewicht gegen das Jahr 1896 wieder herzustellen. Die unglücklichen finanziellen Ergebnisse sind wie bereits betont, auf den schlechten Gesundheitszustand der Krupp'schen Arbeiter zurückzuführen. Durch nachfolgende Tabelle wird dies bestätigt. Die Kasse hatte zu verzeichnen:

Table with 4 columns: Jahr, Zahl der Mitglieder, Erkrankungsfälle insgesamt, pro 100 Mitglieder. Rows for years 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899.

Interessant ist hier zunächst die Konstatierung der Thatsache, daß mit Aufhebung des dritten und befristeter Aufhebung aller Krankengelder die entscheidungsgewaltigen Krankenkasse eine Verminderung erfahren haben. Dann aber zeigt das Bild eine auf-fallend hohe Erkrankungsziffer. Derselbe tritt erst deutlich hervor unter Berücksichtigung der Ergebnisse der übrigen Krankenkassen. Es verzeichneten nämlich durchschnittlich auf 100 Mitglieder Erkrankungsfälle:

Table with 4 columns: Jahr, Zahl der Mitglieder, Erkrankungsfälle insgesamt, pro 100 Mitglieder. Rows for years 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899.

Dasselbe Resultat ergelbt sich bei Berechnung der Krankentage, und dabei sind unter den übrigen Kassen eine ganze Anzahl, wo schon einjährige Arbeitsunfähigkeit als entscheidungsgewaltiger Erkrankungsfall in Berechnung steht, was bei Krupp, wie bemerkt, nicht der Fall ist. Nach einer der letzten Generalversammlungen vorgelegten Erklärung lautet 1898 auf je 100 Mitglieder überhaupt 184,13 Erkrankungsfälle. (1) Womert ist noch, daß der auffällig hohe Krankenbestand im Jahre 1898 aus dem Umstände der Beitragserhöhung von 1,8 Proz. auf 1,35 Proz., die 1897 vorgenommen wurde, resultiert. Woher nun die hohen Erkrankungsziffern? Die Antwort liegt nahe. Schlechte Betriebsbedingungen — beschränkte Räume und mangelhafte sanitäre Einrichtungen — und nicht zuletzt das finanzielle Uebelstandes. Wäre die volle Rationierung der Mitglieder nicht vorhanden, wahrscheinlich würden die Erkrankungsziffern noch höher stehen.

Was bei den Krupp'schen „Wohlfahrtseinrichtungen“ bitterer ist, ist zunächst die Berechtigung durch Aufhebung des Obligatoriums, größere Fürsorge bei der Krankenpflege und — Einschränkung sanitärer Einrichtungen. Und was für Krupp gilt, ist auch für die meisten übrigen „Wohlfahrtsklassen“ auf den Bahnen maßgebend.

Witterungsübersicht vom 18. August 1900, morgens 8 Uhr.

Table with 10 columns: Stationen, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temperatur, Stationen, Windrichtung, Wetter, Temperatur. Rows for Berlin, Potsdam, etc.

Weiter-Prägnanz für Sonntag, den 19. August 1900. Rechts etwas wärmer, am Tage etwas kühler, viel heiter, teils wolfig mit Bewölkung und meist nur schwachen südlichen Winden.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

189. G. S. Nothmann, Ihre Schwägerin und auf Veranlassung des Sozialwissenschaftlers, A. S. S. Nothmann, er ist nachberechtigt. D. 100. 1. 20 Jahre. 2. Polizeipräsident, 3. 6-9 Monate. 4. 200 bis 300 M. — M. R. 1856. Nichter ist nach den Statuten. Gewinnschließenden die Mitglieder. Besondere Bestimmungen hierüber giebt es nicht. — G. W., Ranea. 1. Wenden Sie sich an Ihren Anwalt. 2. Der „Sozialist“ erscheint seit dem 1. April 1894. Im Jahre 1878 ließ das hiesige Parteiblatt „Berliner Freie Presse“ in Leipzig erschien damals als Central-Organ der Partei der im Oktober des Jahres verlegte „Sozialist“. Dagegen werden Sie meinen. — M. R. Ja. — H. D. 110. Art 1. Tage — Gila 33. 1. Es ist noch nicht zu spät. 2. An das kgl. Landgericht I. 3. Urm. In der Strafkammer gegen mich bitte ich folgende Personen zur Hauptverhandlung als Zeugen zu laden: a) den Eigentümer Z. Z., b) ... etc. Diese werden folgenden bezogen: a) A. K. dies und das; b) ... etc. M. G. Wenn nicht anders vereinbart ist, jeder zur Hälfte. — W. G. 12. 1. Wenn Landgericht. 2. Der Vater muß zahlen, wenn er nicht nachweist, daß er für gehörige Verantwortung seines Sohnes gefordert hat. — 200 G. 2. Sie muß den Ring auf Verlangen zurückgeben. — W. G. 78. 1. Nein, er kann nicht abgeben. 2. Er muß stehen. 3. An die Leipziger Polizeibehörde. 4. An die hiesige Staatsanwaltschaft.

Sie werden nicht alle. Es giebt leider charakterlose Menschen, die auch den Beiden mit Schmutz bedecken. Man thut gut, solche Wesen nicht zu beachten. Im übrigen brauchen wir Ihnen nicht zu sagen, daß die Verleumdung gegen S. und den Finger gelegt ist. — A. W. 12. Dem Buchhändler ist weniger Schuld beizumessen als Ihrer Frau. Bedenken Sie sich, Ihre Frau anzuklagen, damit sie solche Ränke nicht abführt. —

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

Sonntag, den 19. August.  
**Opernhaus.** Nigra. Anf. 7 1/2 Uhr.  
 Montag: Die lustigen Weiber von Windsor.  
**Schauspielhaus.** Geschlossen.  
**Neues Opern-Theater (Kroll).** Der Mikado. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Montag: Die Fledermaus.  
**Deutsches.** Der Probefandant. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Montag: Die verkaufte Braut.  
 Montag: Die Weber.  
**Veiling.** Die Ehre. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Montag: Am weichen Korb.  
**Reichenz.** Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Montag: Die Fledermaus.  
**Reichenz.** Die schöne Helena. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Montag: Die Fledermaus.  
 Montag: Die schöne Helena.  
**Schiller.** Der Trompeter von Säckingen. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Montag: Bar und Zimmermann.  
 Montag: Der Troubadour.  
**Central.** Berlin nach Ost. Anfang 8 Uhr.  
 Montag: Dasselbe Vorstellung.  
**Vulcan.** Der Dämonstrator. Anfang 8 Uhr.  
 Montag: Die eine weint, die andre lacht.  
 Montag: Der Dämonstrator.  
**Carl Weiss.** Die Boyer in China. Anfang 8 Uhr.  
 Montag: Dasselbe Vorstellung.  
**Welle-Mission.** Pension Schiller. Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung und Konzert. Anfang 8 Uhr.  
 Montag: Dasselbe Vorstellung.  
**Friedrich-Wilhelm-Adelphes.** Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung.  
**Metropol.** Spezialitäten-Vorstellung. Der Zauberer am Nil. Anfang 8 Uhr.  
 Montag: Dasselbe Vorstellung.  
**Apollo.** Spezialitäten-Vorstellung. Venus auf Erden. Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Montag: Dasselbe Vorstellung.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.  
**Passage-Panoptikum.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Urania.** Invalidenstr. 37/62. Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.  
**Taubenstr. 48/49.** Abends 8 Uhr (im Theateraal): Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.  
 Montag: Dasselbe Vorstellung.

### Schiller-Theater

(Wallner-Theater).  
**Morwitz-Oper.**  
 Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei halben Preisen:  
**Zar und Zimmermann.**  
 Komische Oper in 4 Akten von Albert Koenig.  
 Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Der Trompeter von Säckingen.**  
 Von Victor Heiser.  
 Montag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Schauspiel Heinrich Büchel.**  
**Der Troubadour.**  
 Dienstag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Undine.**  
 Vorletzte Opern-Woche.  
**Central-Theater**  
 Sensationeller Lacherfolg!!  
 Sum 129. Male:  
**Berlin nach Ost.**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Morgen, den 20. August: Zum hundertjährigen Jubiläum für die in China verwundeten deutschen Soldaten. Sum 131. Male: Berlin nach Ost.  
 Dienstag und folgende Tage: Berlin nach Ost.  
**Carl Weiss-Theater**  
 St. Frankfurterstr. 132.  
**Die Boyer in China**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Morgen: Dasselbe Vorstellung.  
 Im Garten: Theater, Konzert, Spezialitäten. 4 Uhr.  
 Mittwoch: Kinderfest.

### W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 10.  
 Täglich: Theater- und Spezialitäten-Vorstellung  
**Die Erbfaule.**  
 Schwan in 1 Akt von Samojow.  
 Neu! Neu!  
**Spreelottchen.**  
 Kostümiert mit Gesang und Tanz in 2 Akten von Max Reichardt. Musik von Schmidt.  
 Im Saal: **Tanzkränzchen.**  
**Metropol-Theater.**  
 Täglich 9 Uhr 10 Min.:  
**Der Zauberer am Nil**  
 und das brillante  
**August-Spezialitäten-Progr.**  
 Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

## Urania

Taubenstrasse 48/49.  
 Im Theater abends 8 Uhr:  
 Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.  
 Montag: Dasselbe Vorstellung.  
 Invalidenstr. 37/62.  
 Tägl. Sternwarte.  
 Nachmittags 5-10 Uhr.

## CASTANS PANOPTICUM

Neue plastische Gruppe:  
**Kampf eines deutschen Seesoldaten mit Boxern bei Tientsin!**  
 Die sensationellen lebenden Photographien:  
 Ausfahrt des Chinageschwaders u. a. m.  
 Die Tiroler Sängergesellschaft „Almrausch“.

## Passage-Panoptikum.

**Marokkaner**  
 (11 Mädchen, 8 Männer, 3 Kinder).  
 Vorstellung stündlich.  
 Von 7 bis 10 1/2 Uhr:  
**Théâtre varié.**

## Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a.  
 Eingang Schadowstr. 14.  
 Heute Sonntag Eintrittspreis  
**50 Pf.**  
 Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

## Zoologischer Garten

Heute Sonntag 50 Pf.  
 Entree:  
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
 Von 4 Uhr **Doppel-Konzert.**  
 nachm.  
 Ausserdem in der Waldschänke Berliner Bläser-Corps ab 5 Uhr nachmittags.

## Apollo-Theater.

Zum 191. Male:  
**Robert Steidl**  
 mit neuem Repertoire.  
**Fanny Morton.**  
**Willy Zimmermann.**  
**Neu! Kumataro Namba**  
 u. 8 hervorrag. Spezialitäten.  
 Kassenöffnung 6 Uhr.  
 Garten-Konzert 6 1/2 Uhr, Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

## Puhlmanns Vaudeville-Theater.

Schönhauser-Allee 148.  
 Kastanien-Allee 97-99.  
 Täglich:  
 Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.  
 Künstler 1. Ranges. - Im renovierten Saal: Großer Ball. - Anfang 4 Uhr.  
 Lehmann.

## Prater-Theater.

Kastanien-Allee 7-9.  
 Täglich: Lebenswellen. Solistika mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Hugo Schulz. Musik von R. Bial. Ballett unter Leitung der Ballettmeisterin Fräulein Döring. Auftreten der Operette: Chansonnette Molly Verch, d. Graciosa-Quintetten Gebr. Millard, Tauma-Quartett, The Miltons, Turner am dreifachen Red, The Gladiatoren, Kraftgladiatoren, The Herwoods, Regier-Operette. - **Konzert.**  
 Im Saal: Ball. - Anfang 4 Uhr.  
 Eintritt 30 Pf. Num. Platz 50 Pf.  
 Kalbo.

## Ostbahn-Park

Hermann Imbs  
 71 Rüdersdorfer Straße 71  
 am Köpenicker Platz.  
 Täglich **Konzert, Theater** und Spezialitäten-Vorstellung.  
 Nur erstklassige Nummern.  
 Anf.: Sonntags 4 Uhr. Entree 20 Pf.  
 Kinder 10 Pf. Sprechst. Nachm. 20 Pf.  
 Anf.: Wochent. 5 Uhr. Entree 10 Pf.  
 Kinder 5 Pf. Sprechst. Nachm. 10 Pf.  
 Hermann Imbs, Direktor.

Montag, 20. August, in Imbs Ostbahn-Park, Rüdersdorferstr.:

# Großes Kinderfest

arrangiert von den **Parteigenossen des 4. Wahlkreises.**  
 Kinderbelustigungen aller Art.  
 Jedes Kind erhält beim Eingang eine Stadtkarte. Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an eröffnet.  
 Anfang 4 Uhr. - Billets nur an der Kasse. Kinder frei.  
 Das Komitee.

## Schweizer-Garten.

Am Königsdamm - Halle der elektr. Ringbahn - Am Friedrichshalm  
 Täglich:  
**Konzert, Theater, Ballett, Spezialitäten-Vorstellung, Ball.**  
**Clown Tanti** Dreifache Assen u. Hunde.  
**Miss Olga** Kraftjongleuse.  
**Ely Groné** Chansonnette.  
**Patty Frank-Truppe** 6 Berl. Part. Akrobaten.  
**Fritzi Destree** Feuer- u. Flammentanz.  
**Herm. Perletois** Sub-Gaullibrift.  
**Catrina-Ballett** ausgeführt von 7 Damen.  
**Emil Völs** Tanzhumorist.  
**Franzi Held** Niederländerin.  
 Im Witwen-Verein. Lustspiel.  
**Meier mit'n?** Poffen-Burleske.  
**Die lustigen Weiber.** Operette.  
 Täglich abends 10 Uhr:  
**China in Feuer.**  
 Artzschauenspiel in 4 Bildern.  
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.  
 Max Klien.

## Max Klien's Sommer-Theater

Gartenstraße 13-15.  
 Artistische Leitung: Paul Milbitz.  
 Täglich:  
**Grosses Doppel-Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Jeden Montag: Sommerfest. - Mittwoch: Die beliebten Kinderfeste. - Donnerstag: Elite-Tag.  
 Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr an geöffnet.  
 2 hochlegante Regelbahnen, Würfelbuden, Roulette, Blumenhand etc.  
 Sonntag, Montag und Donnerstag: Familien-Kränzchen.  
 Max Klien.

## Wedding-Park

Müllerstrasse 178. Am Wedding-Platz.  
 Jeden Sonntag und Donnerstag:  
**Grosses Frei-Konzert**  
 ausgeführt von der Handkapelle unter Leitung des Musikdirektoren Herrn Koch.  
 Im **Großen Ball.**  
 7 veredelte Sommer-Regelbahnen, von denen noch einige zu vergeben sind. - Volksbelustigungen aller Art. - Kaffeeküche täglich nachmittags von 3-6 Uhr geöffnet. - Jeden Dienstag und Sonnabend Auftreten der Original-Norddeutschen Sänger. Jeden Donnerstag großes Kinderfest mit Gratüberleitung etc.  
 W. Trapp.

## Neue Welt.

Gartenstraße 108-111.  
 Täglich:  
**Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Jeden Sonntag und Donnerstag:  
 Im Bal champêtre: **Grosser Festball.** Anfang 4 Uhr.  
 Jeden Mittwoch:  
**Grosses Kinderfest mit Gratüberleitung.**  
 Jeden Donnerstag: **Grosses Feuerwerk.**  
 Kaffeeküche, Karnivals, Marionettentheater etc. täglich geöffnet.  
 Alles Nähere durch die Tagesausgabe an den Säulen.  
 A. Fröhlich.

## See-Terrasse Lichtenberg

6 Rüder-Strasse 6  
 (zwischen Steuerhaus, Landsberger Allee u. Dorf Lichtenberg)  
**Grosses Kinder-Freudenfest.**  
 Jedes Kind erhält beim Eintritt in den Garten ein Geschenk.  
**Elite-Konzert der Original-Kapelle „Columbia“.**  
**Vorzügliche Spezialitäten-Vorstellung**  
 bei ungünstiger Witterung im neuen Theatersaal.  
**Grosser Tanz** im neuen Bal champêtre bei stark besetztem Orchester. - Gondel-Korso, Kaffeeküche, 4 Kegelbahnen, Volksbelustigungen.  
 Entree für Erwachsene und Kinder 10 Pfennig.  
 Mittwoch, den 22. und Donnerstag, den 23. August cr.:  
**Grosser Fischzug.**

## Wo amüsiert man sich grossartig?

Hassenheide 21 und Jahnstr. 8 in Schnegelsbergs Festsälen, Anf.: Max Schindler. - Telefon: Amt IV Nr. 1132. - Heute: **Grosser Ball.**  
 als **Spezialität: Cigarren-Regen,** verbunden mit Schlangen- u. Bomben-Regen u. diversen Ueberraschungen.  
 Täglich: **Spezialitäten-Vorstellung.** Entree frei.  
 Empfehlung den geehrten Vereinen, Vereinen, Festsälen etc. meine Säle, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) zu Versammlungen und Hochzeiten jeder Art. [51429]

## Dresdener Garten.

Dresdenerstrasse 45. Inh.: H. Wannemacher.  
 Prachtvoller schattiger Naturgarten mit gedeckten Hallen und Theaterbühne. Dienstags, Donnerstags und Sonnabends: **Großes Garten-Konzert.** Gleichzeitig empfehle meine Säle und Vereinszimmer zu 30 bis 200 Pers. zu Hochzeiten und Versammlungen. Telefon: Amt 4a, 5102

## „Neues Klubhaus“

72 Kommandantenstr. 72.  
 Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**  
 Empfehlung meine großen und kleinen Festsäle (150-800 Personen fassend) zu Versammlungen und Hochzeiten. Habe noch einige Sonnabends und Sonntags frei.  
 H. Ebert.

## „Sanssouci“

Schmargendorf.  
 Jeden Sonntag: **Gr. Frei-Konzert** und **Ball.**  
 Kaffeeküche, 2 Regelbahnen, große Spielplätze. Ausblick von Potsdamer Stangenbier, Weiß- und Baurisch-Bier.  
 H. Ebert.

## Volksgarten

früher Weimanns Volksgarten, Badstr. 56  
 Auskunft über Vermietung zu Vereinszwecken jekt.  
 51390\* Verwaltung Meysele, Paulstraße 25 II.

## Deutsche Konzert-Hallen

Spandauer Brücke 3.  
 7 Stadtbahnhöfen.  
**Großer Naturgarten.**  
 Täglich von 6 Uhr ab:  
**Gr. internationale Konzerte**  
 von sämtlichen  
**Gesangs-Musik-Kapellen.**  
**Entree frei.**  
 Von 8 Uhr ab:  
**Theater-Abteilung.**  
**Spezialität-Vorstellung.**  
**H. Mentos**  
**Volksgarten,**  
 Lichtenberg, Röderstr.,  
 Eingang  
 nach Landsberger Chaussee.  
**Jeden Sonntag:**  
**Gr. Frei-Konzert.**

## Victoria-Brauerei.

Lützowstr. 111/112.  
 Im Garten oder Saal  
 Täglich:  
**Norddeutsche Sänger**  
 (Führmann, Gorf, Walde.)  
 Anfang: Sonntags 7, Wochentags 8 Uhr.  
 Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.  
 Familien-Billets 3 Stk 1 Mk.  
 Bonds nur in der Woche gültig.  
 Sonntag und Donnerstag:  
**Tanzkränzchen.**

## Reichshallen.

Täglich: **Stettiner Sänger.**  
 Anfang:  
 Wochentags 8 Uhr.  
 Sonntags 7 Uhr.  
 Entree 50 Pfennig.  
 Vorverkauf 40 Pf.

## Sanssouci

Im prachtvollen Natur-Garten jeden Sonntag u. Donnerstag humorist. Solos der **Norddeutschen Quartett-Sänger** Gäme, Cahabley, Nega etc.  
 Anfang Sonntags 7 Uhr.  
 Entree 50 Pf. Donnerstags 8 Uhr. Entree 30 Pf.  
 Nach der Solos: **Tanzkränzchen.** Tanz frei.  
 Beginn der Winter-Saison: **Sonabend, den 9. September.**

## H. Kriegers Festsäle.

Wasserthorstr. 68.  
 Empf. meinen Saal Vereinen und Gewerkschaften zu Versammlungen u. Hochzeiten. - Jeden Sonntag, Dienstag u. Sonnabend öffentl. Tanz. Einige Sonnabends nach zu vergeben.  
**Gesellschaftshaus**  
 Zwickenmünderstr. 42.  
 Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**  
 Saal für Gesellschaften, Vereine, Soultant zu vergeben. [49832]

## Central-Festsäle

Oranienstr. 180.  
 Stelle den vereinten Vereinen und Korporationen meine Säle für 100-400 Personen zur Abhaltung von Vereins- und Privatfestlichkeiten sowie Versammlungen zur Verfügung. In allen Monaten noch einige Sonnabende frei.  
**Englischer Garten**  
 Alexanderstraße 27c.  
 Säle für Sonnabende in den Monaten Septbr., Oktbr., Novbr. 1900 noch frei.  
 Empfehle meine Säle zu Versammlungen. September und Oktober noch einige Sonnabende und Sonntage frei. [48902]

## Cohns Festsäle.

Beuthstrasse 19/20.

# + Tod +

# Wanzen.

„Wanzol“  
 (gesetzl. geschützt)  
**Radikalmittel gegen Wanzen.**  
 Wanzol fleckt nicht, ist nicht giftig, verbreitet keinen üblen Geruch. **Wanzol kann überall angewendet werden.**  
**Wanzol vertilgt alle Wanzen samt ihrer Brut.**  
**Der Erfolg ist überraschend, die Wirkung radikal.**  
 Preis per Flasche 75 Pf., 1,75 Mk. u. 2,75 Mk.  
 Einzig und allein bei  
**Max Arndt, BERLIN C.,**  
 Seydelstr. 31a, nahe Spittelmarkt.  
 Für Berlin jede Bestellung frei ins Haus.

## Metzners Korbwaren-Fabrik.

Berlin, Andreasstraße 23.  
 II. Geschl.: Brunnenstr. 95  
 III. Geschl.: Beuststr. 67.  
 IV. Geschl.: Leipzigerstr. 54/55  
 V. Geschl.: Stralauerstr. 19  
**Leiterwagen**  
**Sportwagen**  
**Kinderstühle**  
**Kinderwagen, Grösstes Lager**  
**Kinderbettstellen, Berlins.**  
 1000 Mark  
 Ich empfehle jedem, der mit in Berlin ein größeres Kinderwagen-Wagen als das mittige nachweist  
 kaufen Sie nirgendwo vortheilhafter, als in der  
**Bettfedern** Feinweberei Alfred Sandermann,  
 Neu-Weihenfer, Generalstr. 7 (nahe Weihen-  
 lauer Allee). Dampf-Bettfedern-Reinigung. Telefon Nr. 43. [48772]

**Socialdemokratischer Wahlverein**  
für den dritten Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
Dienstag, den 21. August, abends 8 Uhr,  
im Lokale „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 240/15  
Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Die  
Versammlung wird pünktlich eröffnet.  
Der Vorstand.

**Socialdemokratischer Wahlverein**  
für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südost).  
Dienstag, den 21. August, abends 8 Uhr,  
im Lokale des Herrn Brüder, Waldemar-Straße Nr. 75:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Redacteur H. Ströbel über: „Die Ent-  
wicklung der englischen Arbeiterklasse.“ 2. Diskussion. 3. Vereins-  
angelegenheiten. Gäste willkommen. 243/5  
Zahlreichen Besuch erwartet.  
Der Vorstand.

**Socialdemokratischer Wahlverein**  
für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
Donnerstag, den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr: „Rosenthaler  
Hof“, Rosenthalerstraße 11-12:  
**Versammlung**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Dr. Weyl über: „Die Novelle zum Kranken-  
kassen-Gesetz.“ 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.  
Gäste haben Zutritt. Zahlreichen Besuch erwartet.  
245/10  
Der Vorstand.

**Socialdemokratischer Wahlverein**  
für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
Den Vorstandmitgliedern zur Nachricht, daß die nächste Sitzung am  
Dienstag, den 21. d. M., abends 9 Uhr, bei Krause stattfindet.  
245/5  
J. A.: M. Kiesel.

**Verein socialdemokratischer**  
**Gast- und Schankwirte Berlins**  
und Umgegend.  
Dienstag, den 21. August, nachmittags 5 Uhr, bei Keller,  
Koppen-Straße 29:  
**Protestversammlung der Gast- und Schankwirte.**  
Tages-Ordnung:  
1. Stellungnahme zur Coalitions- und den hohen Wappreisen. 2. Die  
Haltung der Berliner Stadtverwaltung in der Coalitions- und Gasfrage.  
3. Freie Diskussion.  
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig.  
Der Vorstand, J. A.: Ferdinand Ewald.

**Deutsch. Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Bureau: Engel-Hfer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.  
Sonntag, den 19. August 1900, vormittags 10 Uhr,  
**Versammlung**  
der Heizungs-, Gas- und Wasserrohrleger und Helfer  
in Kellers Festsaal, Koppenstr. 29.  
Tages-Ordnung:  
Berichterstattung über das Ergebnis der hochmaligen Verhandlungen  
mit den Unternehmern und Beschlussfassung hierüber.  
**Achtung! Klempner! Achtung!**  
Montag, den 20. August, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,  
Engel-Hfer 15: Vertrauensmänner-Konferenz. Jede Werkstatt muß  
vertreten sein. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.  
**Achtung! Metallarbeiter! Achtung!**  
Sonntag, 26. August, findet gemeinschaftlich mit den Stettiner  
Kollegen eine Dampferpartie nach Emsmünde statt. Abfahrt am  
Sonntagabend 25. August, abends 10 Uhr 35 Min. ab Stettiner Bahnhof.  
Abkunft Sonntag, nachts 1 Uhr 30 Min. Preis des Billets für Hin-  
und Rückfahrt 3 M. Dampferbillets à 1,25 M. von Stettin bis Ems-  
münde und zurück sind bis zum 22. August im Verbandsbureau, Engel-  
Hfer 15, erhältlich.  
117/4  
Die Ortsverwaltung.

**Deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft.**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Dienstag, den 21. August, abends 8 Uhr,  
im „Grand Hotel Alexanderplatz“ (Blauer Saal).  
Eingang Neue Königsstr. 4, Portal II:  
**Ordentl. Generalversammlung**  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht der Ortsverwaltung und der Revisoren. 2. Ergänzungs-  
wahlen. 3. Wahl der Preiscommission. 4. An die Ortsverwaltung gelangte  
Anträge. 5. Gewerkschaftliches.  
Das Mitgliedsbuch kein Zutritt. — Die Versammlung wird pünktlich  
8 1/2 Uhr eröffnet. — Zahlreichen Besuch erwartet.  
260/19  
Die Ortsverwaltung.  
Wir machen auf die erscheinende Nummer 2 unserer Zeitung aufmerksam,  
welche bei den bekannten Kollegen in Empfang genommen werden kann. D. D.

**Verband aller im Stom- und Schirmgewerbe**  
**beschäftigten Arbeiter Berlins.**  
Morgen, Montag, den 20. August, abends 8 Uhr, bei Herrn  
Stehert, Andreastraße Nr. 21:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Dr. Weyl über: „Die Reform des Kranken-  
kassengesetzes.“ 2. Diskussion. 3. Kassenabrechnung vom 3. Quartal.  
4. Bericht über die Verhandlungen. 5. Verschiedenes. 180/4  
Da der Vortrag sehr bedeutend und anregend für jeden sein  
wird, so ersuchen wir die Kollegen, so zahlreich wie möglich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Müller u. Mühlenarbeiter.**  
Montag, den 20. August 1900, abends 8 Uhr, bei Noack,  
Mantuffelstraße 9:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Vortrag des Kollegen Bartels (Rüder) über: Socialpolitik im  
Mühlengewerbe und die Aufgaben der Mühlenarbeiter.  
Die Berliner Kollegen werden gebeten, für voll-  
zähligen Besuch auch der nichtgelernten Mit-  
arbeiter zu sorgen.  
140/3  
Der Einberfener.

**Verein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister.**  
Dienstag, den 21. August, abends 8 Uhr, bei Cohn, Beuthstr. 21:  
**Ausstellung der Johannisfest-Drucksachen**  
verbunden mit Ausstellung der Entwürfe zum Preisausschreiben  
für Drucksachen des Gauvereins.  
Erläuternder Vortrag des Kollegen Künitzer, Redacteur des „Deutschen Buch- und  
Steindrucker“. Setzerkollegen sind freundlichst eingeladen. 35/5  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand.

**Arbeiter Berlins!**  
Von den Hinterwalder Eigarrenfabrikanten haben die nachfolgenden die Lohnforderungen der Arbeiter be-  
willigt: H. Sporn, Dietrich (Hansch Nachf.), K. Weigel, R. Klähre, W. Enigk, O. Wossyl, R. Reinke,  
G. Franz, F. König, H. Müller, A. Hurra, R. Bär, Reinhold Kaiser, Karl Uhlich, Adolf Hartung, Paul Winkler,  
Max Püschel, Curt Lehmann, Adolf Hoyer, Curt David, Wilh. Bömchen, Moritz Schammel, Christian Fischer.  
Bei der Firma Adolf Beuthort haben die Arbeiter aus neue die Arbeit niedergelegt, weil sie in  
Erfahrung gebracht, daß die Fabrikate für eine noch geipere größere Firma bestimmt waren.  
Die Kommission der Berliner Tabakarbeiter.  
Von jetzt ab steht dieses Inserat nur Donnerstage und Sonntags im „Vorwärts“.

**Charlottenburg.**  
Dienstag, den 21. August 1900, abends 8 1/2 Uhr, in der  
Gambrius-Brauerei, Wallstr. 94:  
**Partei-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Aus dem Reiche des Herrn v. Tzielen. Referent: Reichstags-  
Abgeordneter Zubeil. 2. Diskussion. 3. Bericht von der Kreisconferenz.  
Zahlreichen Besuch erwartet.  
204/4  
Der Vertrauensmann.

**Achtung! Putzer. Achtung!**  
Mittwoch, den 22. August, abends 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus,  
Engel-Hfer 15:  
**Große Versammlung**  
der Putzer Berlins und der Vororte.  
Tages-Ordnung:  
1. Beschlussfassung über Befreiung der Arbeitszeit im Herbst und  
Frühjahr. 2. Verschiedenes. 181/18  
Da in dieser Versammlung wichtige Beschlüsse gefaßt werden, so werden  
die Kollegen ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Kein Putzer darf fehlen.  
J. A.: Franz Schulz, Brunnenstr. 102.

**Achtung! Maler. Achtung!**  
Die Zahlstellen der Gewerkschaft der Maler und Berufsgenossen  
befinden sich:  
Süden: Alte Jakobstr. 69 bei Leuz. Zahlstunden: Montag,  
Mittwoch und Freitag, abends von 8-9 Uhr. 126/8  
Gneisenaustr. 65 bei Conrad. Zahlstunden: Sonntag vormittags  
von 10-12 Uhr.  
Süd-Ost: Bäcklerstr. 3 bei Schmidt. Zahlstunden: Mittwoch,  
abends von 8-9 Uhr. Sonntag vormittags von 10-12 Uhr.  
Osten: Andrastr. 26. Zahlstunden: Mittwoch, abends von 8  
bis 9 Uhr. Sonntag, vormittags von 10-12 Uhr.  
Nigackerstr. 27 bei Cohn. Zahlstunden: Mittwoch, abends von 8  
bis 9 Uhr. Sonntag, vormittags von 10-12 Uhr.  
Norden: Müppinerstr. 42 bei Rosin. Zahlstunden: Montag,  
Mittwoch und Freitag, abends von 8-9 Uhr. Sonntag, vormittags  
von 10-12 Uhr.  
Veteranenstr. 4 bei Geister. Zahlstunden: Mittwoch, abends  
von 8-9 Uhr. Sonntag, vormittags von 10-12 Uhr.  
Bodstr. 42-43 bei Abendroth. Zahlstunden: Sonntag, vor-  
mittags von 10-12 Uhr.  
Pankow: Morastr. 35. Zahlstunden: Jeden Montag, abends  
von 8-9 Uhr.  
Weissenhof: Lehderstr. 118. Zahlstunden: Sonntag, vormittags  
von 10-12 Uhr.  
Schöneberg: Grunewaldstr. 110 bei Obft. Zahlstunden:  
Mittwoch, abends von 8-9 Uhr. Sonntag, vormittags von 10-12 Uhr.  
Der Arbeitsnachweis befindet sich mit den Vädiern gemeinsam noch  
wie vor Stralauerstr. 48 bei Gahn. Geöffnet an den Wochentagen von  
7-11 Uhr.  
**Achtung! Achtung!**  
Sonntag, den 26. August 1900:  
**Grosse Dampfer-Partie mit Musik**  
nach  
Müggelheim Restaurant „Sportplatz zur grünen Arampe“  
(Joh. W. Troppan) veranstaltet vom  
**Verein der Plätterinnen Berlins.**  
Die Plätter wird von Mitgliedern der freien Vereinigung der Civil-Berufs-  
meister ausgeführt. — Abfahrt 7 Uhr Restaurant „Schöneberg“ an der  
Jannowstr. — Fahrpreis 1,10 M., Kinder über 10 Jahr 50 Pfennig,  
sind im Arbeitsnachweis bei Carl Lehner, Gollnowstraße 6, zu haben.  
188/5  
Recht zahlreiche Beteiligung erwartet.  
Der Vorstand.

**Achtung! Parkettbodenleger.**  
Dienstag, den 21. d. Mts., abends 6 Uhr,  
bei Prill, Goethe- und Grolmannstraßen-Ecke:  
**Sitzung mit den Vertrauensleuten.**  
Die Vertrauensleute, die noch im Rückstande mit den Sommer-  
Lilien sind, werden ersucht, abzurechnen. 105/10

**Achtung! Kleber. Achtung!**  
Montag, den 20. August, abends 7 1/2 Uhr, in der Ressource,  
Kommandantenstraße 57:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Wahl eines Gehilfen-Ausschusses.  
Nicht sämtlicher Kleber ist es, zu erscheinen. Krankentafelbuch oder  
Befreiung des Arbeitgebers legitimiert.  
101/11  
Der Vertrauensmann: Max Straßer.

**Verband der Graveure, Ciseleure**  
und verwandten Berufsgenossen Deutschlands  
(Filiale Berlin.)  
Dienstag, den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im Dreddener  
Garten, Dreddenerstr. 45:  
**Filial-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Dr. Weyl über: Der  
Alkoholisismus und die moderne Arbeiterbewegung. 3. Diskussion.  
4. Verschiedenes.  
Die Kollegen werden höflich ersucht, an dieser Versammlung recht zahl-  
reich teilzunehmen des hochwichtigen Vortrags wegen.  
74/10  
Der Vorstand.

**Berein der Maschinisten, Feizer und Berufsgenossen**  
Berlins und Umgegend.  
Sonntag, den 19. d. M., nachmittags 5 Uhr, in Cohns  
Festsaal, Beuthstraße 20:  
**Ausserordentliche General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Bericht der Hülfers-Kommission nebst Wahl eines Arbeitsvermittlers.  
Wahl eines Revisors und eines Mitglieds des Vergütungskomitees.  
Mitgliedsbuch legitimiert. 138/17  
Der Vorstand.

**Achtung! Stuccateure! Achtung!**  
Montag, 20. d. M., abends 8 Uhr, bei Buße, Grenadierstr. 33.  
**Filial-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Herrn Dr. Borchardt über: Politische und im-  
politische Gewerkschaften. 2. Diskussion. 3. Ergänzungswahl der Arbeits-  
nachweis-Kommission. 4. Verschiedenes.  
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwartet zahlreiches Erscheinen  
Der Vorstand.

**Steinarbeiter!**  
Dienstag, den 21. August, abends 8 Uhr, im Englischen Garten,  
Alexanderstr. 27c:  
**Öffentliche Versammlung.**  
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Abrechnungen. 3. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht.  
275/4  
Der Vertrauensmann.  
**W. Noacks Festsäle, Brunnenstr. 16.**  
Empfehle meine Säle für Vereine und Gewerkschaften unter coulantem  
Bedingungen. Auch sind noch Sonnabende im Monat Oktober, November  
und Dezember zu vergeben. 2233/8

**Sonijend. Konzerthaus,**  
37 Alte Jakobstraße 37.  
Tel. Amt 4 a 7987. 124185  
Säle für Vereinsfestlichkeiten unter  
sehr günstigen Bedingungen noch  
frei Sonnabends und Sonntag im  
September und Oktober.  
Bernstein.  
**Urania**  
Wrangelstraße 10/11.  
Jeden Sonntag:  
**Grosser Ball.**  
Auf. 4 Uhr. Siehe Anschlagblätter.  
Empfehle mein Lokal zu Fest-  
lichkeiten und Versammlungen.  
49742/9  
C. F. Walter.

Wo ist der schönste Garten? In  
**Rixdorfs Vereinsbrauerei!**  
Frei-Konzerte, Kaffeeküche, Kegel-  
bahnen etc. Mariin Verudt, Wilmstr.

**Achtung! Achtung!**  
Die zum Dienstagabend projektierten öffentlichen Versammlungen  
müssen um eine Woche verschoben werden, da am Montagabend in der  
Ressource, Kommandantenstraße, eine öffentliche Versammlung zwecks  
Wahl des Gehilfen-Ausschusses stattfindet. Wir erwarten von den Kollegen  
einen zahlreichen Besuch sowohl in dieser als in der Donnerstag fest-  
findenden Versammlung, in der die Arbeitnehmer-Besitzer zum Innungs-  
Schiedsgericht gewählt werden. 178/10  
Die Verbandsleitung. J. A.: Leo Schmidt.

**Schöneberg.**  
Sonntag, den 19. August, in Wittes Volksgarten,  
Wilmersdorf, Berlinerstr. 40:  
**Sommer-Fest**  
veranstaltet  
von den Parteigenossen Schönebergs  
**Vokal- und Instrumentalkonzert**  
unter Mitwirkung  
der Gesangsvereine „Note Reife“ und „Freiheit“-Westen  
(M. d. R. S. S.)  
und des humoristischen Herrn Oestreich.  
Im Sale: Tanz. Herren zahlen 50 Pf. nach.  
Jedes Kind erhält eine Stodfisterte gratis. 204/5  
Eröffnung 2 Uhr. Eintritt 20 Pf.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vertrauensmann.

**Max Kliems Festsäle,**  
Gajenheide 13-15. 5223/8  
Meine Festsäle, 1200, 1010 und 500 Personen fassend, sind nach an-  
einigen Sonnabenden im September, Oktober, November und Dezember  
zu vergeben. Auch sind die alten Festräume zum Totenfest,  
1., 2. und 3. Weihnacht-Feiertag noch frei.  
Max Kliem.

**Vereinszimmer und Kegelbahnen**  
sind noch einige Tage in der Woche zu vergeben.  
5270/L\*  
Hochachtungsvoll  
**Louis Keller, Koppenstr. 29.**

**Gesundheit ist Reichtum!**  
**Dampf- und Heissluft-Bäder**  
wirksames, erfolgreiches und billiges Mittel  
gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.  
Lieferung an sämtliche Krankentafeln. 4971/L\*  
**Bad Frankfurt | Ritter-Bad**  
136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.  
Specialität:  
Russ. bzw. Dampfbaden, Röm.  
bzw. Heissluft-, Lohantunin-, Sool-  
und Schwefelbäder  
täglich für Damen und Herren.

**Zähne 2 Mk.** 10 Jahre Garantie. Teilzahlung Woche 1 Mk.  
10 Blumen 1 Mk. Absolut schmerzlos. Zahn 1 Mk.  
J. Blumberg, Wasserstr. 33, a. Oranienb. Thor. Str. 8-7, Sonntags 9-11.

**SOOL-  
BÄDER,  
FISCHER-  
BÄDER.**

En gros. **Cigarren.** **Konkurrenzlos billig, reellste Fabrikate!**  
Für die Reellität der Fabrikate sprechen zahlreiche Anerkennungen!  
Unstreitig vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Special** 100 Stk. Mk. 4,10.

**Cigarillos** pr. 100 Stk. Mk. 1,50, dieselben 500 Stk. Mk. 7,--.

Gerne empfehlen folgende Marken aus durchweg geschmackvoll zusammengestellten hochfeinen Gewächsen in normalen modernsten Formen:

Sumatra.	St. Felix Brasil.	Havanna u. Mexiko.
Willy . . . . . 100 St. Mk. 2,40	Brillante . . . . . 100 St. Mk. 3,25	Perla Mexicana 100 St. Mk. 5,--
Commercio . . . . . 3,--	St. Felix Brasil . . . . . 4,60	St. Andros . . . . . 5,50
Wissmann . . . . . 3,25	St. Felix, Orig. Riff. . . . . 6,--	Castillo . . . . . 6,50
Excelstar . . . . . 3,75	250 St. enthält. franco. Mk. 12,50	Walküre . . . . . 8,--
Elvira . . . . . 4,50	Bahia Imp. (Sonderheit), Origin. . . . .	Milena . . . . . 10,--
Medalla . . . . . 5,--	Rife 250 St. enthält. franco. Mk. 15,--	Tulla . . . . .

**Bedingungen:** Versand u. Verkauf nicht unter 100 Stk. von einer Marke - 300 Stk. portofrei unter Nachnahme. - Nichtkonvenientes erbitte, auch angebrochen, auf unsere Kosten gegen Rückzahlung des gezahlten Betrages zurück; - daher feineres Risiko für den Besteller. Im Falle der Rückzahlung dürfen aus jeder Rife 4 St. probeweise unentgeltlich gerucht sein. - Bei Entnahme von 500 St. gewähren 3 Prozent, bei 1000 Stk. 6 Prozent Rabatt, wenn sich Besteller auf diese Zeitung bezieht.

**Czollek & Geballe, Unter den Linden 20, Hof 1 Treppe, früher Spandauer Brücke 9.**  
Engros-Lager, jetzt Berlin W.  
Preisliste franco.

# Baer Sohn

Fabrikation und Mass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.  
Lieferanten an Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute und ausländische Gesellschaften.  
Chausseestr. 24a u. 25. II. Brückenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 20.

**Besonders vorteilhafte Angebote!**

**Buckskin-Anzüge „Orion“** 9 Mk.  
für Herren. Dauerhafter Zwirnstoff in praktischen Mustern . . . . .

**Loden-Havelocks „Pluvius“** 6 Mk. 75  
mit ringsherum gehender, weitfalliger Pellerine. Bequeme, praktische Mode

**Herbst-Paletots** 8 Mk.  
für Herren. Reichhaltige Auswahl vom einfachen bis zum vornehmsten Geschmack 45,-- , 36,-- , 25,-- , 18,--

**Herren-Regen-Paletots** 18 Mk.  
2-reihiges Façon aus Doppelgeweben in Sportfarben. Echt englisches Fabrikat Macintosh H. Vulkanisiert u. gummiert. **Alleinverkauf!** . . . . .

**Herbst-Hosen „Mercur“** 3 Mk. 50  
für Herren. Griffiger Stoff in schönen, soliden Mustern zum auffallend billigen Preise von . . . . .

**Schwarze Jackett Anzüge** 40,-- , 27,-- , 18 Mk.  
**Schwarze Rock-Anzüge** 50,-- , 36,-- , 27 Mk.  
**Schwarze Gehrock-Anzüge** 55,-- , 40,-- , 30 Mk.

**Einsegnungs-Anzüge.** 9 Mk.  
Unübertroffen reichhaltige Auswahl in Satin, Ripsgarn, Tuchen, Kammgarn, Cheviots, Meltons, Tuch-Kammgarnen usw. je nach Größe und Qualität. 30,-- , 25,-- , 20,-- , 15,-- , 12,--.

Feste, billigste Preise.

En gros Export En detail

## Gebrüder Wolff

BERLIN N.  
134. Invaliden-Strasse 134.  
Wir empfehlen die neuesten schwarzen und weissen Kleiderstoffe zur Einsegnung.

Schwarze glatte und gemusterte Kleiderstoffe die Robe Mk. 3,90, 4,50 und 6,00  
Weisse Kleiderstoffe in reizenden Mustern.  
Farbige neue Herbst-Kleiderstoffe für Prüfungskleider die Robe Mk. 3,75, 4,50, 5,50 und 7,00

Beim Einkauf von Kleiderstoffen geben wir das Einsegnungstaschentuch umsonst.

## J. Adler Teppichhaus,

König-Strasse 20/21 (dicht am Rathaus).  
Wegen Ueberfüllung meiner Lager verkaufe ich einen großen

### Räumungs-Ausverkauf

von Teppichen, Gardinen, Möbelstoffen, Portieren, Tisch-, Divan-, Reise-, Schlaf- und Steppdecken, sowie Gobelins und Läuferstoffen.

Es bietet sich hiernach eine selten wiederkehrende Gelegenheit, nur durchaus reelle Fabrikate mit einer Preisreduktion bis 33 1/3 Proz. einzukaufen. Ich lade das hochverehrte Publikum ergebend ein, durch Besichtigung meiner Lager und Prüfung der Waren sich von der Reellität dieses Ausverkaufs zu überzeugen und event. späteren Bedarf schon jetzt zu decken. - Kein Kaufzwang.

# Anker Brikets

Anerkannt vorzüglichste Qualität!  
Zu haben in allen besseren Kohlenhandlungen!

Anerkannt vorzüglichste Qualität!  
Zu haben in allen besseren Kohlenhandlungen!

## Zur Tod und Zensel

Ohne Gnade über allen Dingen kommt deren Recht durch das sofort überlebende „Concentrierte Schwaben-Blut“ (als Gift) im Glaschen zu 50 Pf. Mk. 1,00, 2,00, 3,00

Alterliche Mt. 500. Spritzenapparat 50 Pf. Verhindert dauernde iche Wiederkehr, durchdringt Kapellen und Stoffe und verhilft alle Helfer bis auf den letzten Pfennig. Hinterlässt nirgends Gift. Ist nicht feuergefährlich. Zer

holt auf der Stelle alle Schwaben mit Samen der ganzen Welt bei der geringsten Berührung mit „Vandere Wassert“ (als Gift) im Glaschen zu 50 Pf. Mk. 1,00, 2,00 und 3,00. Zerdest wie kein anderes Mittel absolut sicher. Günstig mögliche Herabsetzung und totale Vermeidung Garantie für vollstänigen Erfolg! Glaschen Anerkennungen bis aus den fernsten Ländern.

Diese altbewährten, unübertrefflichen Spezial-Mittel sind einzig und allein nur direkt zu haben bei

**Otto Reichel,**  
Berlin SO., Eisenbahnstr. 4,  
vis-à-vis Hauptbahnhof. Tel. IV 3100.  
Strenge Geheimhaltung! Hier frei Haus ohne meine Gespanne.  
Nach außerhalb durch die Post. Es steht wertungsbildest und billig!

## Eine brillante Idee

Cognac, Rum, Branntweine und sämtliche Liqueure von köstlichem Aroma und herrlichem Geschmack von J. B. Fournier höchst einfach und leicht selbst zu bereiten. Alle echten **Combinirte Original-Reichel-Essenzen** (gelblich), garantiert reine Naturprodukte, absolut nicht trübend, vollkommen gebrauchsfähig zur sofortigen Herstellung von 60 Sorten, wie: Ingber, Rosaekamp, Staudenrosen, Rosen, Vanille, Cacao, Chartreuse, Pfefferminz, Benedictiner, Haib und Haib, Cherry-Brandy, Caracao u. s. w.

**Rezept**  
nach der Methode der Charente Original-Reichel's Echte Cognac-Essenz eine Champagnerflasche (ohne Wasserzug) mit 1 Liter des Cognacs für 25 Pf. 1 Liter Wasser vermischen gibt 2 1/2 Liter Cognac.

Wichtiges unumgänglich! Jeder Versuch ein Reicher zu sein, ohne die Original-Reichel's Echte Cognac-Essenz zu verwenden, ist ein Verbrechen gegen die Ehre der Menschheit. Jeder einzelne Sorten, die folgende ehrenvolle Anerkennung über Nacht erhalten. - Jede einzelne Sorten, die folgende ehrenvolle Anerkennung über Nacht erhalten. - Jede einzelne Sorten, die folgende ehrenvolle Anerkennung über Nacht erhalten.

Jede Originalflasche 40, 50, 60, 75 Pf. u. s. w. mit Gebrauchsanweisung. Jede einzelne Sorten, die folgende ehrenvolle Anerkennung über Nacht erhalten. - Jede einzelne Sorten, die folgende ehrenvolle Anerkennung über Nacht erhalten.

**Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.**  
Größte Fabrik Deutschlands im Verkehr mit Consumenten.  
Warnung vor nicht echten Fabrikaten unter täuschend ähnlichen Namen.

## Ungezieter vertilgt umsonst

aller Art, als Wanzen, Schwaben, Flöhe, Mücken, Ameisen, Flöhe u. s. w.

man absolut sicher u. schnell durch Noth unersetzliches Spezialmittel u. erhalten Sie ausführl. Gebrauchsanweisung. Preis pro 1/2 Port 50 Pf., 1/4 Port 1,-- Mk., 1/2 Port 1,75 u. s. w. - 48780

**Max Noa, Berlin N.,**  
Reinickendorferstr. 48.  
Verband in Berlin frei Haus.

## Kinderwagen- u. Schlafmöbel-Bazar „Baby“

I. Invalidenstr. 160, an d. Brunnenstr.  
II. Gr. Frankfurterstr. 15, E. Andreassstr.  
III. Oranienstr. 31, Ecke Adalbertstr.  
IV. Chausseestr. 8, Ecke Schlegelstr.  
V. Friedrichstr. 18, an der Besselstr.

von 8,00 - 100,00

**Betten**  
von 6,50 an

**Bettfedern**  
Stand v. 10-100,00

von 5,00 an

VII. Reichenhagenstr. 26, am Weddingplatz.  
VIII. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 55.  
IX. Spandau, Potsdamerstr. 20.

Teilzahlung gestattet, bei grossen Raten Kassapreise.  
Lieferant des Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.

## Dr. Derrnehl's Eisenpulver

102/13\* ist vorrätig in Berlin a. Schachtel 1,50, 3 Sch. 4,25. Apotheke zum weissen Schwan, Spandauerstr. 77 und Johanniterapotheke, Plauerstr. 11.

**Hans Kayser**  
Riefholzstr. 2, (Gärtner Bad).  
Billigste Bezugsquelle für Press- u. Steinkohlen.

## Für Fabriken, Werkstätten, Kantinen u. s. w.

Beliefert ich: 1890/91 30 1/2 Hl. Export-Beihier f. 22 (ohne Wasserzug). 30 1/2 Flaschen jedes od. durch Lagerbir. für 22 (von welcher Brauerei gewollt wird). 30 1/2 Flaschen Bierabdrück 2 Hl. 50 Pfennig. Abrechnung kann wöchentlich erfolgen. Eis unvorz. Günstigen Letztweise.

**A. Seidler,**  
Berliner Export-Beihier-Brauerei.  
Schöneberg-Berlin W. Comptoir: Sedanstrasse 82, II.

**Eine Million!**  
ohne Gnade mitamt der Welt sofort und gründlich bezeugt mein Wanzengift in 21, 50 Pf. und 1 Mt. Spritzenapparat 50 Pf. mitamt der Welt schnell u. für immer bezeugt mein Schwaben-Gift, 50 Pf. u. 1 Mt. per Dose. Robustes Erfolg garantiert nur direkt beim Gründer Georg Pohl, Traegerie Berlin, Brunnenstr. 157.



